Paed. Th. 6306 Winkler

~~398~~

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Paed.th. 6306-2

<36616856780016

<36616856780016

Bayer. Staatsbibliothek

R

Versuch
einer bildenden
Sprachbaulehre
für
Volksschulen.

Mit ausführlicher Vorzeichnung des Unterrichtsganges, und großentheils katechetischer Nachweisung der Methode.

Von

Johann Leonhard Winkler,

Schullehrer zu Gutenstetten bei Neustadt an der Aisch.

Zweiter Lehrgang: Die Satz- und Redebaulehre.

Erlangen
in der Palm'schen Verlagsbuchhandlung.
1825.

149. C

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Bei endlicher Herausgabe dieses zweiten Theiles meiner bildenden Sprachbaulehre habe ich vor Allem wegen veränderter Orthographie der Wörter "Nahmen und Mahl" mich zu erklären. Im ersten Bändchen kommen sie ohne, in diesem hingegen mit Dehnungszeichen vor. Weil jene Schreibung noch die üblichere ist, so behielt ich sie Anfangs — zwar gegen meine Ueberzeugung — bei, um nicht geringfügig scheinender Ursachen wegen denen lästig zu fallen, welche über alles schreien, was nicht in ihre individuelle Ansicht stimmt. Ich fand aber diesen Zwang nicht nur lästig, sondern auch dem Manne un=

anständig; und deßwegen sagte ich mich in der Folge davon los. Sollte ich je noch etwas schreiben, so werde ich auch das y gar verabschieden, da unsere Sprache nicht nur dieses Fremdlings nicht bedarf, sondern auch er selbst die Dienste nicht leistet, die man von ihm erwartet.

Zweitens habe ich zu erörtern, daß und warum ich bei Vorzeichnung des Unterrichtsganges mir einige Wiederholungen erlaubte. Ich wollte manchen Lehrern dadurch nützlich werden, und hoffe, daß sie mir dieses danken; so wie die katechetische Ausführung des ersten Lehrganges mir den meisten Dank zu Wege brachte, obgleich ein verehrlicher Kunstrichter meinte, sie wäre überflüssig gewesen und hätte nur das Werkchen in die Breite gezogen.

Jetzt würde ich schließen, wenn nicht ein gewisser Herr H. durch eine originelle Rezension mich gleichsam aufgefordert hätte, noch Einiges beizufügen. Mir sind in Allem 4 Rezensionen über den ersten Lehrgang bekannt worden. Drei derselben haben mich durch Güte und Nachsicht beschämt. Dagegen legte es Herr H. darauf an,

mich wissenschaftlich todtzuschlagen. Diesen Zweck zu erreichen, erlaubte er sich Verdrehungen und — Unwahrheiten. Ich will daher seine Rezension im Auszuge — mit lateinischen Lettern, damit sie desto besser in die Augen springe — dieser Vorrede einverleiben, und eine unbefangene Beleuchtung derselben beifügen. Sollte dann und wann ein hartes Wort mit unterlaufen, so ereifere Herr H. sich nicht darüber; boshafte Beschuldigungen können, ohne animus injuriandi, auf diese Weise zurück gewiesen werden.

Herr H. zeigt meine Sprachbaulehre an, bekrittelt gleich den Tittel silbenstecherisch, und sagt dann unter andern:

"Wenn wir keine besseren Sprachleh- "ren für Volksschulen besäſsen, so würden "wir diese mit voller Überzeugung empfeh- "len; da aber auch noch immer viele Leh- "rer mit guten Sprachlehren nicht umzuge- "hen wissen, sie zu gründlich und zu weit- "läufig finden — weil sie des ganzen Gebie- "thes Herr nicht sind, so können wir ihnen "den Gebrauch des vorliegenden Buches, in

"Absicht, daſs ihnen dasselbe eine faſsliche "Anweisung gibt, wie sie der Jugend das "Unentbehrlichste beibringen können, wirk- "lich anrathen. Dieses Buch nimmt von der "Sprachlehre nur das Nothwendigste und "Allerallgemeinste, und behandelt es auf ei- "ne für Kinder wirklich begreiſliche Weise, "und das sey das Verdienst des Verfassers, "der Krause und Harnisch nicht zu ken- "nen scheint, oder nicht für besser hält."

"Tadelnswerth ist freilich im Einzelnen "gar zu Vieles an diesem Werkchen. Der "Verf. will nur allgemein und verständlich, "und ohne gelehrte Gründe zu handhaben, "verfahren, und bringt doch so viele unnü- "tze Neuerungen, und nicht wenige ganz "falsche auf. Dieſs aber verträgt sich nicht "zusammen."

Hierauf dient zur Erwiederung: Herr H. widerspricht sich selbst. Erst versicherte er, es wäre nur das Nothwendigste in dem Werkchen aufgenommen und auf eine für Kinder wirklich begreifliche Weise vorgetra-

gen, weshalb er auch den Gebrauch desselben anräth — und nun behauptet er, es sei gar zu Vieles daran zu tadeln, und wären so viele unnütze und falsche Neuerungen darin aufgebracht. Billig fragen wir: Wie kann man das anrathen, woran so gar zu Vieles zu tadeln ist? Wie kann das unnütz seyn, was nothwendig — wie kann das leicht begreiflich gemacht werden, was falsch ist? Und — stehen denn unnütze und falsche Neuerungen dem Gelehrten besser, als dem Ungelehrten, weil Herr H. sagt, mit diesem Verfahren vertrügen sie sich nicht?

Doch mit seinem Anrathen hatte es eine ganz eigene Bewandniß; er fand dabei Gelegenheit, den Schullehrern überhaupt einen Schlag zu versetzen. Er sagt es ja: Mit guten Sprachlehren verstehen sie nicht umzugehen; deßwegen räth er ihnen diese schlechte an.

Herr H. fährt fort: "So beweiset er erst "den Kindern, dafs die Geschlechtswörter

"(Artikel) Bestimmungswörter seyen, S. 6.
"7. u. 8. Dann beweiset er, wie er bei
"Nennung des Bestimmungswortes (Artikels)
"jedes Mahl gleichsam auf den Gegenstand
"— mit dem Finger — hingedeutet habe,
"und macht nun den langen Schluſs, daſs
"die Wörter darum Deutewörter heiſsen soll-
"ten."

Erwiederung: Ich sehe nicht ein, daß dieses ein Fehler, vielweniger daß es ein grober Fehler sey. Ist es denn z. B. so lächerlich, einem Menschen, der zum ersten Mahle Handschuhe sieht, begreiflich zu machen, daß man sie zu den Kleidungsstücken zähle, und dann erst, daß und warum man sie insbesondere Handschuhe nenne? Hören sie auf Kleidungsstücke zu seyn, weil es Handschuhe sind? Hört man auf, eine Sache zu bestimmen, wenn man darauf deutet?

"Ferner, fährt Herr H. fort, beweiset
"er, daſs die Zahlwörter 1) auch Bestim-
"mungswörter, 2) auch Deutewörter seyen,

"und dafs sie, weil sie die Gegenstände zähl-
"ten, Zahlwörter genannt werden."

Beleuchtung: Hier spricht Herr H. Unwahrheit; er kann nicht beweisen, daß ich die Zahlwörter Deutewörter genannt habe — auch habe ich nirgends gesagt, daß sie die Gegenstände zählten: zählen kann ja nur der Mensch.

"Wozu — so wird kunstrichterisch fortge-
"fahren — wozu diese Vermengung für Kin-
"der, wobei es nur auf die Behaltung eines
"Nahmens ankommt?"

Beleuchtung: Da haben wirs! Nur auf Behaltung eines Nahmens kommt es an! Passen möge er übrigens wie die Faust auf das Auge! Nur das Gedächtniß soll geübt werden! — Da bleibe man lieber bei den allerschwersten und unpassendsten Benennungen; sie werden das Gedächtniß am meisten beschäftigen.

"Wenn alle Redetheile — heißt es wei-
"ter in der H. Rezension — so leicht begreif-
"lich gemacht werden könnten, wie die Zahl-

"wörter, dann möcht es in unsern Schulen "wohl schneller, als zeither, vorwärts ge-"hen in dem Unterrichte über Mutterspra-"che. Das Wort: "ein, eine, ein" führt er "(der Verf.) blos als Zahlwort auf, und über-"hebt sich dadurch freilich der grofsen Mü-"he, die es kostet, den Schülern einen deut-"lichen Begriff von dem Geschlechtsworte ""ein, eine, ein" beizubringen."

Ja wohl große — und doch vergebliche — Mühe, die Kinder dahin zu bringen, daß sie Wörter, welche zahlbestimmend sind, aus deutlicher Einsicht für Geschlechtbestimmend halten!

"Er lehrt, fährt Herr H. fort, die Kin-"der S. 9. das "ein, eine, ein" als Zahlwort "ohne alle Umstände kennen, und in einer "Note. welche die Hälfte, wenigstens ein "Drittel des Ganzen füllen, spricht er sich "also aus: "dafs auch die Wörter "ein, ei-"ne, ein" reine Zahlwörter sind, leuchtet "unverkennbar aus ihrem Charakter (?) her-"vor." Es wird dadurch eben so richtig,

"als durch alle übrigen Zahlwörter, das Wie-
"viel ausgedrückt, und nicht das Geringste
"von dem Deuten (?) des bisher sogenann-
"ten Artikels kommt ihnen zu."

Beleuchtung: Wenn Verf. früher gesagt haben soll, die Zahlwörter seyen auch Deutewörter: warum wieß ihm Herr H. hier den Widerspruch nicht nach? — Auch durch die Bemerkung, daß die Noten wenigstens ein Drittel des Ganzen fülleten, wollte Hr. H. nicht sowohl die Gründlichkeit seiner Untersuchung beweisen, als vielmehr mir einen Seitenhieb versetzen. Aus dieser hingeworfenen Äusserung soll man nähmlich schließen, jene Noten seien Zitaten aus andern Schriften, womit Mancher seine Bogen füllt. Besieht man aber meine Noten genau, so wird man finden, daß kaum Eine der Art darunter ist, vielmehr alles das, was nicht methodisch anwendend vorgetragen wurde, so wie alles, was auf dem gezeigten Wege blos Licht und Leitstern werden sollte, unter der anspruchslosen, und zudem nur im

ersten §. ausdrücklich beigesetzten Benennung: "Bemerkungen" vorkommt. Ich will doch anführen, was ein anderer Kunstrichter über diesen Herrn H. so anstößigen Umstand urtheilte. Dieser sagt: "In katechetischer Form, "welche besonders den Lehrern in Volks-"schulen zusagen wird, giebt der Verf. über "Nahmen- Deute- Zahl- Zustands- und "Eigenschaftswörter u. s. w. natürliche und "befriedigende Erklärungen, und streut "überall praktische Beispiele ein, wodurch "dem Schüler die wesentliche Verschiedenheit "der Wörter einleuchten muß. Am Schlus-"se einer jeden Uebung werden "kurze Andeutungen und Winke "für den Lehrer zur Behandlung "derselben mitgetheilt, die beson-"ders ungeübten Volksschullehrern "eine nützliche Zugabe sein wer-"den."

Rückkehr zu des Herrn H. Rezension.

"Selbst die Beugungsfähigkeit ist kein "Einwurf gegen unsere Behauptung; denn

"die Zahlwörter zwei und drei sind auch "beugungsfähig. Ueber diesen Grund, fährt "Herr H. fort, will ich den Verf. mit den "Gründen meines Denkens nicht belästigen "— wie gütig! — noch belehren — ach "so! — weil er in diesem Falle bewiefs, "dafs er nicht denkt; — schöner Schluß: Wer "nicht so denkt, wie ich, der denkt gar nicht! — "sondern nur mit dem Worte das gedruckt "steht, und worüber er sich nur Auskunft "erbitten kann über das Wo? will ich ihm "entgegnen: Es giebt eigentlich zwei Arten "des Geschlechtswortes. Eine Art (der, die, "das,) zeigt an, dafs von einem schon be- "stimmten und bewufsten Gegenstande die "Rede ist. —"

Richtig! Die Wörter "der, die, das" zeigen an, daß von einem bestimmten Gegenstande die Rede ist; eben deßwegen wollen wir sie Bestimmungswörter nennen.

"z. B. Der Bäcker ist da, d. h. derje- "nige Bäcker, welcher bestellt wurde. Der

"Knecht ist in den Stall gegangen, d. h. der "Knecht, der bei mir dient. Aber ganz an- "ders ist der Sinn, wenn ich sage: ein Bä- "cker ist da. Ein Knecht ist in einen Stall "gegangen. (Dabei fällt uns das Zählen gar "nicht ein.) Dann wird von keinem uns be- "wufsten Gegenstande gesprochen. Der Bä- "cker ist nicht bestellt worden. Der Knecht "gehört mir eben so wenig, als der Stall, "in welchen er gegangen ist. Es heifst da- "her das unbestimmte Geschlechtswort, so "wie jenes das bestimmte. Daher wollten "wir den Vf. doch bitten, die Jugend nicht "klüger zu machen, als die Gelehrten des "Volkes."

Beleuchtung: Es ist richtig; Niemand denkt an das Zählen, wenn man etwa folgenden Satz spricht: Ein gewisser Rezensent glaubt, wer nicht so denkt, wie er, der denke gar nicht. Fragt man aber: Von wie vielen Rezensenten dieses behauptet wurde; so kann die Antwort nicht aussen bleiben: nur von einem. Das Zählen fiel uns vorher nicht

ein; fiel uns aber das Geschlecht ein? Warum wollen wir bei der Klassenbestimmung des Wörtchens "ein" uns an ein ausserwesentliches Merkmal halten, und das wesentliche übersehen? Ist es nicht lächerlich, den Artikel durch Geschlechtswort zu verdeutschen? Haben die Wörter auch Geschlechtsmerkmahle? Gibt es Männchen, Weibchen und Zwitter unter ihnen? — Oder haben die Gegenstände, welche wir benennen, diese Merkmahle? Gehört der Tempel zum männlichen, die Kirche zum weiblichen, das Gotteshauß zum Zwittergeschlechte? Hat der Kanzelvortrag andere Geschlechtsmerkmahle, als die Predigt? — Man sagt: das Pferd, der Sperber, die Hyäne: sind demnach alle Pferde Zwitter? gibt es blos männliche Sperber, blos weibliche Hyänen? — Hat die Wiese andere Geschlechtsmerkmahle, als der Acker? Weder ein Mondini de Luzzi, noch ein Haller oder Boerhave werden dergleichen überhaupt an ihnen entdecken? Warum sollen wir nun die Ar-

tikel schlechterdings Geschlechtswörter nennen? Wahrlich, man muß von Jugend auf gewöhnt seyn, bei dem Schalle der Worte nichts zu denken, um nicht in Gelächter auszubrechen, wenn man doziren hört: das ist ein männliches, jenes ein weibliches Substantivum, dieses ein männliches, jenes ein weibliches Geschlechtswort. Warum nicht auch männliches und weibliches Eigenschaftswort? Man sagt ja doch: guter Wein, gute Milch, gutes Brod! — — Gibt es indessen doch Geschlechtswörter, so können es keine andern seyn, als die Wörter: Hengst, Stutte; Keuler, Bache; Hahn, Henne u. ähnliche: denn diese zeigen nächst dem Nahmen auch das Geschlecht des Genannten an. Es ist demnach ausser Zweifel, daß wir durch die Artikel nichts anderes bestimmen, als das Was und Wieviel. Oft bestimmen wir beides zugleich, z. B. der eine Bruder ist todt. — An den Zahlwörtern "ein, eine, ein" bemerkt man überdieß, daß sie, weil sie durchaus immer nur

ein

ein Ding bezeichnen, oft weit genauer bestimmen, als die Deutewörter; der, die, das — eine Bemerkung, die ebenfalls noch großem Widerspruche unterworfen ist, aber sicher noch allgemein als richtig anerkannt werden wird. Selbst in der Einzahl stehend heben die Deutewörter "der, die, das" unter vielen Gegenständen einerlei Art nicht immer Einen bewußten so bestimmt hervor, als Herr H. behauptet; z. B. der Esel begnügt sich mit Disteln, das Pferd ist ein edles Thier, die Henne legt Eier. Daher müssen wir gar oft statt derselben die näher bestimmenden Wörter: dieser, diese, dieses setzen, um das Einzelne desto bestimmter anzudeuten; z. B. dieser Esel ist nicht 10 Thaler werth; dieses Pferd gehört dem Herrn Hauptmanne; diese Henne habe ich verehrt bekommen. Ich will es daher wohl noch erleben, daß Männer, denen man nicht so leicht, wie mir, das Vermögen zu denken, absprechen wird, selbst die Wörter: dieser, diese, dieses mit den

Wörtern: der, die, das in Eine Klasse setzen. Eben so muß, trotz alles Entgegeneiferns, die Zeit kommen — und sie eilt mit schnellen Schritten heran — wo man das Wort ein, eine, ein allgemein blos für zahl- und nicht mehr für Geschlechtbestimmend halten wird. Es liegt auch schon in der Erklärung selbst ein Widerspruch: Es soll das Geschlecht bestimmen, und doch unbestimmt lassen! Es soll unbestimmt bestimmen!! Es gehört tiefgewurzeltes Vorurtheil dazu, solchen Widerspruch zu übersehen. Es ist wahr, ich zähle bei diesen Wörtern eben so wenig, als Hr. H.; aber folgt denn daraus, daß ich das Geschlecht des Genannten bestimme? So lange ich nur Ein Kind in der Schulstube sehe, bin ich der Mühe des Zählens überhoben, und kann gleichwohl sagen: es ist ein Kind da. Habe ich dann durch das Wörtchen "ein" das Geschlecht des Kindes bestimmt? Müßte man nicht vielmehr nach dem Geschlechte erst nochmahls besonders fragen,

wenn man es wissen wollte? Braucht man aber nochmahls zu fragen, wie viele Kinder da sind? Was ist demnach bestimmt, die Anzahl oder das Geschlecht?? — Gleichwohl wird dieses Wort noch von so Vielen für Geschlechtbestimmend und nur dann für ein Zahlwort gehalten, wenn es durch Betonung, oder Unterstreichen, oder großen Anfangsbuchstaben ausgezeichnet ist. Das ist ein irriger Grund. Das Wörtchen "ein, eine, ein" hat mit allen Wörtern das gemein, daß es vermöge seiner Geltung im Satze zuweilen den Ton fordert. Dieses nun wird durch Sperren, Unterstreichen oder Versalbuchstaben angedeutet. Nichts berechtigt uns aber, dieses Wort alsdann für ein anderes zu erklären, bis wir auch den übrigen Wörtern **im Falle der Betonung** andere Klassennahmen beilegen. Die Sache ist so wichtig, als haüfigen Widerspruch sie noch findet. Wir wollen sie daher noch mehr verdeutlichen. Wir nehmen das von

Herrn H. und A. selbst angeführte Beispiel vor: Ein Knecht gieng in einen Stall. Man habe nur die Güte, folgende Frage sich unbefangen zu beantworten: Denke ich bei diesem Satze an das Geschlecht des Knechtes, oder gar an das Geschlecht des Stalles (!) eher, als an die Anzahl der Knechte und Ställe, von denen geredet wird. Ja, noch mehr! Mein Karl hat auf jenen Satz, wie es scheint, nicht aufgemerkt; soll ich ihn nun fragen: Zu welchem Geschlechte gehörte der Knecht? zu welchem Geschlechte gehörte der Stall? Oder soll ich nicht vernünftiger fragen: Von wie viel Knechten habe ich geredet? In wie viel Ställe gieng er? So kann man alles lächerlich machen, wenn man gegen die hermeneutische Billigkeit verfährt. Doch stille, das wollen wir nicht!

Nur noch Eins über diesen Punkt! Wenn die Geschlechtsbestimmung, als solche, so wesentlich ist; warum hat denn doch der Lateiner und Franzose einen weiblichen, der

Deutsche hingegen einen männlichen Mond — der Lateiner und Franzose eine männliche, der Deutsche hingegen eine weibliche Sonne? Bestimmen, oder deuten wir, wenn wir sprechen: "die Sonne", nicht vielmehr zunächst nur den Fixstern an, um den sich unsere Erde dreht? Ist es auch nur möglich, dabei an das Geschlecht der Sonne zu denken? Nennen wir nun die Wörter: "der, die, das; dieser, diese, dieses", nicht am schicklichsten der Klasse nach Bestimmungs- und der Ordnung nach Deutewörter?

"Ferner, spricht Herr H., sind die Be-
"stimmungen über die Zeitwörter auch gar
"zu unbefriedigend. So heiſst es über den
"Gebrauch des Haben und Seyn im Perfek-
"to: Vielleicht darf man einstweilen blos
"die Gewohnheit als Ursache des verschiede-
"nen Beisatzes von haben und seyn ange-
"ben; doch läſst es sich auch verdeutlichen,
"daſs man haben dazu setzt, wenn man sich
"den Gegenstand mehr thätig (was ist das:

"mehr thätig?) seyn aber, wenn man sich "denselben mehr leidend denkt. Andere "Gründe dürften wohl nicht anzuführen "seyn, indem wir Elementarschüler vor uns "haben. In diesem Falle glauben wir, der "Verf. habe für Niemand etwas (Genügen-"des) angeführt."

Erwiederung: Wohl mögen die Bestimmungen über diese Wörter zu unbefriedigend seyn; doch sehe ich nicht ein, warum bei der Lehre von der Klasseneintheilung der Wörter sogleich auch die Abwandlungsformen nothwendig nachgewiesen werden sollen. Ich sagte ja S. 15. ausdrücklich, die Wörter "haben und seyn" sollten nach strenger Konsequenz im ersten Abschnitte gar nicht eigens berücksichtigt werden.

Ferner schrieb ich nieder — nicht was die Lehrer selbst von der Sprache lernen, sondern was sie davon lehren sollten. Wer ein Werkchen so gründlich beurtheilen will, der hätte endlich

auch das Wörtchen "einstweilen" nicht übersehen sollen. Mit meinem angeführten Grunde über den Gebrauch der Wörter "haben und seyn" stimmt übrigens auch Cunradi (in seiner Sprachlehre für Volksschulen S. 83. u. 85.) überein.

Ich schrieb für Lehrer, die, obgleich des ganzen Sprachgebiethes nicht so Herr, wie Herr H., dennoch die Sprache nicht erst zu lernen brauchen, sondern, mit den neuen Forschungen und Entdeckungen bereits bekannt, nur einer Anweisung bedürfen, was und wie viel davon und auf welche Weise es in Elementarschulen angewendet werden könne. Nach diesem Plane mußte freilich alles vermieden werden, was nicht unmittelbar dahin gehört; auch das, was Hrn. H. noch neu und unbekannt scheint, durfte nicht mit gelehrtem Prunke als solches aufgeführt werden. Denn ich theilte meinen Amtsbrüdern keine neuen, wenigstens keine selbstgemachten Entdeckungen mit; ich suchte

nur nachzuweisen, wie das bereits Vorhandene in Volksschulen, wo gelehrte Spitzfindigkeiten und scholastische Plackereien am sorgfältigsten vermieden werden müssen, Eingang finden könne. Daher kann mit mir auch nie über die Materie, sondern nur über die Behandlung — nie über Benennungen, sondern nur über die Ausführung gerechtet werden. In dieser Beziehung will ich den Hschen Beschuldigungen nur wieder eine Stelle einer andern Rezension entgegen setzen. Es ist folgende: "Auch in der Aus„führung werden sie — die Lehrer — leicht „bemerken, wie glücklich der Verfasser fast „durchgängig den Gegenstand von der prak„tischen Seite aufzufassen weiß, wie z. B. „§. 18, von den Umstandswörtern (Neben„wörtern) und im dritten Abschnitte von „der Ableitung der Wörter, welche höchst „einfach und darum desto zweckmäßiger er„scheint, wovon wir gern Belege mitthei„len würden, wenn es der Raum gestat„tete."

"Man freut sich immer, schließt endlich "Herr H., wenn man eine neue Sprachleh-"re in die Hand nimmt; obgleich jede uns "belehren möchte, daſs wir die deutsche "Sprache nicht verstünden — weil sie uns "so mit Ausdrücken umtaübt, daſs man un-"wissend darüber wird. Denn ehe man die "ganze — Sprachlehre durchlesen hat, ver-"steht man kein Wort von derselben; ist "man aber einmahl durch, dann (freut man "sich) ist einem alles bekannt, und man "sieht ein, daſs man nichts gelernt hat. "Aber das ist eben das Hübsche dabei, es "beschäftigt uns das Lesen ohne uns Regel-"zwang aufzulegen, und belästigt unsern "Verstand nicht; es ist eine Abwechslung in "der Sache, die selbst Damen gefallen müſs-"te. Darum wünschen auch wir, daſs ja "noch recht viele deutsche Sprachlehren er-"scheinen möchten, indem uns dadurch ein "bedeutendes Vergnügen verursacht wird, "zumal wenn man von einer Uebereinkunft "spricht, die deutschen Sprachlehren in den

"Leihbibliotheken als angenehme Lektüre "aufzustellen, damit deutsche Damen die "Mannigfaltigkeit dessen bewundern mögen, "die (die?) deutschen Männern Bauchkrümmen verursacht. Wir fordern um so mehr "auf zur Herausgabe deutscher Sprachlehren, "als wir auf Ehre versichern und beweisen "können, daſs es uns noch an Einer fehlt."

H.

Ists möglich? Herr H. findet seine Freude an Sprachlehren, die er für schlecht hält? Er wünscht, es möchten recht viele schlechte erscheinen, und fordert zur Herausgabe solcher auf? Auch die meinige nahm er in dieser Absicht zur Hand? Er fand sie schlecht, und deshalb freut er sich? Er hat also seinen Zweck erreicht. Wie? das erfahren wir, wenn wir sein wörtliches Geständniß mit Anwendung auf dieselbe wiederholen: Sie hat ihn angenehm beschäftigt; sie hat seinen Verstand nicht belästigt; er hat nichts daraus gelernt, denn

er hat kein Wort davon verstanden; ja, er ist sogar unwisseud darüber geworden. Konnte er mehr verlangen? Schade nur, daß seine Freude Bauchgrimmen zur Folge hatte! Sie muß übermäßig groß oder nicht rein genug gewesen seyn; denn edle Lust gebiert nicht Unlust.

Daß doch die Vertauschung fremder Ausdrücke für deutsche — deutschen Männern immer noch Bauchgrimmen verursacht!

Dieser Beleuchtung füge ich schlüßlich noch die Anzeige der Fehler bei, welche Herr H. übersehen hat. Dieß wird das beste Mittel seyn, sowohl einerseits zu zeigen, daß ich seine Rezension nicht aus gekränkter Empfindung beantwortete, sondern nur die Unwahrheiten, Verdrehungen und Ungereimtheiten derselben aufdeckte, als auch andererseits den Beweiß zu liefern, daß ich mein Büchlein für nichts weniger als fehlerfrei, sondern wirklich nur für einen schwachen Versuch

halte, fähige Köpfe aufzumuntern, daß sie für diesen wichtigen Zweig der menschlichen Grundbildung bald etwas Grundhaltigeres liefern möchten.

Erstlich fehlt bei der Klasseneintheilung der Wörter ein oberster Grundsatz, woraus die Ordnungen und Unterordnungen mit strenger Konsequenz abgeleitet wären. Berührt habe ich zwar (§. 18.); aber nicht ausgesprochen. Es war mir noch nicht ganz klar.

Zweitens hat mich die bisherige Gewohnheit verleitet, nur 4 Nahmenwortfälle anzunehmen, obgleich der Vokativ im Deutschen eben so richtig, als in irgend einer Sprache, seinen eignen Fall fordert. Meine eignen Schüler machten mich auf diesen Fehler aufmerksam, indem sie mich bei vorkommender Gelegenheit fragten, was dieses für ein Fall sey.

Drittens scheinen die Fallbenennungen, mit Ausnahme des Zustandsfalles, welcher

nicht natürlicher definirt werden kann, noch immer nicht die richtigsten zu seyn.

Endlich viertens hätte ich die Wörter "dieser, diese, dieses; jener, jene, jenes" zu den Artikeln rechnen sollen. Was thut man indessen nicht, um Lärmen zu verhüthen? Auch wollte ich nicht an zu vielen Stellen zugleich angreifen, weil dadurch der Sieg gewöhnlich erschwert und verzögert, wo nicht gar vereitelt wird. Ich habe daher auch, der, die, das, als Fürwörter gelten lassen (S. 107.), obgleich dieselben nichts sind, als Deutewörter mit ausgelassenem Nahmenworte, welches Auslassen jedes Wort treffen kann, z. B. das Deutewort ausgelassen: — Vater und — Sohn; das Nahmenwort ausgelassen: das jüngste — von meinen Kindern ist gestorben. Nur der — hat wahren Frieden; das Zustandswort ausgelassen: Ei, Ei, wie schön! u. s. f. Nun aber gestehe ich unverhohlen, es thut mir leid,

solcher Rücksichten wegen dem Herkommen auch nur einen Augenblick gegen meine Ueberzeugung gefröhnt zu haben.

Gutenstetten bei Neustadt an der Aisch, im November 1824.

Winkler.

In-

Inhalt.

Einleitung für die Lehrer.

Wesen, Bestandtheile, Inhalt, Form, Eintheilung der Sätze — Interpunktion — allgemeine methodologische Bemerkungen — Grenze des Elementarsprachunterrichtes §. 1 — 12.

Einleitung für die Schüler.

Wesen, Verschiedenheit, Eintheilung der Sätze — Veränderung der Wortfolge §. 1 — 5.

Erster Abschnitt.

Bau der einfachen Sätze.

I. Nackte Sätze §. 6 — 8.

II. Ausgebildete Sätze §. 9 — 18.

Zweiter Abschnitt.

Bau der zusammengesetzten Sätze.

I. Eingeschobene Sätze §. 19 — 25.

II. Angehaüfte Sätze §. 26 — 38.

III. Verhältnißsätze §. 39 — 53.

Dritter Abschnitt.

Zusammenstellung der Sätze zu Reden, oder: Elementar-Redebaulehre.

Einleitung §. 54 — 58.

I. Von der Erzählung als Gelegenheitsmittel der Elementar-Redebaulehre §. 59 — 63.

II. Von der Fabel, als Gelegenheitsmittel der Elementar-Redebaulehre §. 64 — 68.

III. Briefe, als Gelegenheitsmittel der Elementar-Redebaulehre §. 69 — 75.

IV. Von der Erweiterung der Sätze zu Perioden, als Vollendungsmittel der Elementar-Redebaulehre §. 76 — 90.

Schluß §. 91.

Sachregister.

Einleitung für die Lehrer.

§.		Seite
1.	Vom Wesen des Satzes . . .	1.
2.	Bestandtheile des Satzes . . .	4.
3.	Materie und Form der Sätze . . .	6.
4.	Eintheilung der Sätze nach materiellen Rücksichten	6.
5.	Formelle Verschiedenheit der Sätze . .	9.
6.	Interpunktion. Begriff . . .	11.
7.	- - Wichtigkeit . . .	12.
8.	- - Umfang . . .	14.

§. Seite
9. Interpunktion. Eintheilung . . . 16.
10. " " Methode . . . 18.
11. Allgemeine methodologische Bemerkungen über diesen Lehrgang . . . . . 19.
12. Grenze des elementarischen Sprachunterrichtes 23.

Satz- und Redebaulehre für Volksschulen.

Einleitung für die Schüler.

1. Was ist ein Satz . . . . . . 25.
2. Verschiedenheit der Sätze überhaupt . . 30.
3. " " " " nach ihrem Inhalte 31.
4. " " " " nach ihrer Form . 36.
5. Veränderung der Wortfolge . . . 41.

Erster Abschnitt.

Vom Bau der einfachen Sätze.

Nackte Sätze.

6. Erste Übung . . . . . 46.
7. Zweite Übung. Allgemeine Zustandswörter 47.
8. Dritte Übung. Verschiedene Wörter im Zustandsfalle . . . . . . 50.

Ausgebildete Sätze.

9. Ausbildungsmittel . . . . . 52.

§.		Seite
10.	Nähere Bezeichnung des Nahmenwortes	52.
11.	" " " Zustandswortes	53.
12.	Vierter Endungsfall	54.
13.	Dritter	55.
14.	Zweiter	55.
15.	Hülfszustandswörter	58.
16.	Frageform	59.
17.	Verbesserung fehlerhafter Aufgaben	62.
18.	Nebenwörter	64.

Zweiter Abschnitt.

Vom Bau der zusammengesetzten Sätze.

Eingeschobene Sätze.

§.		Seite
19.	Begriff	66.
20.	Erste Übung	68.
21.	Zweite Übung	70.
22.	Dritte Übung	72.
23.	Vierte Übung	74.
24.	Fünfte Übung	76.
25.	Verbesserung fehlerhafter Aufgaben	77.

Angehaüfte Sätze.

§.		Seite
26.	Begriff	81.
27.	Zergliederung der Aufgabe	82.
28.	Verbindung der Theile	83.

§.		Seite
29.	Arten der angehaüften Sätze . . .	84.
30.	Methodologische Bemerkungen . . .	85.
31.	Blos verbindende angehaüfte Sätze . .	87.
32.	Fehlerhafte Sätze zur Verbesserung . .	92.
33.	Ordnende angehaüfte Sätze . . .	93.
34.	Erklärende angehaüfte Sätze . . .	96.
35.	Fehlerhafte Sätze zur Verbesserung . .	99.
36.	Umschreibende angehaüfte Sätze . .	101.
37.	Fehlerhaftgebaute Sätze zur Verbesserung .	104.
38.	Aufgaben mit fehlerhafter Interpunktion .	106.
	Verhältnißsätze.	
39.	Begriff	110.
40.	Zergliederung der Ansicht . . .	112.
41.	Verbindungsweise der Verhältnißsätze .	113.
42.	Methodologische Bemerkungen . . .	115.
43.	Ausführung	117.
44.	Einführung der Schüler in das Gebiet der Verhältnißsätze überhaupt . . .	118.
45.	Bedingende Verhältnißsätze . . .	120.
46.	Verhältniß der Ursache und Wirkung — des Grundes und der Folge . . .	124.
47.	Vergleichende Verhältnißsätze . . .	128.
48.	Zeitbestimmende Verhältnißsätze . .	134.
49.	Entgegenstellende Verhältnißsätze . .	137.

§. Seite
50. Einschränkende Verhältnißsätze . . 139.
51. Zugebende Verhältnißsätze . . . 141.
52. Ausschließende Verhältnißsätze . . . 142.
53. Schlußerinnerungen für diesen Abschnitt . 143.

Dritter Abschnitt.

Zusammenstellung der Sätze zu Reden, oder: elementarische Redebaulehre.

54. Rede; Redebaulehre. Begriff und Zweck derselben 145.
55. Wesentliche Erfordernisse der Rede . . 146.
56. Umfang und Eintheilung der Rede . . 147.
57. Interpunktion . . . . . . 150.
58. Methodisches Verfahren überhaupt . . 151.

Von der Erzählung.

59. Begriff und Zweck der Erzählung . . 155.
60. Regeln für den Erzähler . . . 156.
61. Literatur . . . . . . 156.
62. Methode . . . . 160.
63. Einige Punkte, welche man bei Revision der Aufsätze besonders zu berücksichtigen hat 161.

Von der Fabel.

64. Begriff . . . . 163.
65. Werth . . . . 163.
66. Literatur . . . . . . 166.

§. Seite
67. Methode . . . . 168.
68. Grenzen . . . . 169.

Briefe.

69. Begriff . . . . 170.
70. Eintheilung . . . . 171.
71. Briefzeremoniell . . . . . . 173.
72. Methodisches Verfahren . . . . . 177.
73. Literatur . . . . 185.
74. Aufgaben zu Briefen . . . . . 185.
75. Verbesserung schlechter Briefe . . . 188.

Von der Erweiterung der Sätze zu Perioden.

76. Begriff von Periode . . . . . 189.
77. Einige Bemerkungen über den Periodenbau 190.
78. Methodische Einleitung . . . . . 191.

A. Gliedersätze durch Einschiebung und Anhaüfung.

79. Erste Unterhaltung . . . . . . 194.
80. Zweite Unterhaltung . . . . . 197.
81. Dritte Unterhaltung . . . . . 199.

B. Gliedersätze aus Verhältnißsätzen.

82. Allgemeine Erinnerungen . . . . . 201.
83. Bedingende Gliedersätze . . . . . 204.

§.		Seite
84.	Ursach und Wirkung — Grund und Folge angebende Gliedersätze	206.
85.	Vergleichende Gliedersätze . . .	208.
86.	Zeitangebende Gliedersätze . . .	211.
87.	Entgegenstellende Gliedersätze . . .	213.
88.	Einschränkende Gliedersätze . . .	216.
89.	Zugebende Gliedersätze	218.
90.	Ausschließende Gliedersätze . . .	221.
91.	Schluß	222.

Ein-

Einleitung für die Lehrer.

Einleitungen sollen zuweilen nicht sowohl auf eine Lehre oder Wissenschaft überhaupt vorbereiten, als vielmehr mit der individuellen Ansicht des Schriftstellers, der sie vorträgt, befreunden und seiner besonderen Behandlungsweise eine günstige Aufnahme gewinnen. Auch die gegenwärtige Einleitung trägt diesen besonderen Karakter an sich. Das wahre Wesen des Satzes, die Interpunktion, die auch hier wieder befolgte Methode und der Ziklus der elementarischen Sprachbildung sind die Punkte, welche der Verfasser darin zur Sprache gebracht hat. Möchte seine Absicht nicht verfehlt seyn!

Daß übrigens die 12 §§. dieser Einleitung für die Lehrer und nicht für die Schüler geschrieben sind, wird der Erinnerung kaum bedürfen.

§. 1.

Von dem Wesen des Satzes.

Es ist Zeit, bei der Begriffserklärung des Redesatzes das Wesentliche und Sächliche einmahl von dem

Zufälligen und Förmlichen zu sondern. Wesentlich ist in jedem Satze, er sey lang oder kurz, das Ding, welches darin genannt oder angedeutet, und der Zustand, welcher von diesem Dinge angegeben wird; alles übrige ist zufällig, worunter namentlich auch die verschiedenen Wortfolgen und Satzformen gehören.

Nur das Wesentliche des Satzes darf uns bei der Begriffsbestimmung desselben leiten. Wir glauben, die Wörter, welche das Subjekt des Satzes bezeichnen, mit Recht Nahmenwörter, und dieienigen, wodurch wir von dem Genannten etwas aussagen, eben so richtig Zustandswörter zu nennen. Alle unsere Aussagen sind nichts anders, als Angaben der Zustände genannter Dinge. Sprechen wir: der Mensch lebt; so wollen wir damit sagen: er ist im lebenden Zustande. Sprechen wir: er ist todt; so ist nur der Zustand des Todtseyns durch ein allgemeines Zustands, und ein Eigenschaftswort beschrieben, weil unsere Sprache für den Zustand des Todtseyns nicht, wie für den Zustand des Lebendseyns, ein treffendes besonderes Zustandswort hat.

Die einzig richtige Erklärung des Begriffes "Redesatz" scheint demnach diese zu seyn:

"Ein Satz ist die Angabe (Aussage) des Zustan-
„des irgend eines Dinges. Oder: Wenn wir
"von irgend einem (wirklichen oder gedachten)

"Gegenstande einen Zustand angeben, dann spre-
"chen wir einen Satz."

Die früheren Definitionen schreiben sich hauptsächlich davon her, daß man den Satz theils mehr nach logischen als grammatikalischen Ansichten erklärte, theils das Wesentliche von dem Außerwesentlichen nicht sorgfältig genug trennte, theils für die Wörter, mit denen wir unsere Begriffe bezeichnen, den natürlichsten Klassennahmen noch nicht aufgefunden hatte. Die Melanchthonsche Erklärung ist, mit denen ihr nachgebildeten, offenbar zu weit, und bringt den Lernenden oft auf den Irrthum, mehrere Sätze nur für Einen zu halten. Erklärt man den Satz (mit den meisten Sprachlehrern) für ein wörtlich ausgedrücktes Urtheil, so hat man zwar nicht unrichtig, aber mehr in logischer als grammatikalischer Beziehung definirt: man hat den Satz als etwas zu Erzeugendes gedacht, statt daß man ihn als etwas Erzeugtes hätte betrachten sollen. Darum findet man auch meistens unmittelbar nach dieser Erklärung Subjekt, Prädikat und Kopula als nothwendige Stücke und wesentliche Bestandtheile des Satzes aufgeführt. Die Kopula sucht man in dem allgemeinen Zustandsworte und das Prädikat in dem Adverbium oder Eigenschaftsworte, welches den Zustand beschreiben hilft, z. B. Gott ist ewig; der Mond ist hell. Von Sätzen, die nicht mit allgemeinen Zustandswörtern ausgeführt sind, muß

man, um sich nicht zu widersprechen, in Folge dieser Erklärung behaupten, das Prädikat enthalte die Kopula in sich, und der Satz: der Mond leuchtet, müsse eigentlich heissen: der Mond ist leuchtend. — Allerdings müssen wir bei Bildung des Urtheils mit einem Subjekte ein Prädikat verbinden; allein in sprachkunstschaftlicher Hinsicht haben wir nicht zu untersuchen, wie unser Geist dabei zu Werke geht, sondern: wie sich das Urtheil im Satze darstellt. Da erscheint nun die Verbindung nicht als geschehend, sondern als geschehen, und stellt sich nicht in der erkünstelten sprachwidrigen Verdrehung des Satzes, sondern ganz natürlich und einfach in der Umendung des Zustandswortes dar. Wir sagen daher nicht: Mond leuchten, aber auch nicht: der Mond ist leuchtend, sondern: der Mond leuchtet.

§. 2.

Bestandtheile des Satzes.

Der Satz, als etwas bereits Vorhandenes, hat also nur zwei wesentliche Bestandtheile, die wir nicht nach logischen Ansichten Subjekt und Prädikat heißen dürfen, sondern nach grammatikalischen Beziehungen Nahmen- und Zustandswort nennen müssen*).

---

*) Das dem Nahmenworte fast immer vorstehende Bestimmungswort ist nicht wesentlich, sondern schreibt

Das Nahmenwort im Zustandsfalle und das Zustands-wort selbst sind demnach die Hauptwörter eines jeden Satzes; in diese beiden Urbestandtheile kann auch der längste, verwickeltste Satz — können alle Reden zerlegt werden. Wenn man von einem Satze alle übrigen Bestimmungen ausser der Nahmen- und Zustandsangabe hinweg nimmt, so bleibt er doch ein Satz, z. B. die lieben, schönen Vögel, an denen ihr so große Freude habt, singen den Frühling und Sommer über im Walde sehr angenehm. Die Vögel singen. Sie singen. — Man nehme aber die Nahmen- und Zustandsbestimmung hinweg, und setze von den übrigen bei, so viel man will, — man wird doch keinen Satz haben.

Zu den ausserwesentlichen Bestandtheilen des Redesatzes gehören demnach alle Bestimmungs-, Eigenschafts-, Verhältniß- und Nebenwörter. So wichtig sie im einzelnen Falle sind, so kann doch bei der Untersuchung des Satzes überhaupt keines derselben auf Berücksichtigung Anspruch machen, und so sehr oft die Sätze von ihnen abhängen, so wenig hängt der Satz von ihnen ab.

---

sich nur von dem Bestreben der Deutschen her, sich immer so bestimmt, als möglich, auszudrücken.

§. 3.

Materie und Form der Sätze.

Durch die Nebenbestimmungen, deren ein Satz bald mehr, bald weniger enthält, entsteht eine Verschiedenheit der Sätze unter sich: sie werden an Inhalt und Größe einander ungleich. Ausser dem Inhalte hat man aber auch die Form der Sätze — die Art und Weise, wie die Materie zusammengesetzt und geordnet ist — wohl zu beachten. Durch Veränderung der Wortfolge entsteht die formelle Verschiedenheit der Sätze, oder die Verschiedenheit rücksichtlich ihrer Form. Inhalt (Materie) und Form sind also scharf von einander zu unterscheiden, weil sich auf die Verschiedenheit derselben die doppelte Eintheilungsweise der Sätze gründet. Ein Satz kann die nämlichen Bestandtheile, sogar die nämlichen Worte haben, welche ein anderer hat, und doch von ihm verschieden seyn — der Form nach, d. h. weil bei ihm die Bestandtheile anders geordnet sind, z. B. Dieser Vogel singt. Singt dieser Vogel?

§. 4.

Eintheilung der Sätze nach materiellen Rücksichten.

Nach der Verschiedenheit der Sätze theilt man dieselben verschiedentlich ein. Beurtheilt man sie nach Inhalt und Umfang; so nimmt man wahr, daß Ein Satz für sich als geschlossenes Ganze dasteht a., oder

daß mehrere zu einem Gesammtsatze verbunden (zusammengesetzt) sind b.

a. Das Feuer brennt.
Gott regiert die Welt.
Tugend adelt.
Ein gutes Kind wird von Gott und Menschen geliebt.

b. Ein gutes Kind gehorcht seinen Ältern und betrübt sie nicht durch Ungehorsam.
Wenn du die Menschen nicht liebst, so liebst du auch Gott nicht.
Das Buch, welches ich jüngst gekauft habe, macht mir viel Freude.

Ganz sachgemäß nennen wir diese zu einem Gesammtganzen verbundenen Sätze — zusammengesetzte, die ersteren aber eben so sachgemäß — einfache Sätze.

Die einfachen Sätze enthalten entweder blos die beiden Grundbestimmungen a. oder es sind auch noch sonstige Angaben darein verwebt b.

a. Der Baum blüht.
Die Bäume blühen.

b. Der Baum neben der Hecke blühet.
Der Baum in deinem Garten blühet sehr schön.
Der junge Baum neben dem Hause des

Herrn Hofrathes Frech blühet heuer zum ersten Male.

Mit Adelung nennt man Sätze, wie bei a. nackt, wie bei b. ausgebildet.

Die zusammengesetzten Sätze entstehen entweder durch Einschiebung a., oder durch Anhaüfung b., oder es sind Verhältnißsätze c.

a. Der Weise, welcher seine Forderungen mäßigt, wird stets heiter und zufrieden leben.

Die Tugend (merkt es, ihr junge Seelen!) ist eine lange Gewohnheit.

Das Papier, dessen man sich jetzt bedient, wird aus Lumpen verfertigt.

b. Gehe hin zur Ameise, sehe ihre Weise an und lerne von ihr!

Die Winde reinigen die Luft von schädlichen Dünsten, mindern die Hitze oder Kälte, trocknen die Erde, treiben Mühlen u. s. w.

c. Wenn der Nebel zu Boden fällt, so folgt ein heiterer Tag darauf.

Je frömmer du bist, desto glücklicher wirst du seyn.

Der Mond leuchtet zwar, aber sein Licht gibt keine Wärme.

Ansicht: Ihrem Inhalte nach sind demnach die Sätze:

A. Einfach:
 I. nackt,
 II. ausgebildet.

B. Zusammengesetzt:
 I. durch Einschiebung,
 II. „ Anhaüfung,
 III. Verhältnißsätze.

Die Verhältnißsätze sind die wichtigsten und verdienen besondere Aufmerksamkeit. An ihnen erstarkt die jugendliche Sprachkraft ganz vorzüglich; sie machen mehr, als alle anderen die Grundlage der Großsätze (Gliedersätze, Perioden) aus, und sie sind die einzig richtige Vorbereitung für das Verständniß und den Bau der letzteren.

Die Übersicht der verschiedenen Verhältnißsätze wird im Verfolge selbst aufgestellt.

§. 5.

Formelle Verschiedenheit der Sätze.

Wenn man die Form der Sätze als Eintheilungsgrund betrachtet, so fällt das Ergebniß anders aus. Bisher hat man in dieser Hinsicht die Sätze in erzählende, bittende, wünschende, befehlende, fragende und ausrufende eingetheilt. Bei unbefangenem Nachdenken ergibt sich aber, daß man, zumal wenn

die Redebaulehre von der Redesinnlehre geschieden wird, diese Eintheilung aufgeben müsse, indem zwischen den fünf letzten Arten kein karakteristischunterscheidendes Merkmal aufgefunden wird. Der Unterschied ist nämlich blos innerlich (im Sinne des Satzes begründet,) und nicht äusserlich. Die Redebaulehre hat es aber mit dem Äusseren — der Gestaltung — zu thun, und sich daher nicht von Rücksichten leiten zu lassen, die außer ihrem Plane liegen. Die bittenden, wünschenden, befehlenden, ausrufenden uud fragenden Sätze sind rücksichtlich des Förmlichen zum Theil so wenig von einander verschieden, zum Theil ist diese Verschiedenheit so zufällig, daß wir alle diese Sätze füglich unter Eine Benennung zusammenfassen und unter dem Ausdrucke: Frageform (als der wichtigsten derselben) darstellen können. Ist doch, wenn man manchen Satz nach seinem Äußeren beurtheilt, oft blos ein eingeschaltetes Wort, oder gar nur das nachstehende Unterscheidungszeichen im Stande, aufzuklären, ob er fragend im nächsten Sinne, oder ob er befehlend oder ausrufend sey! Zum Beweise dieser Behauptung betrachte man nur folgende Sätze:

Gehorchtest du stets dem Rathe deines Vaters?

Gehorchtest du (doch) stets dem Rathe deines Vaters!

Gehorchtest du doch stets dem Rathe deines Vaters?

Gebe man daher immer seinen Schülern Gelegenheit, die Sätze vielfach umzuformen, und stets den Sinn derselben zu ergründen; aber hüte man sich sorgfältig, sie durch Regeln irre zu leiten, welche mehr in die Logik als in die Grammatik, mehr in die Sprachsinn= als in die Sprachbaulehre gehören, und lehre sie daher nur zwei Satzformen unterscheiden, nämlich die Erzählform und die Frageform, welche letztere alsdann wieder in zwei Unterabtheilungen zerfällt, wie an seinem Orte gezeigt werden soll. Wollten wir dieses nicht, so müßten wir ja auch die versetzte Wortfolge als eigene Satzform annehmen; ja was noch mehr ist: diese Sätze dürften alsdann weder erzählend noch fragend, bittend, wünschend oder dergl. seyn.

§. 6.

Interpunktion. Begriff.

Dieses fremde Wort *) hat eine doppelte Bedeutung; und das ist Mitursache, daß die Einführung eines gleichvielsagenden deutschen bisher noch nicht hat gelingen wollen. In subjektiver Hinsicht ist es die Kunst, durch allgemein angenommene Zeichen theils die Sätze und Glieder der Sätze richtig abzutheilen,

---

*) Vom Lateinischen: interpungere, (Zwischenpunkte machen.)

theils auf den Ausdruck und die Empfindung hinzuweisen, welche mit den Sätzen verbunden werden sollen. In objektiver Hinsicht ist es der Inbegriff und die Anwendung dieser Zeichen selbst.

Hätte die Interpunktion, (wie ursprünglich,) nur zum Zwecke, die Sätze und Glieder der Sätze zu scheiden, so würden Wilmsen und Richter *) für den Verdeutschungsausdruck "Unterscheidungszeichen" sehr glücklich das Wort "Scheidezeichen" oder "Abtheilungszeichen" vorgeschlagen haben. Da wir indessen heut zu Tage durch diese Zeichen nebst der Abtheilung auch Auszeichnung der Sätze bewirken wollen; so werden wir den Ausdruck Unterscheidungszeichen schon beibehalten müssen, bis eine Benennung, welche die Bezeichnung beider Zwecke treffender umfaßt, aufgefunden und allgemein angenommen wird.

§. 7.

Interpunktion. Wichtigkeit.

Die Wichtigkeit der richtigen Sätzeabtheilung, so wie der Unterscheidungsbezeichnung derselben überhaupt, kann Niemand bezweifeln, der in der Schriftsprache nicht ganz Idiot ist. Ein Aufsatz, dem die Bezeichnung der Abtheilung oder des Ausdruckes fehlt, ist

---

*) W. G. E. Richter. Die Interp. aus allg. Grdsß. 2c. Leipzig 1819.

nicht nur schwer zu verstehen, sondern wird sogar haüfig mißverstanden. Von nachstehenden zwei Sätzen ist der eine erzählend, der andere fragend:

Sie bat ihren Vater ihr zu helfen
Sie bat ihren Vater ihr zu helfen

Wer kann hier den richtigen Sinn und Ton auffinden. Konnte ja selbst Pope, und mit ihm eine ansehnliche Gesellschaft eine gewisse Stelle eines öffentlichen Blattes nicht verstehen, weil ein Fragezeichen darin fehlte. — Dennoch wußten die Alten nichts von dieser wichtigen Kunst; erst in der nachchristlichen Zeit finden wir Spuren davon. Wie bei Allem, so war auch hierin der Anfang dürftig; man bediente sich blos eines Punktes nach jedem Satze. Jetzt erscheint dieser unentbehrliche Zweig der Orthographie, und mit ihr der Schriftsprache überhaupt, so vervollkommnet, daß man ihn bereits in Systeme bringt, nach seinen Theilen klassifizirt und in der Anwendung so genau bestimmt, daß in dieser Hinsicht bald nichts mehr zu wünschen übrig bleiben dürfte.

Aber leider wird bei dem eigentlichen Sprach- und Schreibunterricht immer noch zu wenig darauf geachtet. Man hält die Lehre von der Interpunktion für eine leicht abzumachende Nebensache, und wo man auch die Wichtigkeit derselben etwas mehr beherzigt, da ist man wenigstens über die Art und Weise, wie

die richtige Anwendung derselben allein erlernt werden könne, noch nicht gehörig aufgeklärt.

§. 8.

Interpunktion. Umfang.

In so ferne man bisher die Interpunktionszeichen blos als Abtheilungszeichen betrachtete, konnte auch nicht grundhaltig bestimmt werden, was alles dahin zu rechnen wäre. Wenn man aber nicht allein auf die Abtheilung der Sätze sieht, sondern der Bezeichnung einzelner Sätze in Hinsicht auf Sinn und Ausdruck eben soviel Aufmerksamkeit widmet; so wird man, das Ganze umfassend, alsdann auch ganz genau bestimmen können, was zu den Unterscheidungszeichen zu rechnen sey. Es gehören aber dahin die eigentlichen Satztrennungs- und Schlußzeichen; diejenigen, deren man sich bei Dispositionen bedient; diejenigen, wodurch wir einzelne Sätze besonders auszeichnen — kurz alle, die ausser den Zahl- und Lautzeichen (Buchstaben) in der Schrift noch vorkommen.

Die Interpunktion umfaßt demnach folgende Zeichen:

1. Den Beistrich, (Komma ,)
2. Den Strichpunkt, (Semikolon ;)
3. Den Doppelpunkt, (Kolon :)
4. Den Schlußpunkt; (Punktum .)

5. Das Fragezeichen, (?)
6. Das Ausrufzeichen, (!)
7. Das Einschlußzeichen, ( ) selten [ ]
8. Den Gedankenstrich, (—)
9. Das Unterbrechungszeichen, (. . .)
10. Das Tonzeichen; (verschieden)

11. Die verschiedenen Eintheilungszeichen mit Ziffern und allerlei Buchstaben,
12. Das Paragraphzeichen, (§)
13. Das Anführungszeichen, (" ")
14. Die Anmerkungszeichen. (verschieden)

Man bedient sich ausser diesen noch einiger Zeichen; aber sie beziehen sich eigentlich nur auf Spellen und Wörter. Auf Spellen beziehen sich:

a. Das Wegwerfungszeichen, (')
b. Das Sylbentonzeichen; (entweder ‿ oder ′ je nachdem sie geschärft oder gedehnt werden soll.)

Auf Wörter beziehen sich:

a. Das Auslassungszeichen (v . . .) wenn man aus verschiedenen Rücksichten ein Wort nicht ganz ausschreibt;
b. Das Worttonzeichen, (Unterstreichen beim Schreiben und Sperren beim Drucken.)
c. Das Theilungszeichen (=)

Die zu den Wörtern gehörigen Zeichen werden zuweilen auch auf ganze Sätze oder Satzstücke ausgedehnt. Das Auslassungszeichen besteht dann richtiger in Querstrichen, als in Punkten, weil man durch die Punkte ausgelassene Buchstaben, mithin ausgelassene Wörter richtiger durch Querstriche bezeichnet; z. B.

— — — — — leer
Und hoffnungslos und Nacht, wie ihre Seele,
Ist alles, alles um sie her.

Haüfig werden auch ganze Sätze oder große Satzstücke, aus demselben Grunde unterstrichen, aus welchem man einzelne Worte unterstreicht.

§. 9.

Interpunktion. Eintheilung.

Nach der gegenwärtigen, ausgedehnteren Ansicht dürften die Unterscheidungszeichen in zwei Hauptklassen zerfallen; erstlich solche, welche blos die Abtheilung, zweitens solche, die eine besondere Auszeichnung der Sätze anzeigen. Die erste Klasse könnten wir füglich Scheide- oder Abtheilungszeichen, die zweite Klasse hingegen Betonungszeichen nennen, weil die besondere Auszeichnung gewisser einzelnen Sätze immer durch eine abweichende Betonung gegeben wird. Zu der ersten Abtheilung rechnen wir den Beistrich, den Strichpunkt, den Doppel- und Schlußpunkt; das Einschlußzeichen, den Gedankenstrich, das Unterbre-

chungs-

chungszeichen, die verschiedenen Eintheilungs- und Anmerkungszeichen, das Anführungszeichen und das Paragraphzeichen. Zu der zweiten Abtheilung gehört das Fragezeichen, das Ausrufzeichen, der Gedankenstrich, das Sylben- und Worttonzeichen, das Auslassungszeichen, das Wegwerfungszeichen, das Einschlußzeichen. Einige dieser sämmtlichen Zeichen gehören zu beiden Abtheilungen, indem sie sowohl die Abtheilung der Sätze, als den Sinn des Satzes bestimmen. Dahin gehört das Fragezeichen, der Gedankenstrich, das Ausrufzeichen und das Einschlußzeichen.

Das Theilungszeichen, welches in anderer Beziehung auch Bindezeichen (=) genannt wird, hatte ursprünglich die Bestimmung, am Ende der Zeile anzudeuten, daß noch eine oder etliche Spellen des angefangenen Wortes auf der nächsten Zeile stehen. Jetzt wird es allgemein auch gebraucht, um anzudeuten, daß mehrere in Ein Wort zusammengefaßte Begriffe getrennt gedacht werden sollen, z. B. der baierisch-deutsche Schulfreund, der christlich-religiöse Sinn. Zwar bestimmt auch hier das erste Wort immer das zweite; allein durch diese Trennung soll eine größere Unabhängigkeit beider von einander nachgewiesen werden, als man sich außerdem denken würde, und in sofern gehört dieses Zeichen auch in die zweite Klasse.

Die erste Abtheilung der Unterscheidungszeichen zerfällt in zwei Unterabtheilungen.

1. Zeichen, welche die Glieder eines Satzes trennen,
2. Zeichen, welche den Satz schließen.

Zu den ersteren gehören der Beistrich, Strichpunkt, Doppelpunkt und das Einschlußzeichen; zu den letzteren der Punkt, das Fragezeichen, das Ausrufzeichen und das Unterbrechungszeichen.

§. 10.

Interpunktion. Methode.

Wenn durch die Unterscheidungszeichen die Sätze und ihre Glieder deswegen getrennt und ausgezeichnet werden, daß der Leser desto leichter den Sinn derselben auffasse; so muß der Schreibende, wenn er nicht blos Abschreiber ist, erstlich selbst des Sinnes der Sätze, welche er vorträgt, deutlich sich bewußt seyn und zweitens auch genau wissen, welches Zeichen im vorkommenden Falle jederzeit das richtigste sey. Beides lernt er nur durch den Sprachunterricht selbst. Nur in steter innigster Verbindung mit diesem kann die Sätzeabtheilungskunst mit glücklichem Erfolge betrieben werden. Behandelt man dieselbe isolirt, so werden die Schüler mit einem Wuste von todten und tödtenden Regeln überhaüft, über deren richtige Anwendung sie nie zur deutlichen Einsicht gelangen.

So ist man aber bisher nicht zu Werke gegangen; und daher kommt es, daß selbst Gelehrte zuweilen über den Gebrauch irgend eines Interpunktionszeichens für den besonderen Fall in Zweifel sind. Deswegen ist es aber auch Bedürfniß, diesen Theil der Sprachlehre mit vorzüglichem Fleise zu studiren, wenn man fühlt, daß man früher mit demselben nicht hinlänglich, oder nicht auf die rechte Weise bekannt gemacht wurde. Man wird zu diesem Zwecke mit Nutzen gebrauchen: W. G. E. Richter: Die Interpunktion aus allgemeinen Grundsätzen hergeleitet und durch Beispiele erläutert. Leipzig 1819. S. XXIV. und 191. Pr. 54 kr. oder: Pölitz K. H. L. Materialien zum Diktiren rc. Mit einer kurzen Theorie der Interpunktion nach logischen Grundsätzen; dr. A. Lpzg. 1819. S. 176.

§. 11.

Allgemeine methodologische Bemerkungen über diesen Lehrgang.

Haben die Schüler bisher hauptsächlich das Wort als Ganzes ins Auge gefaßt; so sollen sie nun den Satz als Ganzes und die Worte als Theile dieses Ganzen ansehen.

Um den Satzbau glücklich zu beginnen und zu vollenden, dürfte im Allgemeinen für die Methode Folgendes zu beobachten seyn:

Nachdem die Schüler den bisher zurückgelegten Weg nochmahls überschaut haben, macht man sie aufmerksam auf das Grundwesen des Satzes und auf die daraus herzuleitende Bedeutung der Benennung "Satz".

Ferner mache man sie auf die materielle und formelle Verschiedenheit der Sätze aufmerksam.

Nachdem sie auf den Grund dieser Verschiedenheit die Sätze eingetheilt haben, wird eine Abtheilung nach der andern besonders vorgenommen. Der Anfang wird wieder mit den einfachsten Sätzen gemacht, obgleich ihnen die Anfertigung derselben schon etwas Altes und Leichtes ist; denn sie müssen dieselben jetzt mit anderen Augen schauen, als in der Wortbaulehre.

Lange darf man bei den einfachen Sätzen nicht mehr verweilen; desto sorgfältiger beobachte man rücksichtlich der zusammengesetzten ein weises Saümen.

Von Zeit zu Zeit gebe man den Schülern fehlerhaft gebaute und falsch interpungirte Sätze zur Verbesserung vor, und lasse sich den Grund des Fehlers, so wie den Verbesserungsgrund jederzeit genau angeben. Die Fehler sind entweder gegen die Deutlichkeit oder gegen den Wohlklang — auch oft gegen beide zugleich begangen. Solche Sätze sammle sich der Lehrer aus seiner Lektüre; sie eignen sich besser, als die,

welche er etwa eigens dafür aufſetzen wollte; und finden wird er deren faſt in jedem Buche. Es heißt auch hier: Suchet, ſo werdet ihr finden! Wir haben im Verlaufe eine ziemliche Anzahl ſolcher Aufgaben eingeſchaltet, und nachgewieſen, wie ſie zu behandeln ſeyen.

Rückſichtlich des Förmlichen ſuche man ſeinen Schülern jene Gewandtheit anzueignen, welche durch Verſetzung der Wortfolge oft den Wohlklang eben ſo ſehr erhöht, als den Sinn bedeutend hebt, und überhaupt die Einheit in der Mannigfaltigkeit darzuſtellen verſteht.

Sinnverändernde Verſetzungen, obwohl ſie nicht zu dieſer Aufgabe gehören, gehe man nicht vorüber, ohne die Schüler darüber ins Reine gebracht zu haben.

Die ſchriftlichen Übungen ſind von jetzt an beſonders wichtig.

Die Unterſcheidungszeichen werden beim vorkommenden Falle angeführt, ſogleich in der Anwendung gelehrt, und aus dem Falle wird die Regel gezogen; ſtatt daß man ſonſt die Regel, wer weiß, zu welcher Unzeit? erlernte, um zu einer andern Zeit erſt ſie anzuwenden.

Die Durchſicht der ſchriftlichen Arbeiten iſt nicht Sache des Lehrers allein, ſondern Sache Aller. Der Lehrer muſtert einige Arbeiten öffentlich; jeder ſtimm-

fähige Schüler darf seine Bemerkungen machen, und der Lehrer leitet und berichtigt nur die Urtheile der Schüler. So werden selbst ihre Fehler für sie lehrreich, und die Revision weniger Arbeiten nützlicher, als die stille Durchsicht und stumme Korrektion aller. Nach und nach können doch alle Schüler daran kommen, da man immer wieder andere vorzeigen läßt.

So bald die Schüler eine kurze Erzählung gehörig nacherzählen, und nur einigermassen mit der nöthigsten Abtheilung Sätze schreiben können, mithin schon, ehe sie alle Arten der Sätze besonders eingeübt haben, dürfen sie auch dann und wann eine ganze Erzählung niederschreiben. Man läßt sie zu dem Ende einigemal erzählen, damit der Ideengang sich ihnen fest einpräge, und fordert sie dann auf, die Begebenheit gerade so niederzuschreiben, wie sie dieselbe (versteht sich: richtig und rein) erzählt haben.

Die Durchsicht des Niedergeschriebenen wird dadurch sehr erleichtert, daß sämmtliche Aufsätze ziemlich gleichförmig ausfallen, und die öffentliche Korrektion einiger derselben, mehr noch als bei Durchsicht der einzelnen Sätze für alle Schüler lehrreich und hinlänglich ist, ihre Arbeiten nach diesen selbst auszubessern.

Bei der Revision darf man aber nicht alles auf einmal berücksichtigen wollen. Zuerst beurtheilt man den Gang des Vortrages nach seinem Verhältnisse zur

Begebenheit; dann stellt man seine Bemerkungen über die gebrauchten Wörter in Betreff des Sinnes, den sie bezeichnen sollen; hernach beurtheilt man den Bau der Sätze und die Abwechselung in der Wortfolge; ferner macht man Erinnerungen über die Orthographie überhaupt und die Interpunktion insbesondere, und endlich kann man die Aufgabe, so lange man mit dem Unterrichte beim Sätzebau steht, für diesen im engeren Sinne benützen, und diejenigen Sätze aufsuchen lassen, über die sich der Unterricht eben verbreiten soll.

Der Erzählung im eigentlichen Verstande schließt sich unmittelbar die Fabel an. Warum sie als Gegenstand der elementarischen Sprachübung gelten müsse — davon an seinem Orte.

Der Brief erfordert von seinem Verfasser einen größeren eigenen Ideenvorrath, mehr Sprachgewandtheit und gereifteren Verstand, als Erzählungen und Fabeln. Mit ihm erstarkt der Schüler zur Abfassung vermischter, größerer Aufsätze und durch sie zu jener Sprachfähigkeit, mit welcher er ins bürgerliche Leben hinüber treten soll.

§. 12.

Grenze des elementarischen Sprachunterrichtes.

Den so eben bezeichneten Grad der Sprachbefähigung muß jeder Elementarschüler erreichen, wenn

der Unterricht nicht mangelhaft bleiben soll. So fordert es der Stand der gegenwärtigen Kultur. Genau vorgezeichnet ist daher das Ziel der elementarischen Sprachbildung; weniger leisten, heißt: den Unterricht unvollendet lassen — mehr leisten, heißt: in das Gebieth des höheren (wissenschaftlichen) Sprachunterrichtes ausschweifen. Daher ist die Fertigung feierlicher Reden und poetischer Aufsätze kein Gegenstand des Sprachunterrichtes in Volksschulen. An logisch richtige Gedankenordnung überhaupt gewöhnt man den Schüler; aber Arbeiten nach verstandeskünstlichen Disposizionen, oder Entwerfung solcher Disposizionen können höchstens nur gegen das Ende der Schulzeit beispielsweise vorkommen. Mit der Fabel durfte er zwar hingeführt werden auf die Brücke, welche den Übergang von der Prosa zur Poesie bildet, schauen durfte und sollte er diese Schönheitswelt, und sie liebgewinnen; aber darin zu leben, dazu ist er noch nicht fähig. Aufgeschlossen soll ihm werden das Reich der Phantasie, da diese Anlage in jedem Menschen liegt; aber weiter ist diese Bahn mit ihm nicht zu verfolgen. Selbst das Lied, diese gemeingelesenste Art der Dichtung durfte in sprachgerechter Hinsicht nicht weiter, als jeder andere schriftliche Aufsatz betrachtet werden. Oder wollen wir die Überzahl der leidigen prosaischen Reimer noch vermehren? den evrderblichen Dünkel, welcher Stückwerk und Ober-

flächlichkeit für Wissenschaft und Kunst hält, auch unter der gemeinen Volksklasse verbreiten?

Zwar ist dem Schüler eine Zeit von 7 — 8 Jahren vergönnt, den Kreis der Elementarbildung zu durchwandern; aber wie viel wird in mancherlei Hinsicht auch gefordert, und mit Recht gefordert! Sehe man doch bei allem Unterrichte mehr auf Intension als auf Extension! Man wird Mühe haben, nur das zu vollenden, was unerläßlich ist, so lange unser Volksschulwesen noch mit so vielen Hindernissen zu kämpfen hat. — —

Satz- und Redebaulehre für Volksschulen.

Einleitung für die Schüler.

§. 1.

Was ist ein Satz?

Die Schüler sehen auf die bereits durchlaufene Bahn nochmals zurück, veranschaulichen sich wiederholt die Bedeutung der Wörterklassen, sehen auf die Anordnung der Wörter zu Sätzen, fassen den Unterschied

zwischen Haupt- und Nebenvorstellungen im Satze auf und gewinnen so die Überzeugung, daß nur die Hauptbegriffe das Wesen des Satzes bestimmen. Hiernach sind sie alsdann leicht anzuleiten, die Begriffserklärung von demselben selbst zu geben. —

Viel Sätze habt ihr bisher gebaut; noch könnet ihr mir aber vielleicht nicht recht sagen, was eigentlich ein Satz ist. Leicht werdet ihr es indessen beantworten können, wenn ihr Folgendes überlegt. Ihr habt irgend einen Gegenstand genannt und einen Zustand desselben angegeben, z. B. der Baum blühet, und diese Angabe, diese Zusammenstellung "Satz" geheißen. Ihr seid daher leicht im Stande, zu sagen, was zu einem Satze gehört! K. O ja; es gehört dazu, daß ein Gegenstand genannt und ein Zustand von ihm angegeben werde. L. Wie heißen wir also die Angabe des Zustandes eines Dinges? K. Satz. L. Was ist demnach ein Satz? K. Die Angabe des ꝛc.

In jedem Satze muß also irgend ein Zustand angegeben, und das Ding, von dem er angegeben ist, wo nicht ausdrücklich benannt, doch (mit allgemeinen Nahmenwörtern) kennbar gemacht seyn. Demzufolge könnet ihr mir nun auch sagen, welches die beiden Hauptwörter eines jeden Satzes sind? K. Das sind die Nahmen- und Zustandswörter. Richtig; durch alle anderen in einem Satze vorkommen-

den Wörter wird blos das Ding oder sein Zustand näher bestimmt oder beschrieben, werden blos gewisse Verhältnisse und Umstände angedeutet, deren Angabe nicht jedes Mal nothwendig ist. (Beispiele.) Was ist aber in jedem Satze durchaus und immer nothwendig? K. Die Angabe eines Dinges und seines Zustandes.

Damit man erkenne, daß das Zustandswort sich auf das Nahmenwort beziehe, (der Zustand wirklich von diesem Dinge angegeben sey,) stellt man es nicht in seiner Urform, der nichtbestimmenden Art (1r Lehrgang §. 61.) dar, sondern endet es auf die erforderliche Weise um. Man sagt daher nicht: "Sonne scheinen," sondern? K. Die Sonne scheint. Die übrigen Wörter müssen gleichfalls nicht nur dem Nahmenworte, sondern auch dem Zustandsworte angefügt werden, weil sie nur nähere Bestimmungen derselben andeuten oder Nebenumstände bezeichnen. Wohl erinnert ihr euch aber auch noch, daß dasjenige, was man in einem Satze besonders bemerklich machen will, oft ganz in den Nebenbestimmungen liegt. (1r Lehrg. §. 18. B. 2.) Hieraus folgt, daß nicht ein oder einige, sondern alle Wörter, welche zusammen in einem Satze enthalten sind, den Sinn des Satzes (Satzsinn) für den jedesmaligen Fall bestimmen, und daher alle in wechselseitiger Beziehung betrachtet werden müssen, obgleich bei Beantwortung der Frage, was ein Satz

überhaupt sey, nur auf die in jedem Satze erforderlichen Wörter Rücksicht genommen werden darf. Sehr hat man daher auf richtige Stellung und Verbindung aller Wörter als Theile des Satzes zu sehen, damit der beabsichtigte Sinn richtig dargestellt werde. Ihr könnet euch die Sache auch so denken: Der Sinn oder die Bedeutung des Satzes liegt nicht in einem Worte, als solchem, sondern in der richtigen Stellung und Verbindung sämmtlicher Wörter. Diese richtige und schöne Zusammenstellung mehrerer Wörter zu einem bedeutsamen Ganzen, nennt man den Sätzebau. Haben wir uns daher bis jetzt mit der richtigen Behandlung oder dem Bau der Wörter vorzüglich beschäftigt; so werden wir es nun zu thun haben? K. Mit dem Sätzebau. L. Was willst du damit sagen? oder: worin wird der Sätzebau bestehen? K. In der richtigen Stellung und Verbindung mehrerer Wörter zu einem bedeutsamen Ganzen. L. Welche Wörter müssen verbunden werden, wenn ein Satz entstehen soll? K. Nahmen- und Zustandswörter. L. Was für Wörter können noch damit in Verbindung gebracht werden? K. Die Deute- Zahl- Eigenschafts- Verhältniß- und allerlei Nebenwörter. L. Warum? K. Um theils den Gegenstand, theils seinen Zustand näher zu bestimmen.

Bestimmt nun an folgenden Sätzen theils das Nahmen- theils das Zustandswort näher, setzt Ver-

hältniß- und Fallangaben bei und gebt sonst noch verschiedene Umstände dazu an:

Der Knabe schreibt; die Sonne scheint; ich rede; der Vogel fliegt; das Feuer brennt; es ist kalt; wir leben; das Wasser fließt; du schreibst.

Sondert mir aber auch von folgenden Sätzen alle Nebenbezeichnungen ab, so daß blos das Nahmen- und Zustandswort bleibt: *)

Der Zimmermeister baut ein neues Haus.

Der Rauch steigt durch den Schloth.

Das Pferd zieht den Wagen.

Der Vater gibt dem Kinde Brod und Kleider.

Unter dem Getraide wächst Unkraut.

Bei der Kirche steht der Thurm.

Das Schloß in unserem Dorfe steht schon sehr lange.

Die Sterne des Himmels glänzen.

Des Menschen Geist lebt ewig.

Heute lernen wir sehr fleisig.

Gegen den Herbst reift das Obst.

Abends geht die Sonne unter.

Es freut mich, daß ich dir dienen kann.

Wie die Ameise im Sommer sammlet, so sammle du dir in der Jugend nützliche Kenntnisse.

---

*) Das Deutewort macht aus bekannten Ursachen eine Ausnahme.

§. 2.

Verschiedenheit der Sätze überhaupt.

Alle Sätze können auf diese wenigen aber unerläßlichen Bestandtheile zurückgeführt werden; davon seid ihr nun überzeugt. Indessen müssen wir doch einen Unterschied annehmen zwischen Sätzen, in denen blos die Hauptwörter vorkommen, und jenen, welche ausser den beiden Hauptwörtern auch noch sonstige Angaben enthalten. Worin sind demnach die Sätze verschieden? K. Darin, daß der eine mehr, der andere weniger Angaben (Wörter) enthält. Früher schon haben wir aber auch bemerkt, daß, besonders in nicht gar kurzen Sätzen, manches Wort bald mehr vor, bald mehr zurück gesetzt wird, wodurch der Satz eine andere Gestalt oder Form bekommt; wornach sind also die Sätze sonst noch verschieden? K. Nach ihrer Form. L. Was enthält jeder Satz? K. Wörter. L. Wie kann man das nennen, was ein Ding enthält, oder in sich hält? K. Den Inhalt des Dinges. L. Was ist also der Inhalt der Sätze? K. Die Wörter sind ꝛc. L. Nach was sind also die Sätze oft verschieden, wenn man die Wörter ihren Inhalt nennt? K. Nach ihrem Inhalte. L. Was heißt das: sie sind ihrem Inhalte nach verschieden? K. Es enthält nicht einer so viel Wörter, als der andere.

Wenn aber auch der Inhalt mancher Sätze gleich ist, so können sie doch von einander verschieden seyn,

wornach? K. Nach ihrer Form. L. Was heißt das: die Sätze sind der Form nach verschieden? K. Die Wörter folgen bei dem einen anders aufeinander, als bei dem anderen. L. In wieferne sind folgende Sätze voneinander verschieden:

Du gibst mir Brod.
Gibst du mir Brod?

Die Sonne scheint.
Die Sonne scheint jetzt.

Karl hat seinen Groschen doch noch.
Hätte doch Karl seinen Groschen noch!

Der Vater fährt in den Wald.
Morgen früh um 7 Uhr fährt der Vater in den Wald.

---

u. s. f.

Jetzt wollen wir untersuchen, wie vielerlei Sätze wir zu unterscheiden haben, wenn wir auf den Inhalt derselben sehen.

§. 3.

Verschiedenheit der Sätze nach ihrem Inhalte. *)

In welcher Rücksicht sind folgende zwei Sätze voneinander verschieden?

---

*) Diese Eintheilung wurde schon in der Einleitung §. 4.

Die Todten Gottes ruhen in Frieden.

Der Fleißige arbeitet, während der Faule schläft.

K. Sie sind dem Inhalte nach verschieden, weil der eine mehr Angaben enthält, als der andere. L. Führt den ersten dieser Sätze auf seine wesentlichen Bestandtheile zurück! K. Die Todten ruhen. L. Nun auch den zweiten! K. Der Fleißige arbeitet; der Faule schläft. L. Was habt ihr aus dem letzten Satze gemacht? K. Wir haben 2 Sätze daraus gemacht. L. Aus wie viel Sätzen ist er also zusammengesetzt? K. Aus zwei Sätzen. L. Was für einen Satz können wir ihn also nennen, da er aus 2 Sätzen zusammengesetzt ist? K. Einen zusammengesetzten Satz. L. Was für ein Satz ist hingegen der erste, da er richtig nur eine einfache Satzangabe enthält? K. Ein einfacher Satz. L. Wenn wir also den Inhalt der Sätze zum Eintheilungsgrunde annehmen, so gibt es? K. Einfache und zusammengesetzte Sätze. L. Richtig; jene enthalten nur Eine, diese aber mehrere Zustandsangaben von zwei oder mehreren Gegenständen. Sagt mir nun geschwind, was jeder folgende Satz rücksichtlich seines Inhaltes ist!

Im Genusse der Speisen sei mäßig und genügsam.

Wer die Gefahr liebt, der geht darin zu Grunde.

Rein-

---

nachgewiesen. Hier wird gezeigt, wie der Schüler mit derselben bekannt zu machen sey.

Reinlichkeit ist eine schöne Zierde der Kinder.
Schonet eure Kleider, und haltet sie reinlich.
Viele Kinder haben schon durch Naschen ihren Tod gefunden.
Treffen dich Leiden, so trage sie geduldig.

---

u. s. f. wozu jedes Buch benützt werden kann.

Den Unterschied zwischen einfachen und zusammengesetzten Sätzen habt ihr jetzt begriffen; aber selbst die einfachen Sätze sind untereinander nicht alle gleich. So sind die Sätze:

"Der Mensch denkt" und

"Der leidende Jakob dachte erst jetzt auf dem "Krankenbette über die traurigen Folgen "seiner Thorheit nach."

beide? K. Einfach, weil in jedem nur eine Zustandsbestimmung vorkommt. L. Aber sie sind doch gar sehr voneinander verschieden. Bei dem zweiten ist alles genauer bestimmt; es kommt uns vor, als sähen wir den leidenden Jakob im Bilde vor uns, wie er auf seinem Bette liegt, und die Thorheit beseufzt, wodurch er sich seine Krankheit zugezogen hat. Solche Sätze, die durch allerlei nähere Bezeichnungen uns so ein lebhaftes Bild von der Sache vorhalten, alles so genau beschreiben und künstlich a u s b i l d e n, nennt man — — Ja wer das wüßte! — Stellt nur das Zustandswort "ausbilden" als Eigenschaftswort vor

den Nahmen "Satz". K. Ausgebildete Sätze. L. Richtig; dagegen nennt man jene kürzeren Sätze, in welchen keine Nebenbestimmungen sind, die uns deswegen kein so ausführliches Bild vorhalten, sondern die Begebenheit ohne Einkleidung in viele Worte ganz nackt vortragen? K. Nackte Sätze.

Auch die zusammengesetzten Sätze sind unter sich selbst wieder verschieden. Es soll euch leicht werden, auch bei ihnen den Grund der Verschiedenheit, und die darauf gebaute Benennung dieser Sätze selbst aufzufinden. Wir stellen unsere Untersuchung an folgenden drei Sätzen an.

1. Die lieben schönen Vögel, welche sich im Walde und auf dem Felde aufhalten, hat Gott zu unserem Nutzen und Vergnügen geschaffen.
2. Nun habe ich gelernt, meiner Mutter Holz in die Küche getragen, die Hühner gefüttert und auch die Enten eingesperrt.
3. Wenn starke Kälte eintritt, so gefriert das Wasser zu Eis.

Jeder dieser drei Sätze gehört zu den zusammengesetzten, aber jeder ist bedeutend von dem anderen verschieden. Wenn ihr den ersten in seine Urbestandtheile zerlegt, so findet ihr, daß er aus zwei Sätzen besteht, von denen der eine in den andern hineingeschoben ist, statt daß bei dem zweiten ein ganzer Haufen kleiner Sätze, von denen jeder regelmäßig

nach dem anderen folgt, zu Einem Satze verbunden ist. *) Jener ist demnach durch Einschiebung, dieser aber durch Anhaüfung zusammengesetzt; wie wird es sich hingegen mit dem dritten verhalten? In der zweiten Hälfte stehet die Behauptung: "das Wasser gefriert zu Eis;" allein, unter welcher Bedingung geschieht dieses nur? K. Wenn starke Kälte ꝛc. L. Diese Bedingung ist in der ersten Hälfte des Satzes ausgesprochen. Beide Satzhälften stehen demnach in einem gewissen Verhältnisse zu einander; die erste Hälfte gibt die Bedingung an, unter welcher etwas geschieht, und die zweite Hälfte redet von dem Bedingten, oder dem, was in Gemäßheit der Bedingung wirklich geschieht. Wie wollen wir die Sätze heißen, deren Glieder in solchen Verhältnissen zu einander stehen? K. Verhältnißsätze.

Nun stellt die rücksichtlich des Inhalts aufgefundenen verschiedenen Satzarten und Unterarten in gehöriger Ordnung auf! (Die Schüler schreiben, wie folgt:)

In Rücksicht auf den Inhalt sind die Sätze:

1. einfach:
   - a. nackt,
   - b. ausgebildet;

*) Daß es sich wirklich so verhalte, davon überzeugen sich die Schüler, indem sie beide Sätze zergliedern.

2. zusammengesetzt:

a. durch eingeschobene Sätze,

b. durch Anhaüfung,

c. Verhältnißsätze.

Die richtige Darstellung dieser Übersicht wird der Lehrer den Schülern fertigen helfen; sie ist zur deutlichen Ansicht aüsserst wichtig und überhaupt verstandbildend. Sollen dieselben je sogenannte Disposizionen gehörig verstehen oder selbst fertigen lernen, so geschehe es auf diese Weise. Daher halten wir es auch nicht für Wiederholung, das, was in der Einleitung für den Lehrer bereits vorgetragen war, hier auch für die Schüler faßlich gemacht aufzustellen.

§. 4.

Verschiedenheit der Sätze rücksichtlich ihrer Form.

Wir haben vor Allem zu untersuchen, ob man die verschiedenen Wortfolgen auch mit Recht Form der Sätze nenne. —

Kinder, ihr begreift bereits die Wahrheit, daß jedes Ganze aus Theilen besteht. Durch die Art, wie die Theile des Ganzen zusammengesetzt sind, oder aufeinander folgen, entsteht die Gestalt oder Form des Ganzen. So könnte man z. B. aus diesem viereckigen Ofen, wenn man die Theile desselben (Platten oder Kacheln) anders zusammenfügte, auch machen? K. Einen dreieckigen Ofen. L. Die Wahr-

heit ist also unbezweifelt: Von der Anordnung und Zusammensetzung der Theile hängt die Form des Ganzen ab. Der Satz ist auch ein Ganzes; seine Theile sind? K. Die Wörter. L. Von der Anordnung und Aufeinanderfolge der Wörter hängt also ab? K. Die Form des Satzes.

Da aber die Stellung und Veränderung der Wortfolge außerordentlich vervielfältigt werden kann; so würden wir rücksichtlich der Form unzählige Satzarten von einander unterscheiden müssen, wenn wir jede kleine Veränderung in Anschlag bringen wollten. Wir halten uns daher bei der Eintheilung nur an die Hauptwörter (Nahmen- und Zustandswort) und somit an die Hauptvorstellungen des Satzes. Die Nebenabsichten, welche in längeren Sätzen oft ausgedrückt sind, haben auf die Eintheilung der Sätze, rücksichtlich der Form, keinen Einfluß. An einer kurzen Erzählung, (der Lehrer schreibe eine solche zu diesem Behufe an die schwarze Tafel) wollen wir untersuchen, wie die Hauptwörter des Satzes und dann auch die übrigen gewöhnlich geordnet sind. — Man leitet nun die Schüler fragend auf folgende Bemerkungen:

1. Das Ding, wovon der Zustand angegeben wird, deutet man mit seinem Nahmen- und dem meistentheils vor dem Nahmen stehenden Bestimmungsworte zuerst an; dann folgt

2. die Angabe des Zustandes selbst.

3. Bedarf der Gegenstand einer näheren Beschreibung rücksichtlich der Eigenschaft, Anzahl, des Verhältnisses u. s. f. so setzt man diese Bestimmungen vor, Verhältnißangaben aber hinter das Nahmenwort, wie ihr ausser dem angeführten auch noch an folgenden Beispielen ersehen könnt: Eine junge Maus lief in den rc. Die meisten Völker der Erde sind rc. Die schöne Linde bei dem obern Thore scheint zu verdorren.

4. Werden Sätze eingeschoben, so geschieht es gewöhnlich zwischen dem Nahmenworte im Zustandsfalle und dem Zustandsworte; z. B. Eine Krähe, die besser seyn wollte, als ihre Schwestern, schmückte sich mit den Federn eines Pfauen.

5. Die näheren Bestimmungen des Zustandswortes folgen in der Regel unmittelbar nach demselben.

6. Sind Hülfszustandswörter im Satze, so steht das, was übrigens noch zur Bestimmung des Zustandes gehört, zwischen dieser und dem Hauptzustandsworte, z. B. der Vater wollte ihm die Ursache sagen.

Da man diese Satzform hauptsächlich bei Erzählungen beobachtet, so nennt man sie? K. Die Erzählform. L. Errathen!

Ganz anders folgen die beiden Hauptwörter des Satzes aufeinander, wenn man nach etwas fragt.

Wie folgen sie z. B. bei der Frage: Liebst du den Wein? K. Das Zustandswort steht voran, und das Nahmenwort folgt nach demselben. L. Dann folgt erst das, was zur nähern Bestimmung des einen oder des anderen gehört.

Gleiche Bewandniß hat es auch mit den Sätzen, worin eine Bitte, ein Befehl, oder ein Wunsch ausgedrückt ist, z. B. bei der Bitte: "Liebe du mich!" folgen die Worte eben so aufeinander, nur daß man die Person oder Sache, von der man redet, gar nicht zu nennen braucht. Man kann eben so richtig, und der Gewohnheit nach gemäßer sprechen: "Liebe mich!" Nicht anders folgen die Worte auch bei Befehlen, z. B. Gehe du in die Schule! oder: Gehe in die Schule! und bei Wünschen: Hätte ich doch mein Buch wieder! Alle diese Sätze sind der Form nach im Hauptsächlichen dem Fragesatze ähnlich, man kann sie daher sämmtlich unter eine Form bringen, die wir (nach dem Fragesatz) nennen wollen? K. Die Frageform. L. Zweierlei ist also die Form der Sätze, nämlich? K. Die Erzählform und die Frageform.

Auf etwas habe ich euch indessen noch aufmerksam zu machen, damit ihr an der Frageform nicht irre werdet. Zuweilen steht ein Nahmenwort vor dem Zustandsworte, und der Satz enthält gleichwohl eine Frage: z. B. Wer hat das Fenster eingewor-

sen? K. Das Nahmenwort ist ein allgemeines, dessen man sich bedient, wenn man das eigentliche nicht weiß, und durch jenes nach diesem fragen will. (1. Lehrg. §. 49.) L. Richtig; wüßte man das besondere Nahmenwort, so würde man gleich in der Erzählform sprechen, z. B. Der muthwillige Johann hat das Fenster eingeworfen. Die Frage beruht hier nicht auf dem Satze, sondern allein auf dem Worte. Wäre nach dem Zustande gefragt, dann wäre es ein Anderes; denn dann würde das Zustandswort voran stehen.

Übrigens werdet ihr in der Folge auch lernen, daß bei Verhältnißsätzen die Wortfolge auf eigne Art abgeändert wird, wie es die Verbindung der Satzglieder erfordert, es mag übrigens in der Erzähl- oder Frageform gesprochen seyn. Daher zählen Einige diese Sätze sogar unter einer eigenen Form auf, welche sie die verbindende oder verbundene heißen. Es ist dieses aber theils nicht ganz richtig, theils zu unwichtig, als daß wir darauf Rücksicht nehmen könnten.

Zum Schlusse unserer heutigen Unterhaltung muß ich euch noch darauf aufmerksam machen, daß die Sätze, welche sich unter die Frageform fügen, nicht jedesmal wirklich eine Frage enthalten, wie ihr bereits an den vorigen Beispielen ersehen habt. Die Frage ist oft als Bitte, Befehl, Wunsch vorgetragen, z. B.

Hilfst du mir?
Hülfest du mir doch!
Hilf mir!

Diesem Umstande gemäß theilen wir daher die Frageform wieder ab — wie? Das ist leicht zu beantworten, da ich euch sagte, daß man nicht immer geradezu fragt. K. In die geradezu- und nicht geradezu fragende. Bei Sätzen dieser Art sind ferner auch die zu bemerken, in welchen nicht sowohl nach dem Zustande als vielmehr nach einer Ursache, Beiziehung, Wirkung des Zustandes gefragt, der Zustand selbst aber als schon ausgemittelt angenommen wird. Hiebei werden die Fragewörter: Warum? Wohin? Was? Wem? u. s. w. dem Zustandsworte noch voraus geschickt.

Übt euch in Fertigung mancherlei Sätze in dieser Form! Ich bin begierig, wer der schönen am Meisten wird aufzeigen können.

§. 5.

Veränderung der Wortfolge.

Ich habe euch früher schon darauf aufmerksam gemacht, daß nicht jede Veränderung der Wortfolge uns sogleich auch zu einer neuen Satzformeintheilung berechtigt, sondern daß wir nur dann die Satzform für verändert gelten lassen, wenn die Abänderung der

Wortfolge zugleich auf den Sinn und die Bedeutung des Satzes wesentlichen Einfluß hat, so daß z. B. aus dem erzählenden Satze ein Fragesatz wird. Die Satzform bleibt erzählend, wenn durch den Satz etwas erzählt wird, und fragend, wenn er eine Frage, Bitte u. s. w. enthält, es mag an seiner Spitze stehen, was, und die Wortfolge seyn, wie sie nur wolle. Der Satz: "Ich sollte stille seyn", ist daher, so wie er hier steht, ganz gewiß erzählend, aber bei der nämlichen Wortfolge eben so gewiß fragend, so bald man schreibt: "Ich sollte stille seyn? Durch die Rede ist daher der Satzsinn oft so bedingt, wie durch den Satz der Wortsinn; oder: Von der Rede hängt es zuweilen ab, welchen Sinn der Satz im besonderen Falle habe; so wie es zuweilen vom Satze abhängt, welche Bedeutung das einzelne Wort im besonderen Falle habe.

Nicht formverändernd sind demnach die verschiedenen Wortversetzungen, sondern nur deswegen gebraüchlich, um, wie ihr wohl wißt, Eines oder das Andere desto bemerklicher zu machen. Wir wollen aber diese Wortversetzungen zuerst mit etwas vergleichen, und dann auch sehen, wie vielfältig dieselben abgeändert werden können.

Gesetzt, du hättest in deinem Zimmer mehrere Nelkenstöcke, wußtest, daß ich käme, und wolltest machen, daß ich einen gewissen davon nicht übersehen,

vielmehr recht vorzüglich bemerken sollte; was würdest du mit ihm anfangen? K. Ich würde ihn voran stellen. So machen wir es nun auch mit den Wörtern beim Sprechen und Schreiben. Jedes Wort kann daher zum Anfange des Satzes dienen, ohne daß er deswegen in der Hauptform verändert wird. Dieses wollen wir an folgenden Beispielen Stück für Stück untersuchen:

1. Glücklich wurde dieß Geschäft beendigt.
2. Beim Weggehen rief ihm der Vater nach.
3. Dießmal gieng er zu ihm, um ihm zum neuen Jahre Glück zu wünschen.
4. Unterweges dachte er lange bei sich nach ꝛc.
5. Einem reichen Manne begegnete einst nahe bei dem Dorfe, in welchem er wohnte, eine alte Frau, ꝛc.
6. Endlich fragten sie den Pfarrer um Rath.
7. Unvorsichtiger Weise behielt sie die Gabel in der Hand. ꝛc.
8. Bald darauf führte ihn der Weg bei einem Pferde vorbei.
9. Schaden kann Jeder; nützen kann nur der Weise und Gute.
10. Dem andern sieht man's gleich an seinen Federn an, daß ꝛc.
11. Wem Ehr und Kleid ein Ansehen geben, der ist gelehrt, so dumm er ist.

12. Wenige Tage darauf begegnete ihm Peter.

13. Dem Herrn mußt du vertrauen, wenn dir's soll wohlergehn.

14. Deines Gottes freue dich, dank ihm, meine Seele.

15. Des Menschen Zorn thut — nicht, was vor Gott recht ist.

Das bekannte:

16. Loben sollte ich dich?

17. Ich sollte dich loben?

18. Dich sollte ich loben?

19. Sollte ich dich loben?

20. Vergessen hast du dein Buch?

21. Nur damit entschuldigest du dich?

22. In der Kirche bist du gewesen?

23. Deiner Mutter hast du den Kreutzer gegeben?

24. Des Gärtners Fritz ist dein Kamerad?

Gar oft ist kein Umstand im Satze so wichtig, daß man seinetwegen die Wortfolge verändern müßte, und dennoch verändert man sie. Es hat damit ohngefähr die Bewandniß, wie bei der Musik. Wenn man den Tanzenden immer nur Einen Tanz vorspielen wollte, oder auch, wenn ihr nur ein einziges Liedchen könntet, und dasselbe immer wiederholen wolltet; so würde es zuletzt nicht mehr gefallen, es

würde uns gleichgiltig, langweilig und endlich gar zuwider werden. Aber gehörige Abwechselung erzeugt immer neue Aufmerksamkeit und frisches Wohlgefallen. So ist es auch mit der Sprache. Durch dergleichen Abwechselungen in der Wortfolge, wie wir so eben untersucht haben, reitzen wir die Aufmerksamkeit, und erhalten Wohlgefallen. Dennoch haben wir wohl zu beobachten, daß wir diese Versetzungen nicht zu haüfig anbringen und dem Wohlklange und der Deutlichkeit dadurch nicht schaden. Sätze, in welchen gegen diese Regeln gefehlt ist, werden wir späterhin beurtheilen; für jetzt könnet ihr zu euerem Vergnügen selbst einige richtige entwerfen, die wir hernach belehrend durchgehen wollen.

Erster Abschnitt.

Vom Bau der einfachen Sätze.

Durch unsere bisherigen Unterhaltungen habt ihr die Sätze nach ihrem Wesen und ihrer Verschiedenheit im Allgemeinen kennen gelernt. Um aber desto größere Sprachfertigkeit zu erlangen, ist nöthig, jede Gattung und Art derselben noch besonders zu betrachten; und das wollen wir denn auch thun.

I.

Nackte Sätze.

§. 6.

Erste Übung.

Man läßt die Eintheilung der Sätze nochmals wiederholen, und das Eigenthümliche jeder Gattung und Art angeben; dann führt man auf Bemerkung der Wortfolge in den nackten Sätzen, sowohl bei der Frage= als Erzählform und läßt einige von der einen in die andere Form übertragen. Alles das wird sehr kurz abgefertigt; es bedarf des Verweilens nicht, da diese Art Sätze den Schülern schon etwas Altes und Leichtes ist. Mehr Freude, und auch mehr Nutzen dürfte es ihnen gewähren, wenn man sie anwiese, größere Sätze auf nackte einfache zurück zu führen, wozu jedes Lehrbuch benützt werden kann. Man schlägt zu dieser Übung sämmtlichen Schülern Eine Lektion vor, und setzt, wenn sie fertig sind, einige Proben der öffentlichen Kritik aus, wornach die übrigen Schüler ihre allenfallsigen Fehler selbst verbessern.

Am meisten Schwierigkeit finden die Schüler in den Sätzen, die mit allgemeinen Zustandswörtern ausgeführt sind. Zur Beseitigung dieser Schwierigkeiten dient die Unterhaltung nach dem

§. 7.

Nackte einfache Sätze. Allgemeine Zustandswörter.

Um über die Sätze mit allgemeinen Zustandswörtern euch besser aufzuklären, wollen wir eine besondere Unterredung darüber anstellen. Zuerst sagt mir, wie viel allgemeine Zustandswörter man annehme! K. Drei, nämlich: Haben, Seyn, Werden. L. Was wohl jedes derselben an sich ausdrücken wird? — Merkt wohl auf! Statt zu sagen: "Der Reiche besitzt Geld", sagt man gewöhnlich: "Der Reiche hat Geld." Ferner: Was muß der haben, den man einen Haußbesitzer nennt? K. Ein Hauß. L. Was zeigt das Wort "haben" an? K. So viel als das Wort "besitzen." L. Macht aus dem Zustandswort "besitzen" ein Nahmenwort! K. Besitz. L. Was zeigt also das Wort "haben überhaupt an? K. Einen Besitz.

Was wird wohl das Wort "seyn" überhaupt anzeigen? Mit dem allgemeinen Nahmenworte dritter Person verbunden lautet es "ist", z. B. Er ist, sie ist, es ist groß. Wenn jemand gestorben ist, pflegt man zu sagen: er ist nicht mehr; was will man damit sagen? K. Er lebt nicht mehr. Wenn die Nacht vorüber, und der Tag schon vorhanden ist, pflegt man geradezu zu sagen: es ist Tag. Durch das Wort "seyn" (in allen seinen Abänderungen nach Person und Zahl) zeigt man also überhaupt an, was? K.

Daß etwas besteht oder vorhanden ist. L. Was nicht mehr besteht, davon sagt man: es ist nicht mehr z. B. es sind keine guten Zeiten mehr. Nun sind euch erst Ausdrücke, wie folgende, ganz verständlich: Ich bin, und Dank wird meine Freude. — Dir dank ich, daß ich bin. — Wer schaft es, daß wir sind? u. s. w.

Was wird endlich das Wort "werden" im allgemeinsten Sinne bedeuten? Man spricht: es wird Tag, wenn derselbe erst anrückt; es wird finster, wenn die Finsterniß eintritt; es wird Winter, wenn der Winter kommt u. s. w. Überhaupt, wenn ein Zustand, eine Begebenheit erst im Entstehen ist, erst in die Wirklichkeit eintritt, pflegt man zu sagen? K. Es wird. L. Durch das allgemeine Zustandswort werden drückt man also überhaupt? K. Ein Entstehen oder Eintreten in die Wirklichkeit aus.

---

1. Wo man die Schüler noch nicht fähig genug glaubt, lasse man die Verbindung dieser drei Wörter mit den Person- und Zahlverhältnissen, und Angabe der Zeitbestimmungen nach §§. 52. 53. 54. und 55. des ersten Lehrganges kürzlich wiederholen.

2. Man frage ferner wiederholt ab, warum wir sie allgemeine Zustandswörter nennen, unter welchen

chen Umständen man sich ihrer als solcher bediene, wie sie, im Vergleiche zu den besonderen, den Zustand bezeichnen, und was wir deswegen gewöhnlich beisetzen.

3. Ferner läßt man angeben, in welchen Fällen sie nicht allgemeine, sondern Hülfszustandswörter genannt werden, und in wie ferne alsdann ihr Gebrauch von dem gegenwärtigen verschieden ist.

4. Wo man nicht glaubt, mit allgemeinen Zustandswörtern auszureichen, und doch keine passenden besonderen weiß, hilft man sich durch allerlei Zusätze, um den Zustand zu beschreiben, z. B. anstatt zu sagen: "Ich hungere", sagt man? K. "Ich bin hungerig". L. Man sagt auch nicht leicht: mich dürstet, oder: ich dürste, sondern? K. Ich bin durstig. L. Noch weniger sagt man: Ich kranke, sondern? K. Ich bin krank. L. Gleichfalls sagt man nicht leicht: Der Mensch altert, sondern? K. Er wird alt. L. Man sagt durchaus nicht: Deine Buchstaben schönern alle Tage, sondern? K. Deine Buchstaben werden alle Tage schöner. L. Der Baum groset oder grösert? K. Nein, der Baum wird groß oder größer.

Das wird genug seyn, um euch alle dergleichen Sätze verständlicher gemacht zu haben.

§. 8.

Nackte einfache Sätze. Verschiedene Wörter im Zustandsfalle.*)

Fast aus allen Wörtern kann man bekanntlich Nahmenwörter machen. Jedem Nahmenworte läßt sich ein Zustandswort beilegen; jedes kann also in den Zustandsfall kommen. Macht einmal aus dem Zustandsworte "bethen" ein Nahmenwort! K. Das Gebeth. L. Macht einen Satz daraus! K. Das Gebeth ist nützlich. L. Man versetzt die Wörter oft gar nicht in andere Klassen, sondern gibt sie blos in der Urform. So darf man das Wort "bethen" nur in der Urform im Satze darstellen, und sagt damit das nähmliche, als wenn man es umgeändert hätte: Bethen ist nützlich. Eben so sagt man auch: Irren ist menschlich. Es ist daher nicht immer ein Nahmenwort im Zustandsfalle, sondern mancherlei Wörter, oft ganze Satzstücke dienen dazu. So weit es unsere Betrachtung, welche uns zur Zeit noch an die einfachen Sätze hält, erlaubt, sollt ihr dieses an nachstehenden Beispielen einsehen lernen: Ein Mahl ist nicht oft; sonst und jetzt ist zweierlei; schwarz ist nicht weiß; hin ist hin; verloren ist verloren; schweigen ist

*) Die Wörter, welche §. 5. am Anfange der Sätze stehen, sind deswegen nicht im Zustandsfalle; daher ist die obige Aufgabe von jener sehr verschieden.

allezeit gut; frisch gewagt, ist halb gewonnen; borgen macht Sorgen; versprechen macht Schuld.

Sucht auf, welche Wörter im Zustandsfalle stehen! — — Auf diese Sätze mache ich euch mit Fleiß aufmerksam, damit ihr nicht durch sie an dem Sätzebau irre geleitet werdet. Es hat damit keine andere Bewandniß, als daß der Nahme eines besonderen Dinges verschwiegen und dafür ein anderes Wort allgemeinhin gesetzt ist. Dabei hat man den Vortheil, daß man oft in einem kurzen Satze sagen kann, was außerdem einen weit längeren erforderte, und daß man den Zuhörer zum eigenen Nachdenken reitzt, welches seine Aufmerksamkeit desto mehr anspornt. Bedenkt nur, wie weitlaüfig und zugleich matt und unkräftig unsere Rede würde, wenn wir für den kurzen Satz: "Ein Mahl ist nicht oft" sagen müßten: Wenn eine Handlung nur Einmal von Jemanden begangen wird, verdient sie nicht so viel Aufmerksamkeit, als wenn sie öfter begangen wird. So ist es auch mit den übrigen dieser Sätze; durch sie sagen wir oft kurz und kräftig, was wir ausserdem bei weitem nicht so schön sagen könnten. Meistens sind diese Sätze sprichwörtliche Redensarten, wie ich euch schon zu einer andern Zeit erklärte; sie weichen oft auf eine sonderbare Weise von den Regeln der Satzbaulehre ab, dürfen uns aber von der einmal aufgefundenen Richtschnur nicht irre leiten.

II.

Ausgebildete Sätze.

§. 9.

Ausbildungsmittel.

Die nackten Sätze enthalten nichts, als das Nahmen- und Zustands- und etwa ein Zahl- oder Deutewort. Alle Wörter der übrigen Klassen bleiben uns zum Ausbilden der Sätze. Nicht allein aber diese, sondern auch die Nahmenwörter selbst dienen dazu, so bald sie nicht im Zustandsfalle stehen. In der stufengemäß vereinzelten Betrachtung und Anwendung dieser Mittel besteht die Erlernung des Baues ausgebildeter Sätze. Kurz darf sich der Lehrer dabei fassen, weil alles schon im ersten Kursus eingeübt wurde; übergehen darf er aber diese §§. nicht: (es würde eine Lücke entstehen;) die Schüler bedürfen ohnehin der Wiederholung, und übrigens liegt jetzt eine andere Ansicht zu Grunde, als in der Wortbaulehre.

§. 10.

Ausgebildete Sätze. Nähere Bezeichnung des Nahmenwortes.

Ausser dem Deute- und Zahlworte werden dem Nahmenworte insbesondere auch noch Eigenschaftswörter vorgesetzt, um es desto mehr auszüzeichnen. Solcher Sätze habt ihr schon vor langer Zeit genug gefertiget, und ich würde jetzt gar nicht davon sprechen,

wenn ich nicht zu erfahren wünschte, ob ihr denn auch wißt, was dieses alsdann für Sätze sind. K. Ausgebildete Sätze sind es. L. Warum denn? K. Weil eines der beiden Hauptwörter durch ein Eigenschaftswort näher beschrieben und also mehr angegeben ist, als durchaus nothwendig wäre. L. Schon genug über diese Ausbildungsweise! Nur noch etliche Beispiele gebt mir geschwind an, damit die erkannte Wahrheit sich euch desto tiefer einpräge.

§. 11.

Ausgebildete Sätze. Nähere Bezeichnung des Zustandswortes.

Wenn das Zustandswort durch Beisetzung eines Eigenschaftswortes näher beschrieben wird, so entsteht ebenfalls? K. Ein ausgebildeter Satz. (Beispiele!)

Verbindet nun mit diesem Ausbildungsmittel auch das vorige! — —

Bei dieser Gelegenheit habe ich euch auch bemerklich zu machen, wie albern sich oft die Menschen ausdrücken, wenn sie von den Regeln der Sprache nichts verstehen. Es ist ein gemeinbekanntes Räthsel: Wie lauft der Hase durch das Kraut? Was wird gewöhnlich darauf geantwortet? K. Haarig. L. Warum ist diese Antwort falsch, und sogar abgeschmackt? K. Weil das Wort "haarig" wohl von dem Hasen, aber

nicht von seinem Zustande gesagt werden kann, in der Aufgabe aber nach seinem Zustande gefragt ist. — Lernt auch hieraus, wie sehr man sich hüten müsse, unpassende Wortfügungen zu vermeiden.

§. 12.

Ausgebildete Sätze. Vierter Fall.

Daß die Nahmenwörter nicht immer im Zustandsfalle gebraucht werden, wißt ihr; was werden aber das für Sätze seyn, in welchen auch Nahmenwörter in anderer Stellung vorkommen? K. Ausgebildete Sätze. L. Warum? K. Weil die übrigen Fälle dazu dienen, entweder das Nahmenwort oder das Zustandswort näher zu bezeichnen. *)

*) Ob diese Antwort erfolge, hängt von richtiger Behandlung der §. 34 — 40. im ersten Lehrgange ab. Erfolgt sie nicht, so darf man die Mühe nicht scheuen, aus denselben so viel zu wiederholen, als zur Überzeugung erforderlich ist.

Wie viel Fälle haben wir demnach zum Ausbilden der Sätze? K. Drei. L. Welche dienen vorzüglich zur näheren Bezeichnung des Zustandes, und welche zur Bezeichnung des Dinges selbst? K. Zum Zustandsworte der dritte und vierte, zum Nahmenworte aber der zweite vorzüglich.

Geschwind führt einige Beispiele an, worinn der vierte Fall vorkommt! (Geschieht.)

Daß auch die beiden vorigen Ausbildungsmittel dabei angewendet werden können, versteht sich ohnehin. (Einige Beispiele.)

Manchmal läßt sich der vierte Fall nicht anders anbringen, als wodurch? K. Durch Verhältnißwörter. L. Durch welche? (1. Lehrg. §. 14.) Auch hierüber einige Beispiele. (Geschieht.)

§. 13.

Ausgebildete Sätze. Dritter Fall.

Auch der Deutefall wird gebraucht, um Sätze auszubilden. Geschwind fügt denselben zu folgenden nackten Sätzen: Der Vater ruft; Therese erzählt; der Hund schmeichelt; ich glaube; Jakob hilft; 2c. 2c.

Da man hierbei auch die vorhin betrachteten Mittel wieder anwenden kann; so setzt diesen Sätzen zugleich einen vierten Fall bei! Ich wiederhole sie auch deswegen noch ein Mahl: Der Vater: 2c. 2c.

Gebt auch einige Beispiele an, worin der dritte Fall mittels Verhältnißwörter vorkommt. (1. Lehrg. §. 15.)

§. 14.

Ausgebildete Sätze. Zweiter Fall.

Der sogenannte zweite Fall wird ebenfalls zum Ausbilden der Sätze angewendet. Er vorzüglich bezeichnet den Gegenstand selbst näher, (1. Lehrg. §. 39.

und 40.) Statt zu sagen: "Die Blätter welken", spricht man viel bestimmter? K. Die Blätter der Rose welken. L. Ohne Verzug gebt mehrere solcher Sätze an! (Geschieht.)

Bringt auch die übrigen Fälle mit in Anwendung, z. B. der Gesang der Nachtigall ergötzt den Menschen; der Gehorsam des Schülers verursacht dem Lehrer Freude.

Erinnert euch auch daran wieder, daß der zweite Fall oft dem Zustandsfalle vorgesetzt wird, z. B. der Erde Freuden sind vergänglich. Wer sagt mir geschwind einige solche Sätze? — — Merkt aber hierbei, daß sich diese Versetzung bei der gewöhnlichen Unterhaltung nicht schickt; man bedient sich ihrer nur, wenn man mit einer gewissen Erhabenheit und Feierlichkeit sprechen will. In dem schönen Liede: Das Grab ist tief und stille u. s. f. heißt es in einem Verse:

Das Lied der Nachtigallen
Tönt nicht in seinem Schoß,
Des Frühlingsblüthen fallen
Nur auf des Hügels Moos.

Wie viel Sätze sind dieses? Wie oft kommt der zweite Fall vor? Wie ist er gesetzt? — Ihr bemerkt, daß zuweilen auch der vierte Fall durch einen zweiten näher bezeichnet werden, und dieser zweite alsdann nicht gerade hinter dem vierten stehen muß,

sondern demselben ebenfalls vorgesetzt werden kann: Nur auf des Hügels Moos.

Den zweiten Fall zwei Mahl nach einander zu setzen, muß man vermeiden, wenn es die Deutlichkeit erlaubt; denn es entstehen Härten im Ausdrucke durch den gehaüften Gebrauch dieses Falles:

Beispiele:

"Das theure Kleid des Kindes des Herrn Hof-"rathes ist gestohlen worden."

Wie? wenn man hieraus einen zusammengesetzten Satz bildete? Der Herr Hofrath hatte das (fragliche) Kleid seinem Kinde gekauft; man könnte daher sagen? K. Das theure Kleid, welches der Herr Hofrath seinem Kinde ohnlängst gekauft hat, ist demselben gestohlen worden.

Menschen, welche von der Sprache nichts verstehen, oder zu faul sind, über die Regeln derselben nachzudenken, umgehen den zweiten Fall, indem sie z. B. sprechen: Das theure Kleid des Kindes vom Herrn Hofrathe u. s. f.; was haltet ihr hievon? K. Es ist falsch gesprochen. L. Warum? K. Wenn ein Fall ohne Verhältnißwörter angegeben werden kann, ist es gewiß falsch, dieser Wörter sich zu bedienen. L. Wenn aber dadurch der Ausdruck übelklingend würde? K. So wollen wir lieber denselben so um-

ändern, wie Sie erst vorher gezeigt haben. L. Ändert folgenden Satz auf diese Weise um:

"Der große Hund, des Bedienten des Herrn "Grafen ist von der Wuth befallen worden." K. Der große Hund, welchen der Bediente des Herrn Grafen hatte, ist rc. rc.

---

1. Es wird nicht überflüssig seyn, noch einige solche Sätze zur Umänderung vorzugeben.

2. Wenn die Bestimmungswörter verschiedenen Geschlechts sind, ist die Anhäufung des zweiten Falles weniger hart. Z. B. Die Uhr des Bedienten der Frau von Wollrath wurde wieder gefunden.

§. 15.

Ausgebildete Sätze. Hülfszustandswörter.

Wir wollen jetzt untersuchen, wie die Hülfszustandswörter in ausgebildeten Sätzen gebraucht werden müssen. Wie kann man dem nackten Satze: "Ich singe" ein Hülfswort beifügen? K. Ich will singen. L. Wie aber, wenn bestimmt ist, was gesungen werde, z. B. Ich singe Noten? K. Ich will Noten singen. L. Wenn aber ein dritter Fall dabei vorkommt, z. B. Ich singe mit dir Noten, wie dann? K. Ich will mit dir Noten singen. L. Wie ist in allen diesen Sätzen die Wortfolge? K. 1) Der Zustandsfall,

2) das Hülfszustandswort, 3) die übrigen Bestimmungen und 4) das Hauptzustandswort. L. Wenn aber durch Versetzung ein Umstand besonders heraus gehoben, und ein anderes Wort an die Spitze gestellt wird, wie ist dann die Wortfolge? z. B. Auf dem Wege hatte Karl sein Sacktuch verloren? K. 1) Der herausgehobene Umstand, 2) das Hülfszustandswort, 3) die erste Endung, 4) die sonstigen Bestimmungen, 5) das Hauptzustandswort.

Schreibt noch einige verschiedenartig ausgebildete Sätze nieder, um euch die gewöhnliche Wortfolge in der Erzählform recht einzuprägen. (Geschieht.)

Sucht die Wortfolge einiger dieser Sätze zu ändern, ohne daß deswegen die Erzählform aufgehoben werde. (§. 5.)

§. 16.

Ausgebildete Sätze. Frageform.

Da jeder Satz nicht allein in der Erzähl-, sondern auch in der Frageform vorgetragen werden kann; so wollen wir die bisher abgehandelten Sätze auch in diese übertragen lernen. Bringt gleich den Satz: "Der Vater gibt dem Kinde Brod" in diese Form! K. Wer gibt dem Kinde Brod? L. Wie soll in fragenden Sätzen die Wortfolge seyn? K. Das Zustandswort soll zuerst stehen. L. Warum ist dieses nicht hier der Fall? K. Es ist nur nach dem Nah-

men, aber nicht nach dem Zustande gefragt. L. Daher ist die Wortfolge unverändert geblieben. Ändert nun den Satz in einen wirklichen Fragesatz um! K. Gibt der Vater dem Kinde Brod?

Merkt daher wohl: Wenn man nach dem Nahmen im Zustandsfalle fragt, so bleibt dem Satze die Erzählform. Nicht so ist es aber, wenn man nach einem Nahmen fragt, der in einem andern Falle steht. Hier tritt wirklich das Zustandswort vor den Zustandsfall, und nimmt nur noch ein Fragewort vor sich, z. B. Wem gibt der Vater Brod? Was gibt der Vater dem Kinde?

Früher haben wir einen Unterschied zwischen den Fragesätzen gemacht und sie eingetheilt? K. In gerade zu= und nicht geradezu fragende. L. Sätze, in denen nach dem Zustande gefragt wird, sind? K. Geradezu fragend. L. Diejenigen, worinn blos nach der nähern Bestimmung des schon als bestehend angenommenen Zustandes gefragt wird, kann man rechnen? K. Zu den nicht geradezu fragenden. L. Wißt ihr auch die Fälle noch, in denen man sich dieser Form bedient, auch wenn man gar nicht fragt? K. O ja; wenn man eine Bitte, einen Wunsch, Befehl, u. dgl. ausdrücken will. L. Wenn daher die Mutter den Vater bitten wollte, dem Kinde Brod zu geben, so würde sie sprechen? K. Gib (du) dem Kinde Brod. L. Sie würde zwar den Satz in zweien umschreiben,

aber der letztere würde immer so lauten, wie du erst gesagt hast: Sei so gut, und gib dem Kinde Brod. L. Wenn ein Kind ausriefe: Hätte ich doch Brod! was hätte es dadurch zu erkennen gegeben? K. Einen Wunsch. L. In welcher Form? K. In der Frageform. L. Warum? K. Weil rc. rc.

L. In diesem Satze findet ihr das Wörtlein "doch". Hierüber habe ich Folgendes zu sagen: Es wird euch manchmal begegnen, daß ein Wort ganz müssig in einem Satze zu stehen scheint, wie hier dieses Wörtchen; allein, es hilft den Ausdruck kräftiger machen, oder den Satz ausfüllen und abrunden. So wie es eine Schönheit ist, seine Ausdrücke in wenig Worte zu fassen; so ist es im Gegentheil oft auch eine Schönheit, ein Wort, wenn auch dem Anscheine nach ganz überflüssig, beizufügen. Es ist hiemit, wie mit Allem: weder zu wenig, noch zu viel! *)

*) Ist es Zufall, daß man bei Wünschen gerade Bindewörter (die Wörter doch und nur) so gern mit einfließen läßt? Scheint es nicht, als wollten wir dadurch unser Sehnen nach Verbindung mit dem Gewünschten noch deutlicher an den Tag legen?

Übt euch nun, mehrere Sätze bald als Frage, bald als Bitte, Wunsch u. dgl. vorzutragen! Übersehet nur nicht, nach dem Fragesatze das Fragezeichen, und nach Vollendung des Wunsches, Befehles oder der Bitte das Ausrufzeichen zu setzen!

Sätze, welche recht sehnliche Wünsche oder Bitten enthalten, schließen zuweilen ein empfindungsbezeichnendes Nebenwort ein. —

Nun, ich werde sehen, wer sich am besten auszeichnen wird.

§. 17.

Ausgebildete Sätze. Verbesserung fehlerhafter Wortverbindungen.

Eine ungemein nützliche Übung wird es für euch seyn, wenn ihr zuweilen unrichtige Sätze verbessert. Ich will euch daher von Zeit zu Zeit dergleichen vorlegen. Für jetzt weis't mir indessen erst die Fehler an nachstehenden Redensarten nach:

Laß dich etwas erzählen; die Rose gefällt mich; es traümt mich; das neue Kleid freut mir; ich kenne Ihnen nicht; ich bitte Ihnen; lassen Sie Ihnen nur sagen; Ein Vater schrieb seinen Sohn; der Sohn schreibt an seinem Vater; es ist nicht mehr auszuhalten mit die Maüse; kommen Sie bei mich! (N. das Wort "bei" steht aller Bewegung von einem Orte zum andern entgegen.) Der Regen kommt von die Wolken; meiner Mutter ihre Schuhe sind zerrissen; mein Vater sein Huth ist weiß.

Wo stecken in diesen Redensarten die Fehler? Warum? Wie müssen sie verbessert werden? Warum?

Noch einige fehlerhafte Sätze will ich euch zur Beurtheilung vorlegen.

1. Die Gartenthür stand auf. (Schulz.)

Bem. Aufstehen bezeichnet eine Richtung in die Höhe. Die Gartenthür kann daher offen, aber nie aufstehen.

2. Der Prinz fand den Herrn von Prissack bei seiner Schwester. (Stampeel.)

Bem. Bei wessen Schwester? Prissacks oder des Prinzen? Wie wird diese Zweideutigkeit gehoben?

3. Hildreich wand sich an Justinian. (C. L. Bille.)

Bem. Wand?? Wand leitet man her von winden; man sagt aber nicht: ich winde, sondern: ich wende mich an Jemand. Wie sollte nun das Wort lauten?

4. So endete Wallmodens Kampf gegen Pecheux mit dem gänzlichen Untergang der Heerschaar desselben.

Bem. Wessen? des Pecheux's oder Wallmodens? Man sage daher: des erstern, oder: des letzteren.

5. Du hast mich sehr erschrocken, Aloys. (Benkow.)

Bem. Das Wort erschrecken wird mit haben regelmäsig behandelt; nur mit seyn kann es in erschrocken umgeändert werden.

6. Du und das Glück werden mich bald hinauf heben. (Langbein.)

Bem. Das Zustandswort wird immer auf das nächste Personverhältniß bezogen; es muß demnach dem zweiten Personwort (du und das Glück — ihr) angepaßt werden.

§. 18.

Ausgebildete Sätze. Nebenwörter.

Bei den bisherigen Übungen in Fertigung ausgebildeter Sätze haben wir noch keine besondere Rücksicht genommen, auf? K. Auf die Nebenwörter. L. Jetzt wollen wir es aber thun. Sucht daher in folgenden Sätzen die Nebenwörter auf, gebt ihre Bedeutung an, und denkt darüber nach, ob und wie die Wortfolge verändert werden könne und dürfe!

Es regnet heuer oft. Lege das Buch hierher. Die Erde ist noch nicht überall bewohnt. Die Werke des Herrn sind nicht zu zählen; wir bemerken kaum ein Fünklein davon; das hindere aber keinesweges unsere Ehrfurcht vor Gott; vielmehr vergrößere es dieselbe. Ach, was empfinden wir oft beim Anblick des gestirnten Himmels! — Nein, nie vergesse der Mensch der Güte des Höchsten.

Auch darauf mache ich euch wiederholt aufmerksam, daß ein solches Wort oft eine besondere Wich-

tigkeit

tigkeit behauptet, und was man dann in Ansehung der Wortfolge thut.

Verbessert jetzt nachfolgende 3 Sätze!

1. Abscheulich! abscheulich! werden ein großer Theil unserer jungen Leserinnen rufen. (Lafontaine.)

Bem. Was steht im Zustandsfalle? In welchem Zahlverhältnisse? Welches Zahlverhältniß stellt aber das Zustandswort dar?

2. Ich schlief diese Nacht ruhiger, wie bisher. (B.)

Bem. Nur bei Vergleichung des Gleichen gebraucht man das Wort "wie", z. B. ich bin so gut, wie du. Bei ungleichen Graden gebraucht man das Wort "als", z. B. ich bin besser, als du. Was folgt daraus für obigen Satz?

3. Das Flüßchen glitt zwischen mit Oleander und Wachholdersträuchen bewachsenen Ufern dahin.

Bem. Zwei Verhältnißwörter neben einander. Das erste bezieht sich auf die Ufer; daher sollten sie auch früher genannt werden, als die Oleander- und Wachholdersträuche, worauf das zweite hinweißt. Dann würde es folgenden zusammengesetzten Satz geben: Zwischen Ufern, die mit Oleander- und Wachholdersträuchen bewachsen waren, glitt das Flüßchen dahin.

Zweiter Abschnitt.

Vom Bau der zusammengesetzten Sätze.

Wenn zwei oder mehrere Sätze, die einander wechselsweise erklären, oder bestimmen, zu einem Gesammtsatze verbunden werden, so nennt man dieses? K. Einen zusammengesetzten Satz. L. Wie viel Arten derselben haben wir unterschieden? K. Drei; 1) eingeschobene, 2) angehaüfte, 3) Verhältnißsätze. L. Jede dieser drei Arten werden wir nun besonders betrachten.

I.

Eingeschobene Sätze.

§. 19.

Begriff.

Dieser wurde zwar schon bei §. 3. von den Schülern aufgefaßt, soll aber hier mehr verdeutlicht und fest begründet werden.

Mancher Satz wird ein eingeschobener genannt, weil er wirklich? K. Zwischen oder in einen andern hineingeschoben ist. L. Damit ihr recht deutlich einsehen möget, wie dieses zugehe, will ich einen einfachen Satz anschreiben, und hernach wollen wir gemeinschaftlich einen andern in denselben einzuschieben suchen:

Beim Bache kommen wir zusammen.

Warum schieben wir oft einen Satz in den andern ein? K. Um denselben näher zu bestimmen. L. Richtig; oder eine Ausnahme zu machen, eine Erklärung zu geben, die Aufmerksamkeit zu erregen u. s. f. Wie wollen wir nun den Satz: "Beim Bache kommen wir zusammen," näher bestimmen? An welcher Stelle beim Bache wollen wir zusammen kommen? K. Wo der große Weidenbaum steht. L. Schiebt nun diesen Satz in jenen ein! K. Beim Bache, wo der große Weidenbaum steht, kommen wir zusammen. Wir dürften diesen Satz auch blos an den andern anhängen und sprechen:? K. Beim Bache kommen wir zusammen, wo der rc. L. Dann wäre es was für ein Satz? K. Ein angehaüfter.

An dem obigen Beispiele lernt ihr, daß eingeschobene Sätze

1. durch Beistriche angedeutet,
2. gewöhnlich zwischen dem Nahmen- und Zustandsworte eingeschoben werden, das voranstehende Nahmenwort mag im Zustandsfalle stehen oder nicht.
3. Auch Hülfszeitwörter ändern diese Regel nicht.

Wir wollen einmahl annehmen, ein wildes Schwein habe dem Herrn von Reck seine Saaten verdorben; ihn habe das verdrossen, und er habe deswegen seinen Jägern befohlen, dasselbe todt zu

schießen. Nach dieser Ansicht können wir nachstehenden einfachen Satz:

"Der Herr von Reck ließ dem wilden Schweine durch seine Jäger aufpassen."

mit zwei Zwischen-Sätzen zusammensetzen, deren einer auf den Herrn, der andere auf das Wild sich bezieht, jeder aber zwischen dem Nahmen- und Zustandsworte steht, z. B. der Herr von Reck, den dieses sehr verdroß, ließ dem wilden Schweine, welches seine Saaten so verderbte, durch seine Jäger aufpassen.

4. Bei Verhältnißsätzen ändert sich die Einschiebung oft so ab, daß der Zwischensatz erst nach dem Zustandsworte folgt, wie ihr bei Gelegenheit lernen werdet.

Zwischensätze nennt man die eingeschobenen mit vollem Rechte, weil sie wirklich von dem Hauptsatze ganz umgeben sind und zwischen inne stehen. Hauptsatz aber nennt man den, der sie umgibt, weil er den Hauptgedanken enthält und jene nur nähere Bestimmungen desselben sind.

§. 20.

Zwischensätze oder eingeschobene Sätze.

Erste Übung.

Am öftesten bedienen wir uns der Zwischensätze, um an irgend einem Gegenstande, entweder in der

Hauptsache oder in einer Nebensache etwas besonders zu bestimmen und die Aufmerksamkeit mehr daran zu fesseln. Diesem gemäß wollen wir in nachfolgende Hauptsätze Zwischensätze einschieben:

1. Der Regen ist sehr nützlich.

Bem. Von welchem Regen ist die Rede? Wie und wo schiebt man diese Bestimmung ein? Der Regen, welcher gestern fiel, ist sehr nützlich.

2. Napoleon Bonaparte ist auf der Insel Helena gestorben.

B. Was stiftete er so vielfältig an? Napoleon Bonaparte, welcher so viel Unglück in der Welt angerichtet hat, ist endlich auf der Insel Helena gestorben.

3. Die Wolfskirsche ist aüsserst giftig.

B. Wo wächst sie? Wie blüht sie? ꝛc. ꝛc.

4. Die Esel sind sämmtlich kleiner, als die Pferde.

B. Es gibt mehrere Gattungen derselben; wie kann man dieses in einem Zwischensatze ausdrücken?

5. Die Erdbeeren wachsen gerne an sonnigen, aber doch feuchten Orten.

B. Sie sind der Gesundheit zuträglich. Kinder lieben sie sehr. ꝛc.

6. Die Rosen riechen sehr angenehm.

B. Wenn blühen sie? Wie sind sie der Farbe und Größe nach verschieden?

7. Das Brod gibt dem Körper Nahrung und Kräfte.

B. Woraus wird es gebacken?

8. Die Brillen sollen die Augen stärken.

B. Wer bedient sich ihrer?

9. Das Licht trägt unglaublich viel zum Wachsthume der Pflanzen bei.

B. Es ist eine Wirkung des Feuers.

10. Ludwig gestand seinen Fehler sogleich ein.

B. Was war er also für ein Junge? Wie schiebt ihr diese Bemerkung als Zwischensatz ein? *)

Man kann den Schülern noch einige Hauptsätze vorgeben, und sie aufmuntern, dieselben für sich ohne Anleitung des Lehrers durch Zwischensätze zu vergrössern; die geübteren werden bereits ganze Sätze dieser Art selbstthätig fertigen, ohne daß man ihnen Materialien vorzugeben braucht.

§. 21.

Eingeschobene Sätze. Zweite Übung.

Es gibt Sätze, die durchaus nicht zu verstehen sind, wenn nicht eine oder die andere Angabe dersel-

---

*) Wir hielten es für Anmassung, die ganze Ausführung dieser Sätze wörtlich vorzuzeichnen; die meisten Lehrer bedürfen kaum dieser Winke.

ben durch Zwischensätze bestimmter bezeichnet wird. Was sagt ihr z. B. zu folgendem Satze: An allen Orten darf man sich nicht lange aufhalten? K. Er ist unwahr. L. Richtig; oder man müßte ihn nicht verstehen. In diesem Satze m u ß also etwas noch genauer bestimmt werden, und darin unterscheidet sich unsere dermalige Untersuchung von der vorhergehenden. An was für Orten glaubt ihr wohl, daß es gefährlich sey, sich lange aufzuhalten? K. An Orten, wo Böses gethan wird — wo unreine Luft ist. L. Setzt dieses als Zwischensatz bei, so wird man das Ganze sogleich gehörig verstehen! K. An Orten, wo unreine Luft ist, darf man sich nicht lange aufhalten.

Erlaütert und berichtigt eben so auch folgende Hauptsätze durch Zwischensätze:

1. Alle Menschen rechnet man zu den Europäern.
   B. Woran erkennt man in der Regel die Europäer? welche rechnet man also dazu?
2. Der Mann ist heute wieder hier gewesen.
   B. Ich meine den, der so gutes Papier hat.
3. Derjenige wird wenig lernen.
   B. Wer? — —
   Wird oft auch so gegeben: Wer nicht fleisig zur Schule kommt, wird wenig lernen.
4. Das ist alten Leuten oft gleichgiltig, wo nicht gar zuwider.
   B. Was? Was Kinder große Freude macht.

5. Keinem Menschen darfst du mehr ganz trauen.

B. Das wäre schlimm! Wann darf man einem Menschen nicht mehr trauen? K. Wenn er uns betrogen hat. L. Haben das aber alle Menschen gethan? K. Nein. L. Nun, wie wird jetzt der Zwischensatz lauten?

6. Nur der Tag ist der glücklichste deines Lebens.

B. Welcher? Was macht wahrhaft glücklich?

Fertigt nun ohne meine Beihülfe noch mehrere solche Sätze! — —

Diese Art Zwischensätze kann man in der Regel auch am Ende des Hauptsatzes anhängen, und dadurch angehaüfte Sätze bilden. Bald sind sie auf diese, bald auf jene Weise wohllautender. Oft beruht der Wohlklang auch blos auf geschickter Abwechselung. Geschwind ändert die angefertigten Sätze auf diese Weise um, damit wir untersuchen, wo diese oder jene Ausführung schicklicher sey.

§. 22.

Eingeschobene Sätze. Dritte Übung.

Zuweilen läßt man in den Zwischensätzen die Zustandswörter aus und bedient sich statt derselben der Eigenschaftswörter *) und anderer. Auf diese Bemer-

*) Das ist die sogenannte Partizipalkonstruktion.

kung kann man seine Schüler etwa an folgenden Sätzen leiten:

a. "Der Tugendhafte bleibt, vertrauend auf die Liebe Gottes, auch im größten Leiden unverzagt."

b. "Die Sonne steigt, den Tag verkündigend, herauf."

c. "Der Pharisäer, trotzig und stolz auf seine eingebildete Tugend, sah den Zöllner verächtlich an."

Diese Sätze wollen wir aufmerksam betrachten, damit ihr deutliche Einsicht in den Bau derselben erlangt. Wie kann man sie abändern?

a. Der Tugendhafte, weil er auf die Liebe Gottes vertrauen darf, bleibt auch im größten Leiden unverzagt.

b. Die Sonne steigt herauf und verkündiget den Tag.

c. Der Pharisäer, welcher auf seine eingebildete Tugend trotzig und stolz war, sah den Zöllner verächtlich an.

Welche Wörter sind in den Zwischensätzen ausgelassen? Was für andere sind an deren Stelle gesetzt?

Schiebt in folgende Hauptsätze ähnliche Zwischensätze:

1. Der dreisigjährige Krieg dauerte von 1618—1648. B. Er verheerte ganz Deutschland.

2. Die Erde könnte ein seliger Wohnplatz der Menschen seyn.

B. So voll des Schönen und Guten.

3. Der Tod ist dem frommen Dulder ein Bothe des Friedens.

B. Wer fürchtet sich vor dem Tode sehr?

4. Der Sünder kann nie ruhig und zufrieden leben.

B. Er hat immer Ursache, die Strafen Gottes zu fürchten. Ausführung: Der Sünder, in beständiger Furcht vor Gottes strafender Gerechtigkeit, kann keinen Augenblick wahrhaft ruhig und zufrieden leben. Warum mußte der Hauptsatz noch durch so viele Ausbildungsmittel verlängert werden?

Fertiget für euch selbst einige Sätze auf diese Art, vergeßt aber nicht, daß sie eben so, als wären die eingeschobenen vollkommen ausgeführt, durch Beistriche abgetheilt werden müssen.

§. 23.

Eingeschobene Sätze. Vierte Übung.

Ich will euch heute mit noch einigen eingeschobenen Sätzen bekannt machen. An diesen sollt ihr lernen, wie man noch gar verschiedene Absichten durch dergleichen Sätze auszuführen sucht Beispiele:

1. Unschuld — o vergeßt es nie! — Unschuld ist der größte Schatz des Herzens.

2. Die Ruhmbegierde, (merkt es euch wohl!) verleitet oft zu den größten Grausamkeiten und Lastern.

3. Dieses Tuch — betrachte es nur recht! — hat die Farbe und Güte, wie das deinige.

4. In meiner Jugend (noch, es war doch meines Lebens schönste Zeit!) da hab ich so gern gesungen und gelacht.

5. Kain — welch eine ungeheure That! — erschlug aus Zorn seinen eigenen Bruder.

6. Die Liebe, sprach Jesus, ist des Gesetzes Erfüllung.

7. Wir sind, um mit Paulus zu sprechen, allzumal Sünder, und ꝛc.

8. Morgenstunde, pflegt man zu sagen, hat Gold im Munde.

Die Schüler sind in Rücksicht dieser Sätze fragweise auf folgende Bemerkungen zu leiten:

a. Bei Satz 1 — 3. einschlüßig soll durch den Zwischensatz die Aufmerksamkeit erhöht und die Wichtigkeit des Satzes hervorgehoben werden;

b. die Zwischensätze bei 4. u. 5. geben die Empfindung zu erkennen, welche durch den Gedanken des Hauptsatzes bei dem Sprechenden geweckt wurde;

c. die Zwischensätze von 6 — 8. führen Personen an, deren Worte wir im Hauptsatze wiederholen.

d. Gedankenstriche scheiden die Zwischensätze vom Hauptsatze, wenn zur Erweckung der Aufmerksamkeit etwas inne gehalten und dann die Stimme verstärkt werden soll; der Klammern hingegen bedient man sich, wenn der Leser den eingeschobenen Satz schwächer betonen, und fast flüchtiger lesen soll, als den Hauptsatz. Im Gebrauche beider sey man sparsam, und in zweifelhaften Fällen bleibe man blos bei dem Beistriche.

§. 24.

Eingeschobene Sätze. Fünfte Übung.

In manchen Hauptsatz ist mehr als Ein Zwischen-Satz eingeschoben. Diese Entdeckung müssen die Schüler selbst machen, indem man nachfolgende Sätze mit ihnen betrachtet:

1. Der schöne Baum, der so gute Äpfel trug und unter dem wir so gern spielten, wurde in voriger Nacht vom Sturme zerrissen.
2. Der Tod, der langgefürchtete — man konnte es wohl voraussehen — hat ihn endlich ereilt.
3. Maximilian, der Gütige, gab seinem Volke, zum bleibenden Bündnisse zwischen Fürst und Unterthan, aus freier Entschließung, das Geschenk landständischer Verfassung. (Nach §. 22.)

4. Ein Greis von acht und achtzig Jahren,
Ein armer, schwacher, kranker Greis,
Mit wenigen, schneeweisen Haaren,
Kam ans dem Wald. 2c. (Nach §. 22.)

5. Die Wahrheit, die wir alle nöthig haben,
Die uns als Menschen glücklich macht,
Ward von der Weisheit Hand,
Die sie uns zugedacht,
Nur leicht verdeckt, nicht tief vergraben.

Wie heißt überall der Hauptsatz? Wie viel Zwischensätze enthält er? Was wird durch jeden bewirkt? Wie ist dieser oder jener ausgeführt? u. s. f.

Einst, als es schon begann im Walde zu dämmern, und nur noch die Gipfel der höchsten Baüme von der untergehenden Sonne beschienen wurden, hatte sich der Alte, froh und zufrieden über sein heutiges Tagewerk (§. 22.) unter das Gebüsch gelagert.

§. 25.

Eingeschobene Sätze. Verbesserung fehlerhafter Aufgaben.

Das bedarf wohl keines Beweises, daß die Sätze undeutlich und übellautend werden, wenn man Zwischensätze unrichtig einschiebt. Dennoch geschieht es haüfig. Damit ihr diesen Fehler desto sicherer vermeiden lernet, will ich euch einige solcher Sätze zur Beurtheilung und Berichtigung vorlegen:

1. Er blickte, nicht ohne Gefühl von Beschämung,

in sein Herz, und fand, daß die Schwermuth, die es beherrschte, von ganz anderer Art war, als seine ehemalige. (Schulz.)

Bem. Beherrschte das Herz die Schwermuth oder die Schwermuth das Herz? An was fehlt es diesem Satze? Wie ist er zu verbessern? Man sage: Von der es beherrscht wurde.

2. Ich gieng einst mit einem meiner Freunde spazieren, den ein Mensch, mit einer ziemlich widerlichen Miene, grüßte. (Stampeel.)

Bem. Hatte er von Natur eine widerliche Miene, oder verzog er sie nur widerlich? Man spreche: Den ein Mensch grüßte, welcher eine ziemlich widerliche Miene hatte (oder ihm machte.)

3. Der ohnmächtige Wollenträger konnte wirklich der noch ohnmächtigeren Lilla eine zeitlang mit seinen Füßen, als eine Überwundene, das Aufstehen verwehren. (Benkowitz.)

Bem. "Als eine Überwundene," das ist ein offenbarer Schulfehler. Das Schaaf verwehrte wem? der Lilla, als einer Überwundenen. Übrigens sind die Satzstücke sämmtlich verworren vorgetragen. Der Wohllaut würde sehr gewinnen, wenn man ihn abänderte: Der ohnmächtige Wollenträger konnte wirklich der noch ohnmächtigeren Lilla, als einer Überwundenen,

mit seinen Füßen eine zeitlang das Aufstehen verwehren.

4. Sie konnte also mit leichter Mühe noch einige Mütter von der Heerde fangen, und ihnen, statt der Lämmer, die Milch rauben. (Benkowitz.)

Bem. In diesem Satze will gesagt werden: "Sie raubte ihnen die Milch, welche sonst die Lämmer raubten;" heißt es aber nicht: "Sie raubte ihnen die Milch, statt daß sie ihnen sonst Lämmer geraubt hatte?" Wie würde man sich deutlicher ausdrücken? — Und ihnen die Milch rauben, welche ihnen sonst die Lämmer geraubt hatten. Übrigens ist der Vergleich übel gewählt. Was uns liebend entgegen gebracht wurde, von dem kann man nicht sagen, daß wir es raubten; so verhält es sich nun auch zwischen den Lämmern und ihren Müttern.

5. Ein hochauflodernde, lange unterhaltendes Feuer sonderte das weit verbreitete Haupt des Baumes von dem ungeheuern Stamme. (Derselbe.)

Bem. Unterhalten? Ein unterhaltendes Feuer? Selbst dem Unkundigen sagt sein Gefühl, daß der Ausdruck nicht zum Besten gewählt ist. Was heißt unterhalten? In gewünschtem Zustande erhalten. Man müßte demnach wenigstens sagen: Ein lange sich selbst unterhaltendes Feuer. rc.

6. Ich weiß, daß ich ehestens Gelegenheit, Sie zu sprechen, haben werde. (Bille.)

Bem. Worin liegt der Mißlaut? In unnöthiger Anhaüfung der Zustandswörter. Fügt zur Berichtigung den eingeschobenen Satz erst am Ende an!

7. O verzeihen Sie meiner unaussprechlichen Liebe, welche mich, Sie im Verdachte zu haben, beredete. (Derselbe.)

Bem. Dieser Satz ist, wie der vorige, abzuändern.

8. Alle Nachrichten, die ich mich gelesen zu haben erinnere, stimmen darinn überein. rc. (Fischer.)

Bem. Wie ungemein wohlklingender sagt man: So viel ich mich erinnere, stimmen alle Nachrichten, die ich gelesen habe, darin überein, rc.

Solche Härten schreiben sich von einer übertriebenen und übel verstandenen Höflichkeit her, vermöge deren man sich als Redender immer so viel als möglich zurück und in Schatten zu stellen sucht. Auch Satz 6. u. 7. sind aus gleicher Ursache verkrüppelt, und die Zwischensätze, welche auf den Angeredeten hinweisen, gewaltsam in den Satz eingedrängt, der ausserdem die Aufmerksamkeit hauptsächlich auf den Redenden festhalten würde. Um von sich so vorübergehend, als möglich zu sprechen, sagt Herr Fischer gar:

die

die ich mich gelesen zu haben erinnere! Welche Härte und Regelwidrigkeit!

II.

Angehaüfte Sätze.

§. 26.

Begriff.

Gefaßt ist der Begriff von diesen Sätzen bereits; aber begründet und aufgehellt muß derselbe noch mehr werden. Dazu dürften folgende Fingerzeige dienlich seyn, die, wie alles, was bis zum 30. §. einschlüssig folgt, für den Lehrer zunächst geschrieben sind. Mit den Schülern wird bei §. 30. fortgefahren.

Durch Worte drücken wir unsere Vorstellungen und Begriffe aus; jedes Wort soll einen eigenen Begriff bezeichnen. Sämmtliche Begriffe können klassifizirt, d. h. in Geschlechter, Gattungen, Arten und Unterarten gebracht werden. So eignen sich unter den Begriff: "Gebaüde" die Begriffe: Kirche, Schloß, Hauß, Scheune u. s. f. Unter den Begriff: "arbeiten," die Begriffe: spinnen, stricken, nähen, dreschen u. s. f. — Wenn nun Sätze rücksichtlich solcher gleichartigen Begriffe zusammengestellt werden, so nennt man sie vorzugsweise angehaüfte Sätze.

In weiterer und negativer Hinsicht kann man auch sagen: Jeder zusammengesetzte Satz, der sich weder als eingeschoben, noch als Verhältnißsatz dar-

stellt, ist ein angehaüfter; diese Erklärung ist jedoch, wie alle, welche blos negative Merkmahle angeben, zu unbestimmt, als daß man sich mit ihr begnügen könnte.

§. 27.

Analytik (Zergliederung) der Aufgabe.

Die leitenden Prinzipe bei Fertigung angehaüfter Sätze sind entweder Subjekts- oder Zustands-Verhältnisse.

A. Die Subjekte sind entweder gleichnahmig oder gleichartig.

a. — Gleichnahmige Subjekte:

1. Einige Baüme verschaffen uns das Obst, andere dienen zur Zierde, noch andere liefern Bau- und Brennholz.
2. Diese Kinder lesen, jene schreiben.

b. — Gleichartige Subjekte:

1. Glückliche Menschen! Das Kind auf dem Arme hüpft, der Knabe springt munter im Grase herum, der Jüngling schwingt die Jungfrau im luftigen Reihen, der Mann geht singend an sein Geschäft und selbst der zitternde Greis sieht noch mit Wohlgefallen auf dieses muntere Treiben hin!

B. Die Prädikate sind ebenfalls zuweilen gleichnahmig, zuweilen gleichartig.

a. — Gleichnahmige Prädikate. Diese werden theils

wiederholt, theils nur Ein Mahl gesetzt. — Wiederholt.

Die Saügthiere leben auf dem Lande und die Fische leben im Wasser.

Nur Ein Mahl gesetzt:

Auf den Äckern baut man Getraide, in den Gärten — Gemüse und auf den Wiesen — Heu und Grommet.

b. Gleichartige Prädikate:

Die alten Deutschen lebten in Hütten, die jetzigen wohnen in Pallästen.

Der Mensch ißt und das Thier frißt.

§. 28.

Verbindung der Theile.

Alle einzelnen Satzstücke des angehaüften Gesammtsatzes müssen, wenn derselbe richtig seyn soll, durchaus in innerlicher, gewöhnlich aber auch in aüsserlicher Verbindung stehen. Jenes ist die Zusammen stimmung des Sinnes, dieses die gehörige Anreihung der Sätze an Sätze selbst. Zu letzterer Absicht gebraucht man die verbindenden Nebenwörter und einige andere, welche als solche angewendet werden können. Da die Verbindung nicht mehr auf einzelne Begriffe, sondern auf ganze Sätze geht; so bedarf man ausser den bereits bekannten noch mehrere, bisher unberücksichtigt gelassene von verschiedener Kraft

und Wirkung. Die gewöhnlichsten sind: und, auch; nicht nur — sondern auch; imgleichen, desgleichen; erstens, zweitens rc., ferner, hernach, weiter, dann, überdieß, endlich, zuletzt; nämlich, oder, als, d. h.; *) daß, zu, um zu; wenn, als wenn, ob, als ob; rc. rc.

§. 29.

Arten der angehaüften Sätze.

In so ferne der Bau dieser Sätze berücksichtigt werden soll, darf die Untersuchung über die verschiedenen Arten derselben nicht nach den §. 26. aufgestellten Ansichten geführt werden, weil jene mehr das Geistige als das Körperliche der Sprache ins Auge fassen. Hier haben wir das Körperliche dieser Sätze zu beachten, und müssen daher sehen, nach welchen Regeln und in welcher Ordnung wir das Äussere glücklich darstellen und verbinden werden.

In dieser sprachkörperlichen Hinsicht unterscheiden wir nun:

1) schlechthin angehaüfte Sätze.
2) ordnende " " " Sätze.
3) erklärende " " " Sätze.
4) umschreibende " " Sätze.

---

*) d. h. — dieses ist ein ganzer Satz, (das heißt) wird aber, wie später nachgewiesen werden soll, gebraucht, um erklärende angehaüfte Sätze zu verbinden.

Zuweilen finden wir nämlich, ohne alle weitere Rücksicht, zwei oder mehrere Sätze schlechthin verbunden; bei anderen bemerkt man eine gewisse Ordnung der Zeit oder des Wechsels; noch andere sind an den ersten gehängt, um ihn zu erklären, und endlich finden wir oft in zwei oder mehr Sätzen dargestellt, was man in Einem nicht bündig und angenehm genug sagen konnte.

Jede dieser 4 Arten wird besonders betrachtet. Die letzte nähert sich am meisten den Verhältnißsätzen, gestaltet sich bei geringer Abänderung wirklich zu solchen und bildet somit glücklich den Übergang zu denselben.

§. 30.

Methodologische Bemerkungen.

Der Begriff ist nach den Fingerzeigen §. 26. festzustellen, und dann an den Mustersätzen §. 27. in seinen Theilen zu schauen. Nicht als Beleg der Richtigkeit der Ansicht wird das Beispiel gegeben, sondern am Beispiele selbst gewinnt der Schüler erst die Ansicht, z. E. §. 26. A. b. 1. Von was für Menschen ist hier die Rede? Wer ist unter diese glücklichen Menschen gerechnet? Warum sind alle Angaben zu einem Gesammtsatze angehaüft? Was hat uns bei Anhaüfung dieser Sätze geleitet? Der Brgriff glückliche Menschen, oder der besondere Zustand jedes Einzelnen derselben?

Es ist nicht nöthig, daß der Schüler die beiden Klassen §. 27. (nach Subjekt und Prädikat), noch weniger, daß er die darunter begriffenen Arten, welche ohnehin oft blos subjektiv beurtheilt werden, in ihrer höchsten Klarheit auffasse und behalte; aber nützlich ist diese Vorübung, damit er den Umfang des Begriffes erkenne und in Beurtheilung dieser Sätze desto sicherer gehe.

Die äusserliche Verbindung §. 28. wird bei der Ausführung an den einzelnen Fällen gelehrt. Die angeführten Beispiele in den folgenden §§. haben die Schüler als Mustersätze zu betrachten, nach welchen sie die ihrigen anfertigen.

Die Interpunktion hat hier ihre besonderen Beziehungen. Sie deutet an, wo die Verbindung fest oder lose, annähernd oder entfernt haltend seyn soll, und hiernach werden die Scheidezeichen bemessen. Mit dem Baue dieser Sätze wird die Anwendung der Scheidezeichen für diese Sätze erlernt. Die Bedeutung, welche hier diesen Zeichen beigelegt wird, gilt vorzugsweise für diese Sätze; anders ist es bei eingeschobenen und bei Verhältnißsätzen. So fordert es der Sprachunterricht für das Leben.

Die Arten der angehaüften Sätze (§. 29.) werden den Schülern nicht vordemonstrirt, um Beispiele dazu zu erfinden; an den Beispielen selbst steigen sie

zur Überzeugung auf, daß es verschiedene Arten dieser Sätze gebe.

§. 31.

Blos verbindende angehaüfte Sätze.

Bei Fertigung angehaüfter Sätze werdet ihr neue Bindewörter nicht nur kennen lernen, sondern auch bemerken, daß sie sowohl Sätze, als Worte verbinden. Die leichtesten Verbindungen machen den Anfang. Die Bindewörter, deren wir uns bedienen, sind: 1. Und, 2. auch, 3. und auch, 4. nicht nur — sondern auch, 5. imgleichen (desgleichen.)

Sätze, an denen die Untersuchung angestellt wird:

Und.

1. Der Vogel fliegt und der Fisch schwimmt.
2. Die Kirsche ist süß und die Weichsel sauer.
3. Die Donnerwetter vermindern die Hitze, reinigen die Luft von schädlichen Dünsten, befördern die Fruchtbarkeit der Erde, und wirken wohlthätig auf Menschen und Thiere.

Auch.

4. Seit mehreren Tagen habe ich beständig Kopfschmerzen; auch will mir Essen und Trinken nicht recht schmecken.
5. Der Wind kühlt die Luft ab und trocknet die Erde; auch treibt er Mühlen und Schiffe.

6. Ein verständiger Landwirth benutzt alle Vortheile; auch der kleinste entgeht seiner Aufmerksamkeit nicht.

7. Kinder dürfen nie ungewaschen zur Schule kommen. Auch die Nägel müssen ihnen gehörig beschnitten seyn.

8. Vor Gott soll man sich aller Sünden schuldig geben, auch derer, die wir nicht erkennen.

Und auch.

9. Nun bin ich fertig: ich habe gelernt, auf dem Felde gearbeitet, meiner Mutter Holz in die Küche getragen und auch die Gänse habe ich gefüttert.

10. Von den Kühen erhalten wir Milch und Butter, und auch ihr Fleisch wird gut benützt.

Nicht nur — sondern auch.

11. Das Laster der Trunkenheit gereicht dem Menschen nicht nur zur Schande, sondern es wirkt auch nachtheilig auf seinen Geist und Körper.

12. Nicht nur arbeiten, sondern auch lernen sollen die Kinder.

Imgleichen.

13. Unter Winterfrucht versteht man Korn, Waitzen und Dinkel; imgleichen auch eine Art Gerste.

14. Unter die nützlichsten Hausthiere werden gerechnet: das Rindvieh, die Schaafe, Pferde und Schweine; desgleichen auch das Geflügel.

Verfahren.

Diese Sätze werden gemeinschaftlich untersucht, zu welchem Ende die kürzeren blos mündlich angegeben, die längeren hingegen an eine große schwarze Tafel, jedoch ohne alle Unterscheidungszeichen, angeschrieben werden.

Die Untersuchung umfaßt: a. die Anzahl der Satzstücke, b. die Anordnung derselben, c. die nöthige erst anzugebende Interpunktion, d. die äusserliche Verbindung, e. die mögliche Abänderung derselben und f. die allenfalls schickliche Versetzung der Glieder, oder einzelner Wörter.

Zum Schlusse gibt man den Schülern die gebrauchten Bindewörter mit der Aufmunterung vor, zur Privatübung selbst solche Sätze schriftlich zu entwerfen, die man dann, wie es Zeit und Umstände erlauben, revidirt.

Beispiel über den 4. Satz.

Aus wie viel Gliedern besteht dieser angehäufte Satz? Welches Wort verbindet beide? Bedarf man auch eines Unterscheidungszeichens dazwischen? Wo? Was für eines? (Einige wollen einen Beistrich, andere einen Strichpunkt.) Wer stimmt für den Strichpunkt? Wer für den Beistrich? Warum haltet ihr den Beistrich für richtiger? Warum stimmt ihr für den Strichpunkt? Ich stimme auch für diesen, weil

die Verbindung wirklich nicht so eng seyn soll, als sie bei dem Beistriche erscheinen würde u. s. f.

Bemerkungen,

auf welche die Schüler zu leiten sind, um diese Sätze richtig zu beurtheilen.

Zu Satz 1.

Ein Beistrich zwischen den Gliedern wäre überflüssig, da beide einerlei Wortfügung haben. Statt des Wortes "und" kann man auch das Wort "aber" gebrauchen.

Zum zweiten Satze:

Das zweite Glied hat mit dem ersten ein gemeinschaftliches Zustandswort; daher wurde dasselbe nur im ersten ausgesprochen.

Zum dritten Satze:

Wenn mehrere Sätze zu Einem angehaüft werden, von denen jeder durch "und" angehängt werden könnte; so setzt man blos Beistriche dazwischen und gebraucht dieses Wörtchen nur beim letzten.

Zum fünften und sechsten Satze:

(Sieh das Beispiel zum vierten.)

Zum siebenten Satze:

Einige bedienen sich sogar eines Punktes, und nicht mit Unrecht, zumal bei ziemlich langen Sätzen.

Zum achten Satze:

Wenn der durch "auch" angehängte Satz nur

eine nähere Bestimmung des vorhergehenden ist und mit ihm Ein Zustandswort hat; so wird blos ein Beistrich dazwischen gesetzt.

Zum neunten Satze:

Warum steht nach dem ersten ein Doppelpunkt? Warum vor dem letzten nicht ein Beistrich?

Zum zehenten Satze:

Hier wird zwischen die beiden Glieder ein Beistrich gesetzt, weil das zweite eine andere Wortfügung hat.

Zum eilften und zwölften Satze:

Bei Sätzen, wie der eilfte machen Einige einen Strichpunkt zwischen die beiden Glieder; bei solchen, wie unter Nr. 12. hingegen, wo das Ding, von dem man redet, in beiden Gliedern einerlei ist, und nur verschiedene Zustände von ihm angegeben werden, nicht einmal einen Beistrich. Welches Verfahren scheint euch das richtigste zu seyn?

Zum dreizehenten und vierzehenten Satze:

Das Wort "imgleichen oder desgleichen," wenn es ein besonderes Satzstück anfängt, nimmt immer einen Strichpunkt vor sich, auch wenn in dem Satzstücke kein Zustandswort vorkommt.

§. 32.

Fehlerhafte Sätze zur Verbesserung.

1. Es sind zu viel Leiden über mich gekommen, die meine Tage getrübt haben und meine Munterkeit verjagt. (* *)
2. Erwing hatte Laub von Baümen gesammelt, und sie sich zum Hauptkissen gemacht. (B.)
3. Wenn je mein süßester Wunsch erfüllt und dieß Blatt durch ein halbes Wunder in deine Hände kommen sollte, 2c. (B.)
4. Er sah, daß er zwei Lämmer verloren hatte, die er fast verzweifelte wieder zu finden. (Zeller.)
5. Ich sah eine Thräne der Rührung in ihrem Auge, welche sie sich zu ersticken bemühte. (Bille.)

Bemerkungen,

auf welche die Schüler rücksichtlich dieser Sätze zu leiten sind.

Zum ersten Satze:

Das Hülfswort sollte erst am Ende des letzten Satzstückes stehen; dadurch würde nahmentlich der Wohlklang gewinnen.

Zum zweiten Satze:

Worauf bezieht sich das "sie" im zweiten Satzstücke? auf das Laub? auf die Baüme? Wie muß man diesen Satz berichtigen? K. Erwing hatte Laub

von Baümen gesammelt und sich dasselbe zum Hauptkissen gemacht.

Zum dritten Satze:

Welches Hülfswort fehlt dem ersten Gliede? Folgt es im zweiten? Was muß also geschehen? K. Es muß dem ersten beigesetzt werden. L. Wie?

Zum vierten Satze:

Die er fast verzweifelte? Verzweifelte er die Lämmer? Ist dieß nicht ohne Sinn? Wie drükt man sich besser aus? — Er sah, daß er zwei Lämmer verloren hatte, und verzweifelte fast an der Hoffnung, sie wieder zu finden.

Zum fünften Satze:

Bemühte sie welche sich zu ersticken? Wie spricht man richtiger und wohltönender? Ich sah eine Thräne der Rührung in ihrem Auge, welche sie zu ersticken (besser: zurückzudrängen) suchte. Oder: Ich sah eine Thräne der Rührung in ihrem Auge; sie aber bemühte sich, dieselbe zu ersticken.

§. 33.

Ordnende angehaüfte Sätze.

Die angehaüften Sätze, welche wir jetzt untersuchen wollen, beruhen rücksichtlich ihrer Anhaüfung zwar auch auf Verbindung der einzelnen Glieder, aber ihr werdet bemerken, daß sie doch von den vorigen etwas verschieden sind, wenn ihr nur recht auf-

merken wollet. Die verbindenden Wörter, deren wir uns bedienen sind:

erstens, zweitens ꝛc. ferner, hernach, weiter, dann, überdieß, endlich . . .

K. O, Herr Lehrer! wir wissen nun schon, was weiter bei diesen Sätzen berücksichtigt werden soll. Und was denn? K. Die Ordnung, in welcher ein Glied auf das andere folgt. L. Recht so; das meine ich! — Daß ich also die üblichen Wörter gar aufzähle:

bald, ietzt, nun, dann, zuletzt, endlich, ꝛc.

Die meisten dieser Wörter zeigen zwar Umstände der Zeit, des Ortes u. s. w. an; aber wir bedienen uns ihrer auch, um die Glieder zu angehaüften Sätzen zu ordnen.

Mustersätze:

1. Um Gewächse mit Vortheil zu erziehen, hat man Vieles zu erwägen: Erstlich muß man ihre Natur und Eigenschaften kennen; dann muß man ihr gehöriges Klima wissen; ferner den für sie nöthigen Standort beobachten; weiter muß man erforschen, welchen Boden jedes besondere Gewächs verlangt, und denselben der Natur des Gewächses gemäß bearbeiten, und endlich stets auf reinen Samen halten.

NB. In Ansehung der Behandlung dieser Sätze verweisen wir die Lehrer auf die Fragen des vorigen §.

2. Es ist verdrießliches Wetter: bald regnet es, bald scheint die Sonne; bald ist es lau bald kalt.

Warum ist vor dem Worte bald Einmahl ein Beistrich, dann ein Strichpunkt und zwischen den beiden letzten gar kein Zeichen?

Zuweilen ist die Verbindung und Ordnung äußerlich gar nicht angedeutet, z. B.

3. Gedacht und auch geschehn!
Die Hand fing an zu sinken,
Der Fuß nicht mehr zu gehn,
Der Mund nicht mehr zu essen noch zu trinken,
Kurz die Maschine still zu stehn,
Der Magen mochte nun befehlen oder flehen. *)

4. Dem Magen blieb nichts zu verdauen mehr,
Es gab das Herz kein Blut mehr her,
Den Gliedern schwanden ihre Kräfte,
In allen Nerven trockneten die Säfte,
Kurz, jeder schrumpft erbärmlich ein,
Und konnte kaum, vor Schwachheit schon halbtodt,
Zu dem verengten Magen schrein:

Gebt euer Urtheil über die gebrauchte Interpunktion!

---

*) Das Wörtchen nun ist in diesem Satze nicht ordnend, sondern zulassend, der Satz selbst aber mit den ihm vorstehenden Gliedern Verhältnißsatz (§. 49.).

§. 34.

Erklärende angehaüfte Sätze.

Kinder! Was ist wohl dieses für ein Satz? "Die Gewächse pflanzen sich fort, d. h. sie blühen, "tragen Früchte und streuen nach völliger Reife den "Samen selbst umher aus."

Was ist im ersten dieser zusammengestellten Sätze behauptet? Worinn besteht die Fortpflanzung, oder: was gehört dazu, damit sie sich fortpflanzen können? Was muß man also sagen, um Jemandem zu erklären, was das heiße: die Gewächse pflanzen sich fort? Warum stehen also diese letzteren Sätze alle hier? K. Um den ersten zu erklären. L. Wozu bedienen wir uns also der angehaüften Sätze zuweilen? Es ist hier durch Etwas angedeutet, daß der erste Satz in den folgenden erklärt werde; was ist dieses? K. Der Zwischensatz: das heißt. L. Um diese Aufmerksamkeit zu erregen, haben wir aber auch noch andere Ausdrücke, meist einzelne Worte, wie an nachfolgenden Sätzen zu ersehen ist.

Mustersätze:

1. Es gibt ein Gut, das uns auch im Tode bleibt, nähmlich: ein gutes Gewissen.

   NB. Die Erklärung (eigentlich: nähere Bestimmung) ist gar nicht in Satzform ausgeführt.

2. Der Mensch hat freien Willen; nähmlich: er kann eine Handlung begehen oder unterlassen.

3. Das

3. Das Thier hingegen hat blos Instinkt, oder es folgt blos seinen natürlichen Trieben.

Rücksichtlich dieser Sätze sind die Schüler auf folgende Bemerkungen zu leiten: Im ersten Satze steht vor dem Worte "nähmlich" blos ein Beistrich, weil man schon erwartet, daß das Gesagte noch erklärt werde, nach dem Worte "nähmlich" aber ein Doppelpunkt, um auf das Folgende desto aufmerksamer zu machen. Im zweiten Satze steht vor dem Worte "nähmlich" ein Strichpunkt, weil das Gesagte eigentlich keiner näheren Bestimmung bedarf, und diese nur beigefügt ist, damit dasselbe desto besser überdacht werde. Im dritten Satze könnte nach dem Worte "oder" auch ein Doppelpunkt stehen; man nimmt indessen an, daß die Aufmerksamkeit des Lehrers nicht erst geweckt zu werden brauche.

Anm. Wenn das Oder erklärend ist, sollte es jederzeit einen Doppelpunkt nach sich haben, um es von dem entgegensetzenden Oder zu unterscheiden.

4. Die Pflanzen sterben ab, d. i. die Saftgefäße derselben verstopfen sich und die innere Bewegung der flüssigen Theile hört auf.

5. Die Mutter kos't mit dem Kinde, oder: sie unterhält sich auf eine tändelnd liebreiche Weise mit ihm.

6. Der Zornige ras't und tobt, oder: er schreit und lärmt auf eine ungestümme Weise.

---

7. Von einem Schüler wird Manches gefordert: Er soll reinlich seyn, Ältern und Lehrern gehorchen, fleißig lernen, jeden Menschen grüßen u. dgl. mehr.

8. Das Schaf ist ein nützliches Thier. Seine Wolle liefert uns Kleider; sein Fleisch essen wir; seine Därme braucht man zu Saiten, und sein Fell wird zu Leder verarbeitet.

Zwischen diesen beiden Mustersätzen und den vorherigen ist ein kleiner Unterschied, den ihr leicht auffinden werdet — — K. Die Sätze, wodurch der erste erklärt wird, folgen sogleich, ohne aüßerlich mit demselben verbunden zu seyn. L. Was für Zeichen scheiden aber die erklärten von den erklärenden Sätzen? K. — L. Im 7n Satze? K. Ein Doppelpunkt. L. Im 8n? K. Ein Punkt. L. Welches haltet ihr für das richtigste? oder muß dort ein Doppelpunkt und hier ein Schlußpunkt seyn? Warum sind in jenem Gesamtsatze die erklärenden Satzstücke durch Beistriche, in diesem hingegen durch Strichpunkte geschieden?

Zur Belohnung für euren Fleiß sei euch erlaubt, nunmehr selbst einige solche Sätze anzufertigen.

§. 35.

Fehlerhafte Sätze zur Verbesserung.

Wir wollen uns wieder ein Mahl damit unterhalten, daß wir Sätze, welche theils nicht recht verständlich sind, theils nicht wohl lauten, zu verbessern suchen. Ich werde einen nach dem andern an die Tafel schreiben. Ich habe irgendwo folgenden Satz gelesen:

1. Ein Schlag, welcher dem Herzog alle Kräfte benahm, und ihn sich zurück zu ziehen nöthigte.

   Wogegen ist hier gefehlt, und wie muß man die Worte stellen, um diesen Fehler zu vermeiden?

2. Die Hoffnung, sich in Zukunft überwinden zu können, fing sie nach und nach wieder zu beruhigen an.

3. Das Hauß ihres Vaters war der erste Tempel der Freude und der üppigsten Lustbarkeit in Vingano, wo alles anzutreffen war, was die Sinne betaüben und die strengste Tugend in die Irrgewinde der Bosheit verstricken konnte.

4. — an denen tausend brennende Lampen hiengen, die durch die öde Stille ein feierliches, das Auge blendende Licht umherstreuten.

5. Sie führte ihre Tochter gegen die Themse zu, welche sie versicherte, daß nur das Ausbleiben der Nachrichten von London sie unruhig machte.

Bemerkungen,

auf welche die Schüler rücksichtlich dieser Sätze zu leiten sind:

Im ersten Satze sollte geschlossen werden: und ihn nöthigte, sich zurück zu ziehen.

Zum zweiten Satze:

Das Wörtchen "an" am Schlusse ist eine trennbare Vorspelle, welche zu dem Zustandswort fing gehört; es verursacht aber immer Härte, oft auch Undeutlichkeit, wenn man die trennbare Vorspelle zu weit von ihrem Zustandsworte entfernt. Man setze diese gleich nach demselben, so wird der Satz gerathener sich darstellen.

Zum dritten Satze:

Das "Wo" in diesem Satze kann auf das Hauß, noch natürlicher aber auf Vingano selbst bezogen werden. Man lasse es hinweg, setze einen Punkt und fange an: Alles, was die Sinne rc.; so wird der Satz an Deutlichkeit und Wohlklang gewinnen.

Zum vierten Satze:

"Die durch die" ist nicht wohllautend gesprochen. — Ein das Auge blendende Licht? Ein das Auge blendendes Licht? Ein die Augen blendendes Licht? Welches ist das unrichtigste, richtigere, richtigste?

Zum fünften Satze:

Wer versicherte? Die Mutter? die Tochter? oder

gar die Themse? Wer wurde versichert? Wie kann dieser Satz deutlicher und zugleich wohllautender gegeben werden? Indem sie ihre Tochter der Themse zuführte, versicherte sie ꝛc.

§. 36.

Umschreibende angehaüfte Sätze.

Eine andere Gattung angehaüfter Sätze sollt ihr in dieser Stunde kennen lernen. Wenn du, Joseph, von Karl eine Feder borgen wolltest, so mürdest du nicht geradezu sagen: Gib mir eine Feder; sondern du würdest dich bescheidener und höflicher ausdrücken, du würdest nähmlich sagen: Sei so gut und gib mir eine Feder! Wie viel Sätze sind hier beisammen? K. Zwei. L. Vorhin aber war? K. Nur einer. L. Warum haüfen wir oft mehrere Sätze auch da an, wo wir unsere Meinung schon durch einen Satz ausdrücken könnten? K. Der Bescheidenheit und Höflichkeit wegen. L. Richtig; uns schöner, wohllautender, und gefälliger, oft auch mehr oder weniger bestimmt auszudrücken. Man nennt dieses umschreibende (angehaüfte) Sätze, und bedient sich dazu gewöhnlich folgender Verbindungen: Und, zu, daß, als, als wenn, als ob, ob, wenn ꝛc. ꝛc.

Umschreibt nur folgende Sätze mittelst des Bindewortes: Und:

Besuche mich heute. Laß mich mit dir gehen. Bleibe noch eine Zeitlang hier. 2c. 2c.

Anm. Fragen: Welche Unterscheidungszeichen? wo? Warum?

Zu:

Ich diene dir gern. Ich möchte einmal einen Löwen sehen. Ich werde bald ein neues Kleid bekommen.

Umschrieben: Es macht mir Vergnügen, dir zu dienen. Ich wünschte einmal einen Löwen zu sehen. Ich hoffe bald ein neues Kleid zu bekommen.

In den beiden letzten und ähnlichen Sätzen wird kein Beistrich angebracht, indem man das beigesetzte Zustandswort nur als Hülfswort, und das ganze für einen einfachen Satz gelten läßt.

Daß:

Schlagen Sie mir meine Bitte nicht ab. Sie können mir helfen. Du hast es gehört. Ich will nicht.

Das Bindewörtchen wird bei dieser Weise zu umschreiben haüfig auch ausgelassen, z. B.

Ich habe gehört, daß dein Vater gestorben sei.

Ich habe gehört, dein Vater sei gestorben.

Als:

Heute bleiben viele Schüler aus. Morgen wird es regnen. Dieses Liedchen habe ich schon gehört.

Umschreibung: Es scheint, als würden heute viele Schüler ausbleiben. Es hat das Ansehen, als

wollte es morgen regnen. Es ist mir, als hätte ich dieses Liedchen schon gehört.

Der Lehrer wird seine Schüler auf die Bemerkung leiten, daß man diese und die beiden folgenden Umschreibungsweisen gebraucht, wenn man etwas in Zweifel stellen will.

Als ob; als wenn:

Es wird noch lange schöne Witterung bleiben. Ich befinde mich nicht recht wohl. Die Kirchweihe ist schon lange vorbei, und doch scheint es mir nicht so.

Umschreibung: Es scheint, als ob wir noch lange diese schöne Witterung haben sollten. Es ist mir, als ob ich nicht recht gesund wäre. Es kommt mir vor, als wenn die Kirchweihe erst gestern gewesen wäre.

Wenn.

Mit Freuden erzeige ich Ihnen diese Gefälligkeit. Mit Vergnügen lerne ich. Besuche mich doch.

Umschreibung: Es freut mich, wenn ich Ihnen diese Gefälligkeit erzeigen kann. Es macht mir Vergnügen, wenn ich Gelegenheit finde, etwas zu lernen. Es würde mir wohlgefallen, wenn du mich einmahl besuchtest.

Nun, meine fleisigen Schüler, fertigt auf diese Art mehrere Sätze, während ich hier mit diesen kleinern Kindern mich beschäftige! Ich werde diese Sä-

ße dann durchsehen, um zu erfahren, wer am besten aufgemerkt hat und am fleisigsten gewesen ist.

§. 37.

Fehlerhaft gebaute Sätze zur Verbesserung.

Eine der nützlichsten Übungen, meine Schüler, ist die, an den Fehlern Anderer zu lernen, welche Fehler man zu vermeiden habe. Daher will ich auch jetzt wieder einige fehlerhaft gebaute Sätze anschreiben, die wir dann mit einander verbessern wollen.

1. Um also zu verhüten, daß er von ihm nicht gekannt würde, schloß er den Kauf unter dem angenommenen Nahmen Theodorich mit dem Alten ab. Sch.

2. Gonsalva schlief unter dem Gedanken, daß er nun endlich aus seiner peinlichen Verlegenheit gerissen zu werden hoffen könnte, ruhiger ein, als er seit vielen Tagen nicht geschlafen hatte. Sch.

3. Das Schicksal derer ist hart, welche sich nicht selbst zu ernähren im Stande sind. H.

4. Chardin versteht in einer handschriftlichen Anmerkung über diese Stelle die Worte so, als bezögen sich dieselben auf ein Gefäß, das auf eine von der von mir in der vorhergehenden Anmerkung angegebene verschiedene Weise ausgeziert gewesen. F.

5. Der ein Landguth zu verkaufen sich genöthiget gesehen, das er von seinen Urältern geerbt habe.

Bemerkungen, auf welche die Schüler Behufs der Verbesserung dieser Sätze zu leiten sind.

Zum ersten Satze: Wollte er verhüten, daß er von ihm nicht gekannt, oder verhüten, daß er gekannt würde? Verhüten drückt eine Verneinung aus, mithin ist der Beisatz des Wortes "nicht" überflüssig und fehlerhaft.

Zum 2ten Satze: Durch Zusammenhaüfung der Zustandswörter "gerissen zu werden hoffen könnte" entsteht Mißlaut. Das vorletzte Wort "nicht" ist fehlerhaft; beim Vergleiche mit "als" ist es unstatthaft. Richtiger würden die Satzstücke so zusammengestellt: Unter dem Gedanken, daß er nun hoffen könnte, endlich aus seiner peinlichen Verlegenheit gerissen zu werden, schlief Gonsalva ruhiger ein, als er seit vielen Tagen geschlafen hatte.

Zum 3ten Satze: Die Zusammenstellung "welche sich nicht selbst zu ernähren im Stande sind" macht einen großen Wortschwall, wogegen der kurze Anhang "im Stande sind" sehr widerlich absticht. Wie würde man mehr Wohlklang in diesen Satz bringen? Das Schicksal derer ist hart, welche nicht im Stande sind, sich selbst zu ernähren. — Man kann den Satz auch mit dem Worte "hart" anfangen.

Zum vierten Satze: Welche Härte durch Zusammenstellung so vieler einspelligen Wörter! Welche Undeutlichkeit durch Ineinanderwirrung der Sätze! Wie weit deutlicher und wohlklingender ist dieser Satz auf folgende Weise: Chardin versteht in einer handschriftlichen Anmerkung über diese Stelle die Worte so, als bezögen sich dieselben auf ein Gefäß, das auf eine andere Art ausgeziert gewesen wäre, als ich in der vorhergehenden Anmerkung angegeben habe.

Zum fünften Satze: Wieder Härte durch Zusammenstellung so vieler Zustandswörter. Man löse das erste Stück dieses Satzes in zwei gesonderte Theile auf, so wird er deutlicher und wohllautender, z. B. der sich genöthiget gesehen, ein Landguth zu verkaufen, das er von seinen Urältern geerbt hatte.

§. 38.

Aufgaben mit fehlerhafter Interpunktion.

Wie wichtig die Unterscheidungszeichen für die Schriftsprache sind, das haben diejenigen Lehrer, welche dem gegenwärtigen Lehrgange bis hieher treulich folgten, ihren Schülern bereits begreiflich gemacht. Wie dieses geschehen seyn müsse, ist nicht nur hin und wieder praktisch gezeigt, sondern auch §. 10. und 11. der Einleitung theoretisch abgehandelt worden. Bei der gegenwärtigen Aufgabe hat man daher nur alles das, was man bisher über diese Zeichen gelehrt

hat, kürzlich zu wiederholen, und dann etwa so fortzufahren: Jetzt will ich mehrere Sätze an die große Tafel schreiben, und ihr sollt mir hernach angeben, ob die dabei angewendeten Unterscheidungszeichen richtig oder unrichtig seyen; ferner: welches die unrichtigen seyen, warum ihr sie nicht für richtig haltet, welcher Nachtheil für den Leser aus diesen unrichtigen Zeichen entstehe, durch welche richtigeren sie zu ersetzen wären, und warum ihr diese letzteren für richtiger haltet. Zuweilen werdet ihr auch ein solches Zeichen bemerken, wo ihr glaubt, es wäre gar keines nöthig, so wie auch manchmal da, wo ihr eins hinsetzen würdet, keines stehen wird. Seid nicht schüchtern und sagt mir in jedem Falle euere Meinung. Nun gleich den Satz:

Langsam zerstört das verborgene Gift den Körper, so bald es heftige Wirkungen äussert, entdeckt und entfernt es der Arzt.

Glaubt ihr, es sey in diesem Satze ein Scheidezeichen anzubringen nöthig, wo noch gar keins steht? K. Nein. L. Wird wohl eines unrichtig darinn angebracht seyn? K. Ja. L. Wo wäre dieses? K. Nach dem Worte "Körper." L. Warum ist der Beistrich hier nicht zu billigen? K. Der Satz ist so gestellt, daß wohl ein Punkt dort stehen könnte, wenn nicht in dem folgenden wieder von der nähmlichen Sache gesprochen wäre. L. Weil aber der folgende

Satz so genau mit diesem verbunden gedacht werden soll, so wird doch wohl der Beistrich richtig seyn? K. Nein. L. Was würdest du denn hierher setzen? K. Einen Strichpunkt. L. Warum? K. Wenn der folgende blos durch einen Beistrich davon getrennt ist, so geräth man auf die Meinung, er gehörte zur Erklärung des ersten. L. Ist denn der erste schon ohne den zweiten zu verstehen? K. Ja. L. Wäre aber der zweite ohne den ersten zu verstehen? K. Nein. L. Warum macht man also keinen Punkt? Warum aber doch mehr, als einen Beistrich? Was würdet ihr aus dem Satze abnehmen, wenn man zusammenläse: Langsam zerstört das verborgene Gift den Körper, so bald es heftige Wirkungen aüßert? Zerstört es bei heftigen Wirkungen den Körper langsam? Ihr habt also ganz recht, wenn ihr nach dem Worte Körper ein Scheidezeichen verlangt, welches mehr gilt, als der Beistrich. Ich schließe aus dieser euerer Aufmerksamkeit, daß ihr auch über die Scheidezeichen in folgenden Sätzen zu meiner Zufriedenheit urtheilen werdet.

Wir lassen nun eine mäßige Anzahl von Sätzen mit fehlerhafter Interpunktion, (sämmtlich aus gedruckten Büchern gezogen,) folgen, woran die Schüler auf dieselbe Weise, wie oben gezeigt wurde, zu üben sind, enthalten uns aber, dem einsichtsvollen Lehrer erst weitlaüfig nachweisen zu wollen, welche

Zeichen wir für die fehlerhaftgesetzten angewendet wünschten, welches vielmehr seinem eigenen Nachdenken anheim gestellt bleiben soll. Nur das sey zu bemerken noch erlaubt: Völlig Licht über die Interpunktion kann es für die Schüler erst dann werden, wenn sie über die Verhältnißsätze Aufklärung erhalten.

1. Wothenstern ahndete (ahnete) von diesen teuflischen Anschlägen nicht das Geringste, eine glückliche Gegenwart hatte das Andenken an die Vergangenheit aus seinem Gedächtnisse verwischt, er hatte nur Sinn und Gefühl für jene. 2 Fehler.

2. Jedoch ein Tag nach dem andern verging, die Bothen kehrten nach und nach zurück, und keiner konnte Nachricht geben, wohin der Bösewicht mit seinem Raube geflohen war, aller ihrer Mühe ohngeachtet hatten sie auch nicht die geringste Spur von ihm erhalten können. 2 Fehler.

3. Schon flüsterten die Abendlüftchen kühler durch die Laube. Die Heerden laüteten am Gartenzaune vorüber. Aus den Ställen schallte das Lied der melkenden Dirnen. Vom kleinen Thurme der Dorfkirche laütete die Abendglocke und die Sonne schied trauernd vom Himmel, wie ein sterbender Haußvater von seiner guten Familie. 4 Fehler.

4. Athelwald war im Traum zu ihrer Seele gestiegen; und als sie den Arm ausstrecken wollte,

ihn zu umfassen; da weckte sie ihr Vater, und lößte die neblichen Bilder in ihr Nichts auf. 2 Fehler.

5. Vater und Tochter giengen der Wirthschaft nach. Ich blieb allein im düstern Zimmer. 1 Fehler.

6. Man kannte meine Empfindsamkeit, und hatte meine Freude nicht zu vergällen, mir nichts von der Unglücklichen gesagt. 1 Fehler.

7. Eine geraume Zeit konnte er nicht wieder in Fassung kommen, nachdem er sich aber wieder ein wenig erholt hatte, verfolgte er das Gespräch unstreitig mit mehr Geist als Leidenschaft. 2 Fehler.

8. Schon war ich entkleidet, schon war ich im Begriff meine Augen zu verhüllen; als plötzlich ein vernehmliches Halt ertönte. ? Fehler.

III.

Verhältnißsätze. *)

§. 39.

Begriff.

Die schon in der Einleitung §. 4. dann im Lehrgange selbst §. 3. gebrauchte Benennung "Verhältnißsätze" müssen wir jetzt auf eine Weise prüfen und rechtfertigen, wie sie selbst von Volksschülern hinläng-

*) Mit den Schülern ist §. 44. anzufangen.

lich eingesehen werden kann. Wir zeigen zu diesem Zwecke auf folgende Wahrnehmungen hin: Eine Sache, Begebenheit u. s. w. folgt nicht nur auf die andere, sondern oft auch aus der andern. So folgt aus jeder Ursache eine Wirkung, aus dem Bedingenden das Bedingte. Ereignisse, von denen eines aus dem andern folgt, eines das andere erreicht, bewirkt, bedingt — oft auch nur daran erinnert u. s. w. beziehen sich auf einander, stehen zu einander in Verhältniß.

Wollen wir von etwas sprechen oder schreiben, so geschieht es mittels der zu Sätzen verbundenen Worte. Beziehen sich nun die Ereignisse, Sachen u. s. w. von denen wir sprechen, aufeinander, so müssen die Sätze, in denen wir von ihnen sprechen, gleichfalls sich aufeinander beziehen. Stehen die Begebenheiten, Zustände ꝛc. in Verhältniß, so stehen auch die Sätze, worin diese Zustände ausgedrückt sind, in Verhältniß; und diese Sätze können wir füglich Verhältnißsätze nennen.

Oft stehen zwei oder mehrere Dinge, Hergänge, Zustände ꝛc. nichts weniger, als in unmittelbarem Verhältnisse; aber sie werden in Verhältniß gesetzt, indem unsere Gedanken von dem einen auf den andern übergehen. Wenn wir z. B. Gewächse absterben sehen, so denken wir an das menschliche Leben, welches eben so schnell dahin welkt, und bringen so

mit diese beiden Gedanken in ein Verhältniß, (das Verhältniß der Vergleichung.) Der Satz, in dem wir dieses aussprechen, wird nun ein Verhältnißsatz genannt. Er kann etwa folgender seyn: Wie die Blätter von den Baümen fallen, seht so sinken Menschen hin ins Grab.

Alle Hergänge, Ereignisse, Begebenheiten, oder wie wir immer sagen mögen, werden zunächst durch Zustandswörter beschrieben. Ein Verhältnißsatz ist daher derjenige zusammengesetzte Satz, worin das Verhältniß verschiedener Dinge rücksichtlich ihrer Zustände ausgesprochen ist.

§. 40.

Zergliederung dieser Ansicht.

Wenn nach §. 39. die Zustandsverhältnisse theils unmittelbar, mithin nothwendig, theils mittelbar, also willkührlich sind; so würden wir hauptsächlich 2 Arten Verhältnißsätze unterscheiden müssen. Unmittelbare, nothwendige Verhältnisse wären 1) die von Grund und Folge, Ursache und Wirkung. 2) Die Verhältnisse der Bedingung. Die mittelbaren, zufälligen Verhältnißangaben beruhen vorzüglich auf Vergleichung, Zeitbestimmung, Gegensätzen, Einschränkungen u. s. w. Wir hätten demnach zu bemerken

1) Ein Verhältniß der Vergleichung,

2) „ „ „ Zeitbestimmung,

3) Ein Verhältniß des Gegensatzes,
4) „ „ der Einschränkung,
5) „ „ „ Zulassung,
6) „ „ „ Ausschließung.

Die Unterscheidung nothwendiger und willkührlicher Verhältnisse ist jedoch für die Sprachbaulehre von keinem Belange. Billig zählen wir daher sämmtlich abzuhandelnde Verhältnisse ohne Hinweisung auf diesen Gegensatz auf. Man könnte noch mehrere Verhältnißsätze unterscheiden, aber die Unterschiede würden am Ende nicht scharf genug aufgefaßt werden können. Unendlich ist der menschliche Geist in seinen Äusserungsweisen; unendlich ist auch die gebildete Sprache in ihren Wendungen. Nicht zweifelhaft dürfen indessen die Lichtpunkte seyn, die uns bei den Untersuchungen über dieselbe leiten sollen. Es ist ohnehin oft nur eine kleine Wendung, eine scheinbar unbedeutende Veränderung der Wortfügung, die dem Satze eine ganz andere Gestalt gibt und verursacht, daß wir ihn nach einem ganz anderen Maßstabe beurtheilen.

§. 41.

Verbindungsweise der Verhältnißsätze.

Die beiden Theile des Verhältnißsatzes, von denen man den einen Vorder- den andern Nachsatz heißt, stehen nicht nur in innerlicher, sondern auch in

aüsserlicher Verbindung. Die aüssere Verbindung stellen wir durch verbindende Nebenwörter her, wozu wir nicht allein der schon bekannten, sondern auch noch vieler anderen bisher mit den Schülern nicht methodisch abgehandelten bedürfen. Groß ist, wie schon §. 40. bemerkt wurde, die Abwechselung, welche hiebei Statt finden kann, um seine Absicht auf Verstand, Herz und Gemüth zu erreichen: Im manchem Falle muß die Auslassung eines Wortes dieselbe Wirkung thun, als im anderen die ausdrückliche Beisetzung thut; hier bewirkt Sparsamkeit mit Worten, was dort durch Freigebigkeit mit denselben bezweckt wird; oft ist die Versetzung einzelner Wörter, oft Versetzung ganzer Satztheile von ungewöhnlicher Wirkung und Schönheit. — Mit Einem Worte: Die Mannigfaltigkeit und Lebendigkeit ist so groß, daß sich jeder abgeschreckt finden sollte, durch den tödtenden Buchstaben der Regel sie erzeugen zu wollen.

Gleiche Bewandniß hat es auch mit der Interpunktion dieser Sätze: Neue Beziehungen — neue Bedeutung der Unterscheidungs- nahmentlich der Scheidezeichen lernen die Schüler hiebei sogleich in der Anwendung kennen, und diese Kunst nicht nur als von der Schriftsprache unzertrennbar betrachten, sondern auch nach ihrem innersten Grundwesen auffassen.

§. 42.

Methodologische Bemerkungen.

Das Grundwesen der Verhältnißsätze ist von den Schülern klar aufzufassen. Nach dem §. 39. vorzeichneten Gange wird ihnen an Beispielen anschaulich gemacht, wie die Wirkung mit der Ursache, der Grund mit der Folge, das Bedingte mit dem Bedingenden in Verhältniß stehe — wie wir diese Verhältnisse in Sätzen ausdrücken und ebendeswegen diese Sätze Verhältnißsätze nennen. Ferner, daß es immer hauptsächlich die Zustandsbezeichnung ist, welche Verhältnißangaben darbiethet, und daß daher das Grundwesen des Verhältnißsatzes nicht anders erklärt werden könne, als §. 39. geschehen ist.

Die einzelnen Verhältnisse, nach ihrer Verschiedenheit, unmittelbar hernach sogleich aufzufassen und zu behalten lehren, wäre zweckwidrig und dem Aufsteigen des Elementarunterrichtes zuwider; es ist genug, wenn die Schüler vorlaüfig bemerken, daß es überhaupt verschiedene Verhältnisse, mithin auch verschiedene Verhältnißsätze gebe.

Die neue Anwendung der Bindewörter, sowohl der schon abgehandelten, als der noch hinzukommenden, so wie die Wortfolge in diesen Sätzen wird ihnen ebenfalls nicht nach todten Regeln vordemonstrirt, sondern an gegebenen Beispielen die Regel von dem Schüler selbst aufgefunden.

Gleiche Bewandniß hat es mit der Interpunktion. Man fragt immer: Was für ein Zeichen haltet ihr hier für richtig? Warum? Welche abgeänderte Bedeutung hat es hier, statt derjenigen, welche es in jenen eingeschobenen oder angehaüften Sätzen hatte? Warum ist das Zeichen welches diesen Nachsatz von seinem Vordersatze scheidet, zur Scheide jenes Nachsatzes von seinem Vordersatze nicht eben so anwendbar? z. B.

1. Weil die Katze die Wärme liebt, (so) legt sie sich auf den Ofen.
2. Die Katze liebt die Wärme; darum legt sie sich auf den Ofen.

Beides sind Verhältnißsätze; beide sprechen von einer und derselben Sache, und doch wird im ersten Falle der Nachsatz durch einen Beistrich, im zweiten hingegen durch einen Strichpunkt von dem Vordersatze getrennt. Warum?

Sinn-ändernde und nicht ändernde, den Ausdruck verstärkende und schwächende Veränderungen der Wortfolge und Wortverbindung lasse man fleisig aufsuchen, über die Statthaftigkeit oder Unstatthaftigkeit, Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit derselben urtheilen, und benehme sich dabei nicht als Diktator, sondern blos als Rathgeber seiner Schüler. Eben darinn bestand das Schulmeisterische, daß man, wie Handwerksmeister ihren Lehrjungen, nur vorsagte

und vorzeigte, die Schüler nur blindlings nachsagen und nachmachen ließ und dadurch alle Selbstkraft todtschlug. Welcher mächtige, nie stumpf werdende Sporn des jugendlichen Fleißes ist es dagegen, wenn der Schüler auf dem Wege der freien Untersuchung selbstkräftig, gleichsam Hand in Hand mit dem Lehrer an der Erweiterung seiner Kenntnisse arbeitet, und in diesem blos den leitenden Freund sieht, der ihm nichts aufdringt, der ihm stets die Freude läßt, selbst das Wahre und Rechte gefunden zu haben!

§. 43.

Ausführung.

Der Verfasser versucht nun, praktisch nachzuweisen, nicht nur, wie die Schüler überhaupt in das Gebiet der Verhältnißsätze einzuführen sind (§. 44.), sondern wir werden auch (§. 45. sqq.) die wichtigsten Arten der Verhältnißsätze einzeln durchgehen und an Beispielen zeigen, wie das Bishergesagte angewendet werde. Freilich wird Manchem die vereinzelte Ausführung, (wie schon ein verehrlicher Rezensent in der Literaturzeitung für Volksschullehrer in Betreff des ersten Lehrganges meinte) überflüßig und unzweckmäßig scheinen; dagegen werden Andere sie desto willkommener finden, um ihr eigenes Verfahren von Zeit zu Zeit vergleichen zu können, und zu erfahren, wo es damit übereinstimme, oder davon abweiche, und

welches der bessere Weg sey. Viele von diesen werden zuweilen die Freude haben, sich gestehen zu dürfen: Hier kam ich glücklicher zum Ziele, als der Verfasser; immer aber dürften auch etliche darunter seyn, die dann und wann bekennen müssen: Hier wäre ich ohne Wegweiser doch in die Irre gerathen. — So ist es mit den menschlichen Werken! Wir bestreben uns, alles aufs Beste zu machen, und doch irrt bald hier bald dort ein Bruder, welcher dem andern vorleuchten wollte. Ich schrieb nieder, was ich probirte; Niemand folge diesen Versuchen blindlings, wenn nicht meine und seine Absicht vereitelt werden soll!

§. 44.

Einführung der Schüler in das Feld der Verhältnißsätze überhaupt.

Zwei Arten der zusammengesetzten Sätze habt ihr jetzt so weit begriffen, daß wir auf die dritte und letzte übergehen können. Man nennt diese? K. Verhältnißsätze. L. Vernehmt einen solchen Satz: "Wenn es regnet, so wird die Erde naß." Dieser Satz hat (siehe §. 4.)? K. Zwei Hälften. L. Diese Hälften stehen zu einander? K. In Verhältniß. L. Sie stehen zu einander in Verhältniß — — Was dieses in Bezug auf einen Redesatz sagen will, das müssen wir näher untersuchen. Was das Verhältniß unter den Gliedern eines Rechensatzes bedeu-

te, das wißt ihr bereits; was will man aber mit der Benennung "Verhältniß der Glieder eines Sprachsatzes" sagen? — — Wir nehmen obigen Verhältnißsatz wieder vor! Wie verhält es sich mit dem Regen? K. Er macht die Erde naß. L. Was folgt aus dem Regen? K. Die Erde wird naß. L. Wie schließen wir daher gewöhnlich, wenn wir den Erdboden naß sehen? Wie verhält sich die Nässe des Erdbodens zu dem Regen? Was geht voraus? Was folgt? Warum stehen beide Erscheinungen in Verhältniß zu einander? In welcher Hälfte des Satzes haben wir von dem geredet, was voraus geht? In welcher haben wir von dem geredet, was daraus folgt? Warum stehen also auch diese Satzhälften in Verhältniß zu einander? Wie heißen wir daher mit Recht den ganzen Satz? K. Verhältnißsatz. L. Ähnliche Bewandniß hat es mit allen Verhältnißsätzen, obgleich nicht immer das Verhältniß so ist, daß Eines aus dem Andern folgt. Es gibt nähmlich noch gar vielerlei Verhältnißsätze. Man kann z. B. folgende zwei Sätze zu Einem Verhältnißsatze zusammenstellen: "Das Wasser des Baches rauscht dahin;" "die Zeit eilt vorüber." Worin sind beide "Wasser und Zeit" einander ähnlich? K. Sie eilen beide vor über. L. Was haben wir daher mit beiden gethan? K. Wir haben sie mit einander verglichen. Was für ein Wort (der Klasse nach) drückt aus, worin beide

einander ähnlich sind? K. Das Zustandswort. L. Wir können daher sagen: Wie das Wasser des Baches dahin rauscht; so eilt auch die Zeit vorüber. Hier folgt aber nicht Eines aus dem Andern, sondern der Verhältnißsatz ist blos dadurch entstanden, daß wir die beiden Zustände mit einander? K. Verglichen haben. L. So werdet ihr in der Folge noch mehrere Umstände kennen lernen, die uns Gelegenheit zu verschiedenen Arten Verhältnißsätze geben; immer aber sprechen wir darin von verschiedenen Dingen und beschreiben ihre? K. Zustände. L. Wir geben dabei an, wie diese Zustände sich zu einander? K. Verhalten. L. Wenn sprechen wir also einen Verhältnißsatz? K. Wenn wir in Einem Satze angeben, wie die Zustände verschiedener Dinge sich zu einander verhalten.

Nun wollen wir die verschiedenen Arten der Verhältnißsätze nach einander durchgehen.

§. 45.

Verhältniß der Bedingung; bedingende Verhältnißsätze.

L. Was ist folgendes für ein Satz? "Wenn du fromm bist; so bist du Gott angenehm." K. Es ist ein Verhältnißsatz. L. Wir wollen untersuchen, worauf dieses Verhältniß gegründet ist! Wann sind wir Gott angenehm? K. Wenn wir ꝛc. L. Ich kann die Frage auch so stellen: Welches ist die Bedingung,

unter der allein wir Gott angenehm sind? K. Wenn wir fromm sind — Frömmigkeit. L. In welcher Satzhälfte steht diese Bedingung? Wie werden wir dieses Verhältniß nennen, da es auf einer Bedingung beruht? K. Verhältniß der Bedingung. L. Was folgt aus der Bedingung: "Wenn wir fromm sind?" K. Wir sind dann Gott angenehm. L. Welche Satzhälfte gibt diesen Erfolg an? K. Die zweite. L. Bei solchen Verhältnißsätzen enthält also die eine Hälfte? K. Die Bedingung. L. Und die andere? K. Den Erfolg. L. Statt zu sagen: "Ich mache mir eine Bedingung," kann man auch sagen? K. Ich dinge mir etwas aus. L. Was für ein Wort habt ihr jetzt aus dem Nahmenworte "Bedingung" emacht? K. Ein Zustandswort. L. Wie wird man aber dtese Art Verhältnißsätze nennen, weil wir dadurch eine Bedingung ausdrücken, oder etwas bedingen? K. Bedingende Verhältnißsätze. L. Das was aus der Bedingung erfolgt, haben wir vorhin den Erfolg geheißen; wir können es aber auch noch anders nennen: Wenn man sich z. B. etwas bedingt, als: Ein Knecht bedingt sich ausser dem Lohne an Geld auch noch 10 Ellen Leinwand; was muß er mit Recht erhalten? K. Die Leinwand? L. Warum? K. Weil er sich dieselbe bedungen hat. L. Was muß man also erhalten? K. Was man sich bedungen hat. L. Wie wird man das heißen, was man sich bedingt

— eben weil man sichs bedingt? K. Das Bedungene (Bedingte.)

Nun noch einen Rückblick auf unsern Mustersatz: Wenn du ꝛc. ꝛc. Durch welche Wörter sind beide Satzstücke verbunden? Was sind dieses für Wörter? Wo stehen sie? Macht einmahl den letzten Satz zum ersten! Welches Wort bleibt jetzt hinweg? Welcher Theil enthält nun die Bedingung? welcher den Erfolg? Warum nimmt man gern solche Versetzungen vor? Löſ't den Satz in zwei einfache Sätze auf, die nicht mehr in Verhältniß zu einander gedacht werden müssen! Wie wird durch Verbindung dieser beiden Sätze zu einem Verhältnißsatze die Wortfolge abgeändert? Wie heißen daher Manche diese Wortfolge, da sie durch Verbindung mehrerer Sätze zu Einem Satze entsteht? K. Verbundene (verbindende) Wortfolge.

Wir wollen nun über die Abtheilungszeichen nachdenken, welche beim Schreiben in diesem Satze angewendet werden müssen! Ich schreibe ihn hier, ohne alle Unterscheidungszeichen vor. Wo werden wir nun demselben noch Zeichen beisetzen müssen? K. Am Schlusse einen Punkt, und nach dem Worte "bist" (vor dem Worte "so") einen Beistrich. L. Was würdest du hieher setzen? Ludw. Einen Strichpunkt.

L. Ich selbst stimme für den Strichpunkt, wenn bedingende Verhältnißsätze mit "Wenn" anfangen, und der Nachsatz mit dem Worte "so" daran gehängt ist; die Meisten hingegen gebrauchen bei so kurzen Sätzen nur den Beistrich.

Zuweilen wird auch das Wörtchen "so" ausgelassen, z. B.? K. Wenn du fromm bist, bist du ꝛc. L. Wir können die Wahrheit, welche in diesem Satze vorgetragen ist, noch auf verschiedene Weise durch andere Sätze ausdrücken, z. B.

Derjenige, welcher fromm ist, ist Gott angenehm.

Wer fromm ist, den hat Gott lieb.

Oder wie es in jenem Liede heißt:

Alsdann bin ich Gott angenehm, wenn ich Gehorsam übe.

Was ist jeder von diesen erst genannten (angeschriebenen) für ein Satz? Lauten sie angenehmer, oder weniger angenehm, als der erste? Welcher klingt hart und schleppend? Wie und durch welche Zeichen müssen die Glieder derselben abgetheilt werden?

Ähnliche Untersuchungen stellen wir nun auch über folgende bedingende Verhältnißsätze an; wir betrachten a) die Verbindung und die Wortfolge, b) die Abtheilung der Glieder und c) die

Umänderungen, welche mit dem jedesmaligen Satze etwa vorgenommen werden können.

1. Wenn du nicht arbeitest | so bekommst du auch nichts zu essen.

2. Wofern du nicht fleißiger lernest | wirst du nicht in die Oberklasse aufgenommen.

3. Wo (eigentlich: Wenn) ich nicht irre | (so) ist es heute Freitag.

4. Gewöhnet euch schon in der Jugend an Sparsamkeit; wo nicht, so werdet ihr im Alter darben müssen.

5. Verlasse Gott nicht, so wird er dich auch nicht verlassen.

Man ließt mitunter auch noch: Falls, d. h. im Falle, oder: wenn der Fall eintritt, z. B.

6. Falls es noch nicht regnet, (so) wird alles gar verdorren.

§. 46.

Verhältniß der Ursache und Wirkung — des Grundes und der Folge.

Da Grund und Ursache, Folge und Wirkung blos wie wirkliche Welt und Gedankenwelt von einander verschieden sind, und die Unterscheidung derselben auf den Satzbau weiter keinen Einfluß hat; so nehmen wir beide füglich zusammen, auch wenn die

Distinktion derselben nicht zu Weitläufigkeiten führen würde.

Die Begriffe von Ursache und Wirkung müssen schon bei anderer Gelegenheit festgestellt worden seyn, werden aber für den gegenwärtigen Zweck aufs Neue beleuchtet. Man nimmt zum Gegenstande irgend einen leichtverständlichen Verhältnißsatz, in welchem eine Ursache mit ihrer Wirkung angegeben ist, z. B. Weil Heinrich alle guten Worte nicht achtet, so wird er nun gestraft.

Nicht überflüssig wird es seyn, zu bemerken, daß dergleichen Sätze haüfig auch mit "Wenn" und "So" verbunden werden können, und es dann willkührlich ist, wie man das Verhältniß nennen wolle, indem dann die Ursache als Bedingung und die Wirkung als Bedingtes betrachtet werden kann. Überhaupt kläre man seine Schüler recht auf über die verschiedenen möglichen Wendungen, Wortfolgen, Gliederversetzungen dieser Sätze u. s. w. und übersehe nicht die etwa dabei vorzunehmende Änderung der Abtheilungszeichen mit möglichster Umsicht einleuchtend zu machen. Man wird deswegen zur Prüfung der Einsichten bald falsch, bald gar nicht, bald richtig interpungiren, und alle oben gestellten Fragen dabei wiederholen.

Bindewörteer für diese Sätze:

Weil — so; denn; indem; da; deßwegen; darum; damit; daß; auf daß; nun, (fehlerhaft: nun daß)

zumal da; dann; daher; folglich; darum; also; mithin; demnach ꝛc.

Übungssätze:

1. Liebe die Tugend und flieh das Laster; denn jene macht dich glücklich, diese aber unglücklich.
2. Ich freue mich täglich mehr über euch | indem ich sehe, daß ihr immer fleißiger werdet.
3. Da die Käfer des Morgens oder am Mittage leicht von den Baümen zu schütteln sind; so könnte man sie um diese Zeit leicht fangen und tödten.
4. Es wird heuer eine magere Ärnte geben; deßwegen steigen auch die Getraidepreise.
5. Meister Sippel hat eine reiche Erbschaft gemacht; darum ist er jetzt so stolz.
6. Sammle in der Jugend, damit du im Alter nicht darben müßest.
7. Ich will predigen lassen Rahab und Babel, daß sie mich kennen sollen. Ps. 87, 4. (damit sie mich kennen lernen.)
8. Bittet für die so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel.
9. Ehre Vater und Mutter, auf daß ihr Segen über dich komme!
10. Um als ein Christ zu leben, muß ich die Sünde scheun. *)

---

*) Um daß ist fehlerhaft, z. B. Um daß ich nicht noch

11. Man lebt nicht, um zu essen; sondern man ißt, um zu leben.

12. Da die Witterung so schön ist, (so) werde ich morgen ausgehen.

13. Mit dem Kranken sieht es gefährlich aus; zumal da jetzt ein Seitenstechhusten dazu gekommen ist.

14. Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht, sintemal (veraltet; man sagt dafür: weil, da, indem,) darin geoffenbart wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Röm. 1, 16. 17.

15. Derohalben (deßwegen, darum) müsset ihr auch Schoß geben rc. Röm. 13, 6.

16. Ich habe das Fieber; und deßwegen friert es mich auch beim wärmsten Sonnenschein.

Warum steht hier selbst vor dem "Und" ein Strichpunkt?

17. Du hast mir noch keine Ursache zum Mißtrauen gegeben; folglich will ich dir auch dieses Mal glauben.

18. Wer lasterhaft lebt, ist unglücklich; denn das Laster macht unglücklich.

19. Lasset uns Gott lieben; denn er hat uns zuerst geliebt.

---

ein Mal zum Buchbinder zu gehen habe, werde ich ihm die Bücher sogleich bezahlen.

20. Tugend und Kenntnisse kann dir Niemand nehmen; liebe sie daher mehr als Gold und Silber, das leicht ein Raub des Unglücks werden kann.

21. Die Lehrer geben sich viel Mühe mit den Kindern; es ist also Pflicht, daß die Kinder durch Liebe und Folgsamkeit ihre Lehrer erfreuen.

22. Habe ich darum (deswegen) so viel an dich gewendet, daß (damit) du dich am Ende so schlecht aufführen solltest?

23. Vor Gott wuste Jesus sich rein; mithin war er bei seinen Leiden innerlich auch beruhigt.

24. Ich bin ein Mensch, mithin frei.

25. Du hast auch noch deine Fehler; sei demnach nicht zu hart in deinem Urtheile über die Schwächen Anderer.

§. 47.

Verhältniß der Vergleichung; vergleichende Verhältnißsätze.

Wir wollen heute die vergleichenden Verhältnißsätze insbesondere betrachten. — Bringt sogleich folgende zwei Sätze in einen vergleichenden Verhältnißsatz: Das Veilchen duftet (blüht) im Verborgenen; der Tugendhafte verrichtet seine edlen Thaten gern ungesehen. K. Wie das Veilchen im Verborgenen duftet; so verrichtet der Tugendhafte auch ungesehen seine edlen Thaten. Wen haben wir in diesem Satze

ver-

verglichen? Womit haben wir ihn verglichen? Worin sind beide einander ähnlich? — — Ihr seid wohl begierig zu erfahren, wie man jedes der beiden Glieder ins besondere nenne? Das werdet ihr leicht selbst angeben können, wenn ihr nur aufmerken wollet. Hier habe ich Rittersporen; seht einmal auf dieser Tabelle nach, wo diese Pflanze abgebildet ist! K. Hier. L. Die Pflanze hier und dieses Bild da sind einander? K. Ähnlich. Mit welchen von diesen Bildern läßt sich diese Pflanze deßwegen am besten vergleichen? Dieses hier auf der Tabelle ist aber die Pflanze nicht selbst, sondern nur? K. Ein Bild (Abbildung) der Pflanze. L. Womit haben wir nun dieses Gewächs verglichen? K. Mit seinem Bilde. L. Nun könnt ihr errathen, wie man in Verhältnißsätzen dasjenige allemal heißt, wogegen man das Andere vergleicht? K. Das Bild. L. Und dasjenige, was man gegen dieses Bild hält, kann man nennen? K. — L. Man könnte ja zwei Gemälde, zwei Bilder, vergleichen; wie würde man nun das eine Bild heißen, welches man gegen das andere hielte? K. Das Gegenbild. L. Welches ist nun in obigem Verhältnißsatze: "Wie das Veilchen ꝛc." das Bild? Welches ist das Gegenbild?

Auch die vergleichenden Verhältnißsätze werden auf sehr mannichfache Weise ausgeführt, und sind daher umfassend zu behandeln.

Die gewöhnlichsten Bindewörter dazu sind: So — wie; wie — so; eben so — wie; gleichwie — so; wie — also; so.

Übungssätze:

1. Wie das Licht der Sonne die Welt erleüchtet; so muß das Licht des Verstandes die Welt unserer Vorstellungen und Begriffe erhellen. *)

2. Wie die Blätter von den Baümen fallen; seht, so sinken Menschen auch ins Grab!

3. Wie die treue Henne selbst hungert, damit ihre Küchlein sich sättigen können; so versagt die zärtliche Mutter sich selbst den Bissen Brodes und gibt ihn dem geliebten Kinde.

4. Wie der grimmige Tiger über seinen Raub sich herwirft und nicht ruht, bis derselbe verblutet; eben so fällt der Zornige über den her, der ihn beleidigte, und läßt nicht ab, bis derselbe unter seinen Händen blutet.

---

*) Man findet bei solchen Sätzen haüfig nur einen Beistrich zwischen den beiden Gliedern; allein bei Verhältnißsätzen, in welchen jedes Glied sein eigenes Subjekt und Zustandswort hat, sollten immer Strichpunkte zur Abtheilung der Glieder gebraucht werden.

5. Jesus sprach zu seinen Jüngern: Bleibet in mir; gleichwie ich im Vater bleibe!
6. Gleichwie Christus ist auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters; also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.
7. Gleichwie in sturmvoller Nacht der Mond zuweilen durch zerrissene Wolken blickt und den Pfad des einsamen Wanderers beleuchtet; also schimmert durch Nächte der Trauer nicht selten dem leidenden Herzen das Licht erquickender Hoffnung.
8. Wie die Vögel fliegen, so wenden sich die Winde.

Anm. Bei so kurz angegebenen Vergleichungen ist der Gebrauch des Beistriches bisher durchaus geblieben.

9. Auch wenn wir mit Leiden ringen, liebt Gott uns doch; so wie Mütter ihre Kinder auch dann lieben, wenn sie dieselben züchtigen.

I. *a.* Zuweilen werden blos einzelne Begriffe verglichen, wobei der Satz meistens abgekürzt und zur Abtheilung der Glieder auch blos Beistriche gebraucht werden.

Beispiele.

1. Ich bin so gut, wie du („Wie du bist", soll es heißen.)
2. Der Herbst ist mir so lieb, wie der Frühling.

b. Weil in diesen Sätzen eine Gleichheit der beiden Subjekte angezeigt wird, wurden sie mit dem Worte "wie" verbunden; bei Steigerungen hingegen wird das Wort "als" gebraucht.

Beispiele.

1. Ein Apfel ist in der Regel besser, als eine Birne.
2. Der Ochse ist größer, als das Schwein.

c. Betrifft die Vergleichung eine Zahl, so wird auch das Wörtchen "als" gebraucht.

Beispiele.

1. Im Jahre 1822 kostete ein Scheffel Korn so viel, als ein Scheffel Waitzen.
2. Dieses Kind ißt so viel, als ein Mann.

d. Unter diese Regel sind auch die abgekürzten sprichwörtlichen Redensarten zu bringen, z. B.

Wie die Aussaat, so die Ärnte.

Je größer die Noth, je näher Gott.

Ausgeführt würden diese Sätze heißen: Wie die Aussaat beschaffen ist, so wird auch die Ärnte ausfallen. Je größer die Noth ist, desto näher ist Gott.

II. Oft beruht die Vergleichung auf einer Gradbezeichnung. Solche Sätze lassen sich meistens auf bedingende zurückführen. Man wird nicht übel thun, ihnen einige Aufmerksamkeit zu widmen. Die gewöhnlichsten Bindewörter dazu sind: Je — desto; so — so; je nachdem.

Sätze zur Übung.

1. Je höher du bist, desto mehr sollst du dich demüthigen.

2. Je mehr du Glücksgüther von Gott erhalten hast, desto mehr theile davon deinen armen Brüdern mit.

3. So sehr manches Mädchen für seinen Putz sorgt, so sehr vernachlässigt es oft die Sorge für seine Seele.

4. So gnädig Gott ist, so zornig (gerecht) ist er auch. Sirach.

5. So viel Mancher das Jahr über unverdienter Weise einnimmt, eben so viel gibt er oft auf unnöthige Art wieder aus.

6. So viel du in der Lotterie gewonnen hast, eben so viel, und wohl noch mehr, hast du schon hineingesetzt.

7. So wenig ein Kamel durch ein Nadelöhr gehet, eben so wenig wird ein (gottloser) Reicher in das Himmelreich kommen.

8. Ich bin reich oder (und) arm, je nachdem ich meine Vermögensumstände mit denen vergleiche, welche weniger, oder mit denen, welche mehr besitzen, als ich habe.

9. Die Zeiten sind gut und schlecht, je nachdem man sie nimmt.

Die Abtheilungszeichen in diesen Sätzen werden durch die Länge der Glieder bestimmt; der gemeinste Gebrauch stimmt für Beistreiche, von Nr. 5. an scheinen aber Strichpunkte richtiger zu seyn.

§. 48.

Zeitbestimmende Verhältnißsätze.

Kinder, bringt einmal folgende zwei Sätze in einen Verhältnißsatz zusammen!: Der Faule schläft. Der Fleisige arbeitet. K. Während der Faule schläft, arbeitet der Fleisige. L. Zu welcher Zeit arbeitet der Fleisige? K. Zu der Zeit, da der Faule schläft. L. Was ist demnach in diesem Verhältnißsatze bestimmt? K. Die Zeit, in welcher der Fleisige arbeitet. L. Worauf gründet sich also dieser Verhältnißsatz? K. Auf Bestimmung der Zeit, in welcher 2c. L. Wie wollen wir diese Verhältnißsätze nennen? K. Zeitbestimmende Verhältnißsätze. L. Es kann etwas geschehen zu der nämlichen Zeit, als zugleich etwas anderes geschieht; es kann aber auch vorher oder nachher geschehen. Wir haben daher auch unter dieser Art Verhältnißsätze die Verschiedenheit der Zeitangabe und der darauf gegründeten Verbindungsweise gehörig aufzufassen.

Als verbindend und zugleich zeitbestimmend werden bei diesen Sätzen folgende Wörter gebraucht: ehe; noch; eher als; bevor; indem; während; da;

als; da; indessen; so bald als; kaum; seit dem; nachdem; wenn (wann); dann.

Mustersätze.

1. Richtet unser Gesetz auch einen Menschen, ehe man ihn verhöret und erkennet, was er thut? Matth. 26, 75.

2. Ich rechne manche Aufgabe eher (früher, geschwinder) aus, als ihr sie nur ansetzt.

3. Du sollst nicht an die Arbeit gehen, bevor du gebethet hast.

Anm. "Bevor du nicht rc." ist fehlerhaft, weil es eine nochmahlige Verneinung ausdrückt.

4. Indem die Knaben sich einige Minuten erholen, singen die Mädchen.

5. Während nun die Mädchen abtreten, fahren die Knaben beim dritten Verse fort.

6. Da die Sonne aufging, verdorrete es. Matth. 1.

7. Der Lehrer kam heute in die Schule, eher (früher) als es sieben Uhr geschlagen hatte.

Anm. Dieses gibt einen einfachen Satz, wenn man das zweite Glied nur mit einem Verhältnißworte anhängt und das Zustandswort auslägt. Wer trift es geschwind? K. Der Lehrer kam heute vor 7 Uhr in die Schule.

8. Manchen Menschen übereilt der Tod da (d. h. zu der Zeit, als) er es am wenigsten vermuthet.

9. Der fleißige Karl fertigt zehen Sätze, indessen der langsame Fritz kaum einen zu Stande bringt.

10. So bald als ihr aufgestanden seyd, müsset ihr euch ankleiden, Hände und Gesicht waschen und dann eure Aufgabe nochmals überdenken.

11. Kaum wird es im Frühlinge etwas warm, so fangen die Wiesen an zu grünen, so blühen die Veilchen, singen die Vögel und verjüngt sich gleichsam die ganze Natur.

12. Die jungen Rebhühner laufen davon, so bald als sie aus den Eiern kommen.

13. Ungezogene Kinder plagen oft ihre Ältern um Brod, wenn kaum die Mittagmahlzeit vorüber ist.

14. Seit dem die K. Russischen Kriegsvölker von uns fort sind, haben wir keine Einquartirungen mehr gehabt.

15. Johann ist nicht mehr so unaufmerksam, seit dem er den Nutzen des Lernens und die Schande der Unwissenheit fühlt.

16. Nachdem die Wasser der Sündfluth sich verlaufen hatten, gieng Noah aus der Arche hervor.

17. Wenn erst die Kirchweihe kommt, (sagte Michel,) dann will ich einmal recht ausgelassen seyn.

Wie lassen sich die Glieder dieser Sätze verwechseln? In was für andere Verhältnißsätze könnte ei-

ner oder der andere umgeändert werden? Was ist über die Interpunktion zu bemerken?

Privatübung nach diesen Mustern!

§. 49.

Verhältniß des Gegensatzes; entgegenstellende Verhältnißsätze.

Wir gehen heute zu einer andern Art der Verhältnißsätze über. Merkt auf folgenden Satz: "Viele ziehen das Leben in der Stadt vor; Manchem hingegen gefällt es auf dem Lande besser." Was ist in diesem Satze dem Stadtleben entgegen gesetzt? K. Das Leben auf dem Lande. L. Wie verhält es sich damit? K. Es gefällt Manchem besser, als das Stadtleben. L. Wodurch ist obiger Verhältnißsatz entstanden? K. Dadurch, daß wir dem Stadtleben das Leben auf dem Lande entgegensetzten. L. Wie wollen wir dieses Verhältniß nennen? K. Verhältniß des Gegensatzes. L. Es gibt also auch entgegensetzende oder entgegenstellende Verhältnißsätze. Die verbindenden Nebenwörter derselben sind: Entweder — oder; nicht — sondern; allein; zwar — aber; hingegen; doch; dennoch; und doch; aber ꝛc.

Übungssätze.

1. Entweder es ist kein Ort der Vergeltung, und dann hat der Tugendhafte wenigstens verloren; oder es kommt ein Tag des gerechten Gerichts,

und dann hat er vor dem Lasterhaften unendlich viel voraus.

2. Der Mensch sollte nicht alle seine Sorge aufs Irdische wenden, sondern hauptsächlich auf das Glück seiner Seele bedacht seyn.

3. Sonst hieß es: Ein Mann, ein Wort; allein jezt haben sich die Zeiten geändert!

Dieser Satz ist zugleich zeitbestimmend.

4. Die großen Herren thun sich gütlich mit ihren ausgesuchten Speisen; dem arbeitsamen Bauern hingegen bekommt eine Schüssel mit Reiß doch besser, als ihnen alle ihre Leckerbissen.

5. Einen trägen Knecht muß man oft drei bis vier mal wecken; der Fleisige hingegen springt auf den ersten Ruf aus dem Bette.

6. Sei freundlich gegen Jedermann; doch traue unter Tausenden kaum Einem.

Dieser Satz ist zugleich ausnahmemachend.

7. Manchem geht es nach Wunsch; (?) aber er ist dennoch nie zufrieden.

8. Der Mensch nennt sich das Meisterstück der Schöpfung, und doch ist er jedes Unfalls Raub; er sieht stolz auf seine niedern Mitgeschöpfe herab, und muß doch, wie sie, zulezt in Staub verwesen.

9. Du scheinst mit deiner Behauptung zwar recht

zu haben; allein ich habe doch noch Einwendungen zu machen.

10. Der Mensch erkennt die Sünde als etwas Böses, und doch thut er Sünde.

§. 50.

Einschränkende Verhältnißsätze.

Ihr wißt wohl, meine Kinder, was das heiße: Jede Regel hat Ausnahmen; aber das ist euch noch unbekannt, daß man auf diese Wahrheit eine gewisse Art Verhältnißsätze bauet? Doch ist es so. Wenn nähmlich gewisse Fälle von einer gegebenen Regel ausgenommen sind; so wird die Regel beschränkt, wie ich bei anderer Gelegenheit schon zeigte *). Eben so stellen wir in mehreren Sätzen irgend eine Behauptung auf, bestimmen aber sogleich auch die Verhältnisse und Umstände, unter welchen wir sie gelten lassen wollen; geben die Fälle an, worauf sie nicht passe, und schränken sie dadurch auf gewisse Bedingungen ein. Etliche Beispiele werden es deutlich machen. "In diesem Lehrzimmer ist alles gut eingerichtet; nur der Ofen ist übel angebracht." "Spiele und Erholungen sind den Schülern erlaubt; aber freilich nur dann, wenn sie ihre Aufgaben vorher gelernt ha-

*) Es wird angenommen, daß dieses wirklich geschehen sey.

ben.“ Ihr seht, daß in solchen Sätzen das, was im ersten Gliede gesagt wurde, im zweiten allemal erst näher bestimmt und auf gewisse Fälle und Bedingungen eingeschränkt wird; daher nennt man diese Verhältnißsätze? K. Einschränkende Verhältnißsätze.

Die verbindenden Nebenwörter, deren man sich dabei bedient, sind: Aber nur; aber nur nicht; jedoch; doch; aber freilich nur; außer (ausgenommen) daß; in so ferne.

Übungssätze.

1. Bete fleißig; glaube aber nur nicht, daß du sonst nichts thun dürfest. ꝛc.
2. Kinder dürfen sich wohl freuen, dürfen tanzen und springen; jedoch die Grenzen der Ehrbarkeit sollen sie dabei nie überschreiten.
3. Man soll immer auf eine nützliche Weise beschäftigt seyn; doch auch Ruhe und Erholung ist dem Körper nöthig.
4. Ich liebe auch fröhliche Gesellschaften; aber freilich nur, wenn es dabei ehrbar zugehet.
5. Euer Lesen gefällt mir; nur daß ihr den Ton noch nicht jedes Mahl richtig legt.
6. Die Lehrer sind mit den Schülern immer zufrieden; (wofern) in so fern diese nur nicht vorsätzlich faul und ungesittet sind.

Wer ändert diesen Satz geschwind in einen bedingenden um? u. s. f. (Sieh §. 45.)

§. 51.

Zugebende Verhältnißsätze.

Wir raümen oft etwas ein; gestehen Andern etwas zu, das er uns entgegen setzt, gehen aber deswegen in der Hauptsache nicht ab. Sätze, worin wir dieses ausdrücken, werden zulassende (zugebende, einraümende) genannt. (Abzufragen und durch Beispiele zu erlaütern!) Alle solche Sätze lassen sich auf die Form mit Verbindung der Wörter: "Obgleich — so" zurückführen; doch bedient man sich zur Abwechselung mehrerer Bindewörter, z. B. obschon; obgleich; wohl; allein; wiewohl; angenommen; gesetzt; wenn auch so doch.

Übungssätze.

1. Ob Jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei Gott. 1. Joh. 2, 1. (Eigentlich bedingend.)
2. Obgleich der Tadel schmerzt; so ist er jungen Menschen doch oft nützlicher, als Lob.
3. Der Mensch folgt oft seinen bösen Trieben, ob er schon (wenn er gleich) einsieht, wie unglücklich er sich dadurch macht.

Anm. Wenn man das zweite Glied dieses Satzes zum ersten macht und das erste durch Verbindung mit "So" zum letzten; so wird statt des Beistriches, wie bei Satz 2. der Strichpunkt gebraucht.

4. Mancher ist ein Bösewicht, wenn er gleich ein rechtschaffener Mann zu seyn scheint.

5. Man glaubt wohl noch ziemlich allgemein an Ahndungen und Vorbothen; allein ich kann mich demohngeachtet von meiner Überzeugung nicht abwendig machen lassen.

6. Ich kann singen, wiewohl es mir nicht gelehrt worden ist.

7. Angenommen, daß auf der Erde jetzt tausend Millionen Menschen wohnen; so könnten sich doch noch dreimal so viel darauf nähren.

8. Gesetzt auch, wir könnten in die Zukunft blicken; würden wir deshalb glücklicher seyn?

9. Wenn die Tugend auch nicht glücklich machte; so würde sie doch, um ihrer selbst willen, dem Weisen ehrwürdig seyn.

§. 52.

Ausschließende Verhältnißsätze.

Sprechen wir durch irgend einen Verhältnißsatz aus, was zu unserer Absicht nicht passe, dem was wir sagen wollen, nicht angefügt werden könne, sondern ausgeschlossen bleiben müsse; so nennen wir diesen Verhältnißsatz einen ausschließenden Verhältnißsatz. Wir bedienen uns dabei der Verbindung mit: Weder — noch; ohne; nicht (nicht einmahl); nicht zu gedenken.

Übungssätze.

1. Man kann dich weder zu irgend einer Feldarbeit brauchen, noch dir die Aufsicht über das Haußwesen anvertrauen.
2. Ohne der Sache weiter nachzudenken, wollen wir zur Betrachtung eines andern Gegenstandes übergehen.
3. Ich habe seit einem Jahre schon an 100 Thaler für Arzneien ausgegeben; nicht zu gedenken, was die sonstige Verpflegung meiner Kranken kostet.
4. Nicht zu erinnern, daß die Witterung zu schlecht ist; so habe ich auch haüßliche Ursachen, meine Reise nach Nürnberg noch aufzuschieben.

§. 53.

Schlußerinnerungen für diesen Abschnitt.

Durch Vollenden der bisherigen Übungen und Belehrungen wird der Unterricht vom Sätzenbau für Volksschulen für jetzt abgebrochen und zur elementarischen Redebaulehre übergegangen. Kunstlos, in den Kreis der Kinder und des gemeinen Lebens passend, muß alles seyn, was in Elementarschulen (worunter alle Volksschulen zu verstehen sind,) abgehandelt wird. Der Periodenbau gehört eigentlich der kunstmäßigeren Rede an, und darf daher der Anweisung zur einfachen Rede nicht vorangehen. Der Schu-

le entwachsen, und ferneren Unterricht von Kanzeln und aus Büchern suchend, kann man jedoch einiger Kenntniß des Periodenbaues nicht entbehren. Mit Bedacht ist daher auch die Ausbildung der Sätze zu Perioden in den Kreis der Elementarsprachbaulehre aufzunehmen, jedoch erst n a ch Verzeichnung der Grundlinien für den elementarischen Redebau abzuhandeln. Was die Wochenschule im Rest läßt, hat die Sonntagsschule abzutragen.

Die Behandlung der Verhältnißsätze, insbesondere der von §. 49 — 52. betreffend, muß nochmals erinnert werden, daß man weniger auf unterscheidende Benennung der Verhältnisse, als auf richtigen Satzbau sehen möge. Bei vielen Sätzen hängt es von subjektiver Ansicht ab, ob man sie z. B. für entgegensetzend oder zugebend u. s. w. erkläre; weshalb die schnelle Angabe oft schwer seyn dürfte, oder nur Beweis wäre, daß man auf dem Wege der Gedächtnißmethode sey, bei der es des eigenen Urtheiles nicht bedarf. Das Wichtigste bleibt immer: Richtiges Begreifen des Satzes selbst — Fertigkeit, denselben in verschiedenen Formen darzustellen — feines Gefühl und treffendes Urtheil über die wohltönendste Wortfügung und Wortversetzung — klare Einsicht in die Interpunktion. Auch übersehe man nicht, die Schüler immer auf allenfallsige Mißverhältnisse zwischen Vorder- und Nachsatz aufmerksam zu machen; man

gebe

gebe ihnen Winke über die Verschiedenheit der Interpunktion, in so ferne sie auf lange oder kurze Sätze angewendet wird; man bespreche sich mit ihnen über die Abänderung der Abtheilungszeichen, welche durch Verwechselung der Satzglieder oft erforderlich wird, und gehe überhaupt nicht eher weiter, als bis blos Alles gehörig begriffen und verarbeitet ist.

Dritter Abschnitt.
Elementarische Redebaulehre,
oder:
Zusammenstellung der Sätze zu Reden.

§. 54.
Rede; Redebaulehre. Begriff und Zweck derselben.

Seine Vorstellungen durch Worte (seine Empfindungen durch Laute) bezeichnen heißt sprechen. Durch fortlaufend geordnete Sätze einen zusammenhängenden Sinn ausdrücken heißt reden. Mit dieser Erklärung des Begriffes "reden" ist zugleich auch der Zweck des Redens ausgesprochen; wir reden nähmlich, um unsere Vorstellungen, Begriffe und Gedanken durch gehörig geordnete Sätze auszudrücken. Zwar nennt man auch dieses zuweilen "sprechen;" jedoch thut man es mehr in Bezug auf den

Vortrag, als mit Rücksicht auf den Sinn der Sätze, z. B. er spricht angenehm.

In der Rede bewährt sich die Sprachfähigkeit und Sprachfertigkeit in ihrem ganzen Umfange. Man kann daher den Begriff "Rede" auch so erklären: Sie ist die Anwendung der Sprechkraft auf zusammenhängenden und geordneten Ausdruck unserer Gedanken. Die Wissenschaft nun, welche uns lehrt, die Sätze so zu ordnen, zu verbinden und zu einem Ganzen zusammen zu stellen, daß sie dem Zusammenhange und der Folge unserer Gedanken entsprechen, nennt man "Redebaulehre," und das Vermögen, unsere Sprechkraft auf Darstellung zusammenhängender, wohlgeordneter Sätze auszudehnen "Redebaukunst."

§. 55.

Wesentliche Erfordernisse der Rede.

Wenn durch die Rede — richtige Zusammenstellung und Verbindung mehrerer Sätze zu einem Ganzen — der Zusammenhang und die Folge unserer Gedanken ausgedrückt wird; so muß diese äussere (körperliche) Bezeichnung ein treuer Abdruck des Gedanken (des Innern, Geistigen) seyn. — Zwischen diesem und jenem, dem Gedanken und seinem Bilde, muß Übereinstimmung herrschen. Dann sprechen wir aber auch wahr. Wahrheit ist also das erste Haupterforderniß jeder Rede. Sie besteht in Rich-

tigkeit und Korrektheit des Ausdruckes in Verhältniß zum Gedachten und stellt sich dar durch Deutlichkeit. Deutlichkeit wirkt bei dem Zuhörer auf das Erkenntnißvermögen; aber es ist eben so wichtig, auch auf seine Gefühls- und Willenskraft zu wirken. Das Gefühl wird für die Absicht des Redenden gewonnen durch Schönheit der Rede. Schönheit der Rede besteht im Allgemeinen im Wohlklange. Wahrheit und Schönheit, oder konkreter bezeichnet, Deutlichkeit und Wohlklang sind die beiden Haupterfordernisse der Rede: sie gewinnen das Erkenntniß- und Gefühlvermögen, und wo diese gewonnen sind, da folgt die Willenskraft von selbst, indem diese durch jene beiden bestimmt wird. Deutlichkeit und Wohlklang fordert man von der Rede jedes Gebildeten, wenn er auch von den eigentlichen Redekünsten gar nichts versteht; sie sind die beiden Grundregeln, aus denen alle übrigen hergeleitet werden müssen.

§. 56.

Umfang und Eintheilung der Rede.

Über alles, was für die Denk- Gefühls- und Willenskraft benützt werden kann, verbreitet sich die Rede. Man theilt sie daher rücksichtlich dieser 3 verschiedenen Zwecke in belehrende, unterhaltende und praktische (auf Lenkung des Willens gerichtete.) Häufig werden indessen diese drei Zwecke verbunden; man

sucht zu gleicher Zeit zu belehren, zu unterhalten und zu rühren. Groß ist in jeder Rücksicht der Umfang der Rede und ihre Eintheilung nach mancherlei Rücksichten verschieden; hier aber haben wir uns hauptsächlich auf die Rede zu beschränken, welche als Theil der elementarischen Sprachbildung abzuhandeln ist. Aus diesen Schulen sollen nicht Gelehrte, sondern Gebildete hervorgehen; Sprachbefähigung fürs gebildete Leben ist hier zu erziehen. Demnach haben wir zu untersuchen:

a. Was von der Redekunst fürs Leben jedes Gebildeten wirklich unentbehrlich ist;

b. welcher Belehrungen und Übungen es bedürfe, die Sprachfähigkeit der Schüler bis zu dem Grade auszubilden, der von ihnen einst mit Recht gefordert werden kann — mit Einem Worte: Wir haben der Rede Umfang und Eintheilung für Elementarschulen zu bestimmen.

Vom Styl, Verzweigungen des Styls — von höherer, mittlerer, niederer Schreibart wird hoffentlich jeder Lehrer in Elementarschulen schweigen; dagegen ist die Fähigkeit, Etwas gut zu erzählen und einen tauglichen Brief zu schreiben für jeden, der auf Bildung Anspruch machen will, unentbehrliches Bedürfniß. Man genüge diesem Bedürfnisse, und man wird den historischen Styl und den Briefstyl bilden, ohne daß man nöthig hat, dieser Ausdrücke sich zu

bedienen. Dem Kinde vorzüglich ist nichts angenehmer, als: erzählen hören, oder selbst erzählen. Man beachte diesen Wink der Natur, und schränke seine ersten Sprachübungen, welche über den Bau einzelner Sätze hinaus gehen sollen, auf Erzählungen ein. Sie können entweder rein geschichtlich seyn, oder Fabeln enthalten; diese sind dem Kinde oft angenehmer als jene. Es ist auch ganz natürlich; denn das Kind sieht sich der Thierwelt noch so nahe, daß es gar gern von ihr spricht und sich dieselbe als handelnd vorstellt. Die Fabel ist aber auch ein vortrefflicher Spiegel für das moralische Verhalten des Kindes, und überdieß weckt sie dessen Sinn und Gefühl für die Dichtung, welche in Elementarschulen ohnehin nicht weiter sprachkunstschaftlich berücksichtigt werden kann.

Bei Erzählungen und Briefen werden zuweilen Beschreibungen und Schilderungen mit einfliesen. Wollte man diese Art der schriftlichen Darstellung in eigenen abgesonderten Übungen lehren, so würde man bei vieler Mühe nur kümmerlichen Erfolg bemerken. Allein auf diese Weise erzeugen sie in dem Schüler eine Kraft der Selbstforschung, und Gewandheit der Darstellung, die nichts zu wünschen übrig lassen wird.

Wir nehmen also in Voraus an, daß der Umfang der Redebaulehre für Volksschulen sich auf die Erzählung, die Fabel, und den Brief beschränke, werden aber rücksichtlich der Fabel noch anführen, daß

nicht alle Schriftsteller für, sondern auch einige gegen den Gebrauch derselben beim Unterrichte geschrieben haben.

Gegen das Ende der Schulzeit kann man immer auch versuchen, Perioden bauen zu lassen und Aufsätze nach Ober- und Unterabtheilungen mit den Schülern durchzugehen; nur auf Anweisung zur Verfertigung feierlicher Reden oder sogenannter Chrien erstreckt sich der Elementarsprachkursus nicht.

§. 57.

Interpunktion.

Die Unterscheidungszeichen erhalten in der Redebaulehre gegen die Satzbaulehre nicht nur oft eine veränderte Geltung, sondern es werden ihnen auch noch mehrere zugesellt. Aus beiden Umständen wird man sich aufs Neue überzeugen, daß die Lehre von der Interpunktion nur in innigster Verbindung mit der Sprachlehre überhaupt und in beständiger angewandter Beziehung auf die Sprache, nach den Modalitäten: Wort, Satz, Rede, abgehandelt werden könne.

Die den Schülern schon bekannten Unterscheidungszeichen, welche in der Redebaulehre zuweilen in anderer Beziehung gebraucht werden, als in der Satzbaulehre sind: Das Fragezeichen, der Gedankenstrich, das Anführungszeichen, das Tonzeichen, das

Einschlußzeichen. Ihre Bedeutung wird theils eingeschränkt, theils erweitert. Man stellt z. B. in der Rede oft ein einzelnes Wort nebst dem Satze noch besonders in Frage, als: Wie? du hast es nicht gethan? In der Satzbaulehre wurde das Anführungs-, das Ton- und das Einschlußzeichen nur für einzelne Wörter oder Satztheile gebraucht; in der Redebaulehre kann man die Bedeutungen eines jeden derselben auf ganze Sätze erweitern.

Die Unterscheidungszeichen, welche jetzt erst kennen gelehrt werden, sind: 1) das Anmerkungszeichen unter allen üblichen Gestalten, 2) das Paragraphzeichen, 3) die gewöhnlichen Ein- und Abtheilungszeichen, welche in Buchstaben und Ziffern bestehen.

§. 58.

Methodisches Verfahren überhaupt.

Die Praxis geht der Theorie vor. Dieser Satz würde für einen der paradoxesten gehalten werden, wenn man von der Wahrheit desselben nicht schon so allgemein überzeugt wäre, daß man den in ihm liegenden scheinbaren Widerspruch gar nicht mehr beachtete. Die Kinder sprechen Wörter, ehe sie über das Wesen der Wörter belehrt werden; sie sprechen und schreiben Sätze, während sie über den Wortbau Unterricht erhalten, und sie tragen schon Erzählungen und Fabeln vor, indem wir den Sätzebau mit ihnen

abhandeln. So geht in den einzelnen Theilen der Sprachbaulehre die Übung durchaus der methodischen Belehrung vor. Wenn wir nun zum Unterricht in der Redebaulehre kommen, sind die Schüler im mündlichen und schriftlichen Vortrage nicht mehr Neulinge; wir haben nicht mehr so viele Hindernisse aus dem Wege zu raümen; wir sprechen mit ihnen über etwas, worin sie schon einigermassen bewandert sind, und wir werden eben deswegen nicht mehr so haüfig von Fehlern gegen den Sätzebau aufgehalten. Nach der bildenden Unterrichtsweise beurtheilt der Schüler das Wort im Satze, den Satz in der Rede, die Rede selbst als vollendeteste Äusserung der menschlichen Sprachfähigkeit.

Die Haupterfordernisse der Rede (§. 55.) machen zur Aufgabe 1) die Anordnung und Folge der Sätze, 2) die Darstellung jedes einzelnen Satzes, 3) die Abwechselung in Verbindung der Sätze — der Beurtheilung zu unterwerfen, und nicht eines mit dem andern zu vermengen. Einmahl wird berathen, wie die Darstellung in Ansehung der Aufeinanderfolge angeordnet werden müsse; dann wird untersucht, welcher Wendungen und Abwechselungen im Sätzebau man sich bedienen wolle, und endlich die gefälligste Satzverbindungsweise gesucht.

Die Musterstücke werden den Schülern nach ihrem Inhalte bekannt gemacht und dann vom Lehrer

vorgetragen. Hierauf versuchen die Schüler dieselben mündlich nachzubilden. Gelingt dieses mit ziemlicher Sicherheit, so wird es von ihnen schriftlich wiederholt.

So bald die Kinder eine Rede ohne wörtliches Vorsagen fertigen können, begnüge man sich, ihnen blos den Ideengang vorzuzeichnen, damit bei erstarkender Kraft auch der Kreis ihrer freien Thätigkeit erweitert werde.

Die Durchsicht der Arbeiten ist von jetzt an kürzer als bisher, abzumachen; denn das Thema ist für Alle Schüler Eines, und in der Form des Vortrags werden wenig bedeutende Abweichungen vorfallen. Da werden denn immer einige Arbeiten der gemeinschaftlichen Beurtheilung unterworfen, sodann nochmahls verlesen und die übrigen Schüler aufgefordert, nach den gemachten Bemerkungen ihre Aufsätze nun selbst zu revidiren.

Es wurde schon in der Einleitung §. 11. behauptet, daß die geschichtliche Erzählung der Fabel vorgehen müsse, und nach beiden erst die Übungen im Briefschreiben eintreten dürfen. Die Gründe dieses Verfahrens sind leicht zu entdecken. Die Erzählung hat sichrere Hauptpunkte in der geschichtlichen Wahrheit, als die Fabel, welche doch nur Dichtung ist. Daher ist jene leichter auszuführen, als diese. Es ist auch für die Wahrheit des Karakters und für Erzeu-

gung aufgeklärter Ansichten wichtig, zwischen Geschichten, Fabeln und Mährchen sorgfältig zu unterscheiden. Wer daher glaubt, auch aus diesen letztern Übungsstücke wählen zu müssen, der sehe sehr dahin, daß die Schüler weder selbst glauben, noch andern glaubend machen wollen, die Erdichtung sey Wahrheit. Man nehme die Mährchen und Sagen für das, was sie sind; man kann ja demohnerachtet Belehrung und Aufheiterung aus ihnen erhalten.

In der Redebaulehre wiederholen und vereinigen sich alle Regeln der Wort- und Satzbaulehre; alle dort gewonnene Einsichten erleichtern diese — alle zurückgebliebenen Schwächen stehen als Hindernisse da, die aus dem Wege geraümt werden müssen.

Dieser Abschnitt ist daher der natürliche Wiederholungskursus der Wort- und Satzbaulehre. Jetzt soll die Sprachkraft zu derjenigen Reife gelangen, welcher sie in der Elementarschule fähig werden kann. Mit Sorgfalt und Umsicht, mit bedächtlichem Weilen und Absteckung eines genügenden Zeitraumes hat man daher diesen Abschnitt zu behandeln. Bei der Menge der Unterrichtsgegenstände und der daraus hervorgehenden Beschränkung der Lehrstunden für den Sprachunterricht ist ein Jahr für diesen Abschnitt nicht zu viel. Im darauf folgenden zweiten Jahre wird derselbe mit Anwendung auf längere und schwe-

rere Aufgaben wiederholt. Wenn nun eben solche Zeitabschnitte für die Wort- und gleichmäßig für die Satzbaulehre bestimmt worden sind; so hat der Schüler mit Schluß des zwölften Jahres das Gebiet der Sprache so weit durchwandert, daß er im dreizehenten und vierzehenten seine gewonnenen Kenntnisse und Einsichten, theils am Periodenbau prüfen und stärken, theils auf Fertigung immer größerer Aufsätze richten kann. Aus eben dieser Ursache mußte aber auch der Periodenbau zuletzt abgehandelt werden.

I.

Die Erzählung als Gelegenheitsmittel der elementarischen Redebaulehre.

§. 59.

Begriff und Zweck der Erzählung.

Erzählung ist die Bekanntmachung dessen, was geschehen ist; oder: Wir erzählen, wenn wir etwas Geschehenes vortragen (mittheilen.) Diesen Begriff haben die Schüler aufzufassen, um sich ihres Thuns beim Erzählen (gleichviel, ob mündlich oder schriftlich) bewußt zu werden.

Durch das Erzählen will man theils belehren, theils unterhalten, theils rühren. Auch darüber sind die Schüler leicht aufzuklären. Auf diese Rücksichten bauen nun die Schüler folgende

§. 60.

Regeln für den Erzähler:

1. Er ordne den Vortrag so, wie die Begebenheit in der Zeit verlaufen ist;
2. Er hebe die Hauptumstände vor Nebenumständen gehörig heraus;
3. Er beobachte einen angenehmen Vortrag. (Jüngstvergangene Zeit.)
4. Er spreche — Wann? Das muß der Gegenstand bestimmen — zuweilen in zeitloser Form, um der Einbildungskraft des Hörers freiern Spielraum zu lassen;
5. Er wechsele mit Auswahl die Wortfolgen, und Satzverbindungen.
6. Bei nöthiger Anführung verschiedener Redenden sehe er ebenfalls auf gefällige Abwechslung.

Diese Regeln sind von den Schülern nicht zu erlernen, sondern an guten und schlechten Mustern durch hinweisende Fragen des Lehrers **selbst aufzufinden**.

§. 61.

Literatur.

Es ist in jeder Hinsicht räthlich, die Musterstücke, an denen man die Sprache seiner Schüler auszubilden gedenkt, aus zweckmäßigen Kinderschriften zu wählen. Diese Stücke sollen nach Form und Inhalt nicht nur wirklich musterhaft, sondern auch methodisch

geordnet seyn. Schwerlich wird ein Lehrer Lust, Geschick und Musse haben, diese dreifache Aufgabe mit bloser Vorlage selbst aufgesetzter Übungsstücke zu lösen. Bilden wir daher immer selbst den Briefstyl nach gedruckten Mustern! Es thut sogar nichts, wenn diese Muster vorher gelesen, ja selbst öfter gelesen worden sind — wenn man nur das Aus- und Abschreiben zu verhüthen weiß.

Zur beliebigen Auswahl solcher Musterstücke, (zunächst für die Erzählung) folgt hier ein Verzeichniß mehrerer Schriften, die als empfehlenswerth erscheinen. Die mit einem Sternchen bezeichneten scheinen selbst unter diesen die besseren zu seyn.

1. * Stephanis Fibel — in unseren deutschen Volksschulen zu bekannt, als daß sie einer näheren Bezeichnung bedürfte.

Sie enthält viele kurze, angenehm vorgetragene Erzählungen, (durchaus praktischer Tendenz) aus der Kinderwelt.

2. * Hörstel, Fibel oder Unterrichtsbuch für Kinder. Hannover 1820. 27 kr.

3. Herrmann, neue Fibel für Kinder rc. Mit 14 Kupf. Lpz. 1804. 2 fl. 6 kr. Eben so.

Freilich für Lehrer etwas theuer.

4. * Ewald. Beispiele des Guten. 3 Theile. Stuttgart 1821. Prs. 1 fl. 30 kr.

Enthält: Eine Menge Erzählungen edler und

schöner Handlungen und Karakterzüge aus der Welt- und Menschengeschichte aller Zeiten und Völker, systematisch bearbeitet.

Obgleich die Gegenstände, welche in diesem Werke behandelt werden, nicht unmittelbar aus dem Kinderkreise gewählt sind; so ist dasselbe doch auch für Volksschulen empfehlungswürdig, da es zugleich mit dem Denkwürdigsten aus der Geschichte bekannt macht.

5. Glatz. Vater Traumann. Lpz. 1804. 1 fl. 24 kr.

6. Bacher. Mädchenfreund. München 1811. Preis 10 kr.

Erzählungen, ganz aus dem Kinderkreise — von rein praktischer Tendenz.

7. Rochows Mädchenfreund; bekannt genug.

8. Erzählungen und Geschichten für Herz und Gemüth der Jugend. 2. Thl. mit 1 Kupf. Von Löhr. Lpz. bei Gerhard Fleischer. S. 282. und 385.

Enthält sehr liebliche Erzählungen, die das Gemüth gar freundlich ansprechen.

Da auf praktischen Werth, auf Kürze und Annehmlichkeit der Erzählung und, so lange die ärmlich besoldeten Lehrer alle Hülfsbücher selbst anschaffen sollen, besonders auch auf Wohlfeilheit gesehen werden muß; so konnte manche Schrift, deren Werth übrigens unbezweifelt ist, nicht in Vorschlag gebracht

werden. Krummachers liebliche Parabeln. 3 Bde. Essen 1820. kosten 5 fl. 24 kr. Glatz — das erste Buch 4 Thl. Lpz. 1805. sogar 15 Gulden. Doch, weder Menge noch Seltenheit, sondern Güte der Muster und richtige Behandlung derselben ist es, wovon der Gewinn abhängt.

Wollen wir nicht auch aus der Bibel Aufgaben entnehmen? Die Gleichnisse und Parabeln Jesu, dieses größten Kinderfreundes, der je gelebt hat, würden unsern Schülern gewiß auch zu diesem Zwecke willkommen seyn! Der kindlich reine Sinn, welcher aus ihnen strahlt, die hohe moralische Würde, welche in ihnen liegt, die heilige Ehrerbietung, welche uns dadurch eingeflößt wird — alles empfiehlt sie. Nur müßte man, wenn sie zu Mustern der Sprachbildung verwendet würden, die treffliche Stolz'sche, Krach'sche oder von Eß'sche Übersetzung wählen; denn, so kräftig und nüchtern der Ausdruck Luthers ist und seiner Übersetzung mit Recht klassischen Werth sichert; so dürftig ist dagegen sein Sätzebau und seine Satzverbindungsweise, wie es wohl zu damaliger Zeit, wo die Gelehrten sich bei den Küchenmägden nach den deutschen Ausdrücken erkundigen mußten, nicht anders seyn konnte. Sprachbildend für unsere Zeit können solche Übersetzungen, wären es auch die besten, durchaus nicht mehr seyn.

§. 62.

Methode.

Frühzeitig unterhält man seine Schüler mit Erzählungen; nichts ist ihnen angenehmer und durch nichts anders kann man so glücklich auf ihr Gefühl und ihren Willen wirken. Diejenigen, welche es vermögen, lasse man nacherzählen, was man vorerzählt hat. Können sie einmahl Sätze mit ziemlicher Fertigkeit schreiben, so mögen sie immer versuchen, diese Erzählungen auch schriftlich vorzutragen, obwohl sie rücksichtlich der Sprache noch in der Wortbaulehre sind. Aber diese ersten Aufgaben müssen sehr kurz seyn. Wir haben, ausser denen in Rochows Kinderfreund, wenige, die kurz genug sind, und selbst diese darf man anfangs noch abkürzen, daß sie etwa 4—7 Sätze enthalten. Bei erstarkender Kraft kann man bald längere Übungsstücke nehmen; nur schreite man nicht zu schnell vorwärts, um nicht wegen der zurückbleibenden Schwachen wieder umkehren zu müssen. Bei Revision der Arbeiten läßt man die Bestimmung der Satzverbindung für jetzt noch mehr nach dem natürlichen Gefühl angeben, als daß man Angabe des Grundes verlange, weil diese Aufsätze nur Vorübungen sind. Eben so können Vorübungen mit Fabeln und Briefen eingeleitet werden. Während dieser dreifachen Vorübung fassen die Schüler die Elemente der Satzbaulehre auf, und kommen an den Unter-

richt

richt in der Redebaulehre, der nun um Vieles erleichtert ist, so daß nicht nur die Begriffe früher gefaßt, und deutlicher durchdacht, sondern auch weit längere Erzählungen, Fabeln und Briefe als Musterstücke unterlegt werden können. Wenn der schriftliche Vortrag dieser Stücke zugleich zur kalligraphischen Übung gemacht wird, (und das kann und soll geschehen, wofern man den Schreibunterricht nach höhern Ansichten behandelt); so wird nicht nur jedesmahl eine halbe bis ganze Stunde Zeit gewonnen, sondern auch dem geisttödtenden Vorschriftennachmahlen desto früher gar ein Ende gemacht. Je mehr die Einsichten der Schüler steigen, desto sorgfältiger sieht man bei Revision der Aufsätze dahin, daß sie ihr Verfahren mit Gründen belegen, nach denen man während der Vorübung noch nicht fragte.

§. 63.

Einige Punkte, welche man bei Revision der Aufsätze besonders zu berücksichtigen hat.

Gewisse Punkte haben für die Schüler bei Fertigung schriftlicher Arbeiten immer ihre besonderen Schwierigkeiten.

1) Die Wortfolge und noch mehr die Satzverbindungsweise steht oben an. Jene wird nicht selten schleppend oder widrig und hart, und diese meistens zu einförmig.

Bei Beurtheilung der Arbeiten begnüge man sich nicht diese Fehler blos abzuändern, sondern man sehe darauf, daß es die Schüler selbst, mit Einsicht des Grundes thun, so werden sie dieselben früher vermeiden lernen.

2) Schickliche Angabe der Zeitverhältnisse ist der zweite schwierige Punkt. Insbesondere ist nichts widerlicher, als wenn in zusammengesetzten Sätzen Satzstücke mit beziehungsloser (gegenwärtiger und vergangener) Zeit, mit Satzstücken wechseln, worinn die Zustände in eine Zeit mit Beziehung (jüngst und längst vergangene) übertragen sind, z. B. Da er aber gefragt wurde, hat er also gesprochen: ꝛc.

Nicht weniger hart lautet es, wenn man in zwei unmittelbar auf einander folgenden Sätzen ein und dasselbe Haupt- oder Hülfszustandswort setzt, z. B. die Schauspieler, welche gestern noch hier gewesen sind, sind nun schon in Würzburg eingetroffen.

3) Die Interpunktion hat gleichfalls zum Theil bedeutende Schwierigkeiten. Man nehme nur die Fälle direkter oder indirekter Frage oder Anrede. Oft werden die Schüler dabei in Betreff des Unterscheidungszeichens schwanken. Immer lehre man die Schüler auch darauf Rücksicht nehmen, ob sie angehaüfte, eingeschobene, oder Verhältnißsätze zu interpungiren haben, weil diese Rück-

sichten gar viel entscheiden und überhaupt die Grundlage eines gediegenen Urtheils über die Abtheilung der Sätze sind.

II.

Die Fabel, als Vehikel des Elementar-Sprachunterrichtes.

§. 64.

Begriff.

Wenn unter dem Ausdrucke "Fabel" Ein Mahl eine erdichtete Erzählung überhaupt, dann aber zweitens auch insbesondere die Erzählung einer solchen erdichteten Handlung oder Begebenheit angedeutet wird, woraus eine allgemeine moralische Wahrheit hergeleitet werden soll; so fordert unsere gegenwärtige Absicht, vorzüglich diese letztere Begriffsbestimmung anzunehmen, und die Fabel für eine erdichtete Erzählung aus der nichtmoralischen Welt, zur Beleuchtung praktischer Wahrheiten für die Menschen, zu erklären. Diese Gattung der Fabeln, nach dem Vater derselben auch die Äsopische Fabel genannt, bezeichnet man insbesondere auch durch den Ausdruck "Apolog."

§. 65.

Werth.

Bei Würdigung der Fabel kann man von verschiedenen Gesichtspunkten ausgehen. Man kann die-

selbe als eigne Gattung der Dichtkunst beleuchten; man kann den Werth der Äsopischen Fabel überhaupt ins Auge fassen; man kann untersuchen, welchen Werth sie als Bildungs- und Unterrichtsmittel habe; man kann sie in sprachkunstschaftlicher Hinsicht betrachten, u. s. w. In gegenwärtige Untersuchung gehören nur die Fragen:

a. Welchen Werth hat die Fabel als Bildungsmittel überhaupt? und

b. Welchen Standpunkt behauptet sie als Mittel der Elementar-Sprachbildung insbesondere?

a.

Rousseau, Villaume, Funke, Campe — Männer, welche in der pädagogischen Welt sich auszeichneten, erklärten sich gegen, zum Theil sehr ernst und bestimmt gegen den Gebrauch der Fabel bei dem Kinderunterrichte. Dagegen empfehlen Neuere dieselbe mit desto siegreicheren Gründen. "Wir Menschen," sagt unter andern Herder, wir Menschen sind nun einmahl so organisirt, daß wir der Dichtung nicht entbehren können. Unsere Vernunft bildet sich nur durch Fiktionen; wir können nie ganz ohne Dichtung seyn. "Im Dichten der Seele, unterstützt vom Verstande, geordnet von der Vernunft, besteht das Glück unseres Daseyns." Was will aber das in Bezug auf das Kind heißen? könnte man einwenden! — Wer dem Kinde Fiktion absprechen will, der gehe

nur und sehe ihren Spielen zu — sehe wie sie in Gedanken aus Allem machen, was sie wollen, und wie glücklich sie sich bei dieser Immagination befinden! Ferner bemerke er, mit welcher Begierde das Kind eine Fabel anhört! Sollte die Wahrheit, welche in der mit so innigen Vergnügen angehörten Fabel enthalten und oft auch ausgesprochen ist, nicht einen weit tiefern Eindruck auf Herz und Gemüth machen, als wenn sie in einem trockenen Befehle gegeben wäre? Es ist immer Zehen gegen Eines zu wetten: es fällt dem Kinde gar nicht ein, zu glauben, das Erzählte habe sich wirklich zugetragen. Es ist gut genug überzeugt, daß etwas Erdichtetes erzählt wird; aber es gefällt ihm, in diesen Spiegel zu schauen, der ihm seine Fehler zeigt, ohne es schaamroth zu machen. Es setzt in die moralischen Vorschriften und Gesetze ein viel größeres Gewicht, wenn es dieselben in der vernunftlosen Schöpfung wieder findet. Wir sehen hieraus, daß durch die Fabel alle drei Haupt-Seelenkräfte herangebildet werden, und hoffen, man werde sie endlich noch allgemein als willkommenes Bildungs- und Unterrichtsmittel für die Jugend anerkennen.

b.

Welchen Standpunkt behauptet die Fabel aber in Rücksicht auf den Sprachunterricht ins besondere?

Durch die Sprache beurkunden wir unsere Geisteskultur; beide halten immer gleichen Schritt. Wenn nun die Fabel unsern Verstand aufklärt, unser Gefühl veredelt und unsern Willen für Recht und Pflicht bestimmt; kurz, wenn sie unsere Geistesbildung befördert, und wenn die Sprache mit der Geisteskultur zugleich steigt und fällt: so folgt daraus schon im Allgemeinen, daß sorgfältige Berücksichtigung des in jedem Kinde liegenden Dichtungsvermögens durch geeignete Behandlung der Fabel, als des hiezu dienlichsten Mittels, auch für die Sprachbefähigung äusserst nützlich sey.

Noch mehr werden wir aber davon überzeugt, wenn wir bedenken, mit welcher Vorliebe jeder Schüler seine schriftlichen Redeübungen behandeln müsse, wenn dabei seine niederen Seelenkräfte auf eine so anziehende Weise unterhalten werden, wie bei der Fabel geschieht.

§. 66.

Literatur.

Zur Auswahl der Übungsaufgaben bieten schon die §. 44. angeführten Schriften zum Theil trefflichen Stoff dar, und in der Regel wird man in Lehrbüchern für Kinder Fabeln und Erzählungen zwischen einander finden. Indessen werden die Lehrer doch aus folgenden Schriften mit besonderem Nutzen wählen:

1. Lehrbuch für den Anfangsunterricht in den K. B. Volksschulen. München 1821. 9 kr.

Enthält: Beinahe alle Erzählungen der Stephanischen Fibel, zum Theil mit, zum Theil ohne Veränderung; Ausser diesen aber noch viele Fabeln, und einige gereimte Stücke.

Daß es so wohlfeil ist, macht es noch empfehlenswerther.

2. * Löhr. Materialien zur Erweckung und Übung des Verstandes. Leipzig 1816. 36 kr.

Enthält: Methodisch geordnete Erzählungen und Fabeln; auch Charaden, Worterklärungen, Sprichwörter.

3. Wer Campe's kleine Kinderbibliothek (6. Bd. Braunschweig 1815. 9 fl.) besitzt, wird auch darin neben den Erzählungen, Gedichten, Räthseln 2c. viele Fabeln finden.

Wer dafür morgenländische Erzählungen liebt, der findet sie, (aber zu diesem Zwecke fast durchgängig zu lang,) in

4. Herder und Liebeskind — Palmblätter 4. Bd. Berlin 1816. 7 fl. 12 kr.

Für beide Arten der Redeübung — die Erzählung und die Fabel, — verdienen auch noch angeführt zu werden:

5. Hahn. Stoff zur Bildung des Geistes. 3. Bd. 4. Aufl. Leipzig 1812. 3 fl. 48 kr.

6. Löhr. Erste Lehren und Bilder. 2. Bd. Mit 80 Kupf. Leipzig 1805. ill. 18 fl. schwarz 9 fl.

§. 67.

Methode.

Das Verfahren bei Behandlung der Fabel ist, wie bei der Erzählung, wieder nur eine besondere Modifikation des Verfahrens (§. 58.) für den Redebauunterricht überhaupt. Dem Schüler ist zwar einleuchtend zu machen, was Fabel sey, und wodurch sie sich von der historischen Erzählung unterscheide; aber dahin darf man nicht zielen, Regeln für die Fabeldichtung selbst aufstellen zu wollen. Das Kind hat blos an dem Vorhandenen seine Sprachkraft zu üben, und die Regeln des Vortrags, (die mit denen der Erzählung (§. 60.) einerlei sind,) an dem Gegebenen aufzufinden. Auch in der Fabel muß Wahrheit herrschen; aber damit will man nur sagen: Die Umstände und Angaben dürfen sich nicht widersprechen; man muß annehmen dürfen: Wenn die Geschöpfe, von denen gesprochen wird, wirklich handelten — d. h. mit Einsicht und Überlegung Veränderungen hervorbrächten — sie so und nicht anders handeln würden. Das ist die sogenannte poetische Nothwendigkeit. Jedoch alles dieses, und was sonst noch zur Behandlung

der Fabel gehört, ist Sache dessen, der durch die Fabel belehren, und nicht dessen, der an ihr lernen will. Es könnte demnach folgender Gang beobachtet werden: Man erzählt den Schülern zur Aufheiterung schon frühzeitig kurze, aber lehrreiche Fabeln. Sie werden bald Freude bezeugen, dieselben nachzuerzählen; dazu gibt man ihnen Gelegenheit und unterstützt sie dabei. Später läßt man auch einige auswendig lernen. Weiterhin läßt man andere schriftlich vortragen und beobachtet dabei, wie bei der Durchsicht, alle bisher bewährt gefundenen Winke. Nun erst wird man auf die Abweichungen und Unterschiede der Fabel von der historischen Erzählung aufmerksam zu machen haben. Man wird bemerken lassen, daß der Gegenstand erdichtet, daß nicht das Wirkliche, sondern das Mögliche angegeben ist; daß daher eine noch schönere Abrundung, ein freierer Spielraum Statt findet, als bei der historischen Erzählung; daß man diese Weise des Vortrags zur Unterhaltung und Belehrung wähle u. s. w. Das wird hoffentlich für den Zweck genug seyn.

§. 68.

Grenzen.

Es gibt keinen Lehrgegenstand, worin man nicht, mit Vernachlässigung anderer, zu viel thun könnte. Meistens geschieht es in denjenigen, welche uns leicht vorkommen oder besonders ansprechen. Oft werden

wir verleitet, solchen Gegenständen, welche unsere Schüler in eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit versetzen und darin erhalten, mit Vorliebe zu behandeln und ihnen zu viel Zeit zu widmen. Dieß könnte nun auch mit der Fabel rücksichtlich des Sprachunterrichtes der Fall seyn. Sehe sich daher der Lehrer vor, nicht auf Unkosten anderer Bildungsfächer, mit derselben sich ins Breite zu verlieren. Er habe beständig seinen Zweck: Sprachbildung vor Augen. Haben diese Übungen das Ihrige verhältnißmäßig dazu beigetragen, so gehe er zu den folgenden über; es wäre ein Fehler, länger dabei zu verweilen.

III.

Briefe, als Vehikel des Elementar-Sprachunterrichtes.

§. 69.

Begriff.

Brief heißt man jeden schriftlichen Vortrag, den man an einen oder einige bestimmte abwesende Personen richtet. Man pflegt wohl diesen Begriff noch mehr zu beschränken, indem man auch die Kürze, als eine Eigenschaft des Briefes angibt; allein damit hat es nicht immer seine Richtigkeit, und es könnte auch zu Irrungen Anlaß geben, wenn man so ohne alle nähere Bestimmung sagen wollte, der Brief sey ein kurzer schriftlicher Vortrag ꝛc. Mit der Ab-

handlung und dem Buche hat er das gemein, daß er schriftlicher Vortrag ist, unterscheidet sich aber von beiden hinlänglich dadurch, daß er an bestimmte Abwesende gerichtet wird. Man vereinigt unter dem Ausdrucke Brief noch mehrere Nebenbegriffe, welche aber sämmtlich zu unserem Zwecke gar nicht erwähnt zu werden brauchen.

§. 70.

Eintheilung.

Die Deutschen gaben sich lange Zeit hindurch viel Mühe, die Briefe recht künstlich einzutheilen, und die Regeln für jede besondere Gattung so mathematisch streng vorzuzeichnen, daß Schreibende nichts zu denken brauchten, sondern nur das Verzeichniß der für den besonderen Fall festgesetzten Vorschriften aufschlagen und ihnen nachschreiben durften. Dadurch wurde aber alle freie Geistesaüsserung in der Regel unmöglich gemacht; der Buchstabe tödtete den Geist; der Brief wurde unnatürlich, abentheuerlich, schleppend und oft unverständlich, während er die mündliche Rede vertreten, folglich so viel wie möglich in ihr Gewand sich kleiden sollte. Noch nicht genug! Nachdem der Geschmack einmahl verdorben war, und man unnatürliche Briefe für schön halten konnte, bildete man in vielen Fällen auch den mündlichen Vortrag nach ihnen, weil doch beide einander ersetzen, mithin ein-

ander ähnlich seyn sollten. Man darf nur an Kirchbergs eine Zeitlang für klassisch angesehene Briefe rc. erinnern, um sich von dem gänzlich verdorbenen Geschmacke der Deutschen in Ansehung des Briefes vor etwa 30 Jahren zu überzeugen. Diese für den Briefstyl so unselige Periode wäre indessen wohl schneller vorüber gegangen, wenn nicht der widerliche, aber gesetzlich eingeführte Kanzleistyl immer entgegen gewesen wäre. Jeder wollte ihn nachahmen, wie denn überhaupt der Deutsche alles Seltsame, wenn auch Thörichte, so begierig nachahmt, als begierig die weiland Athenienser von neuen Göttern hörten.

In unseren Tagen arbeitet man darauf hin, den Brief wieder seiner natürlichen Form und Bestimmung gemäß zu verabfassen. Immer nimmt man einen auf den Vortrag Einfluß habenden Unterschied zwischen Bericht-Glückwünsch-Kondolenz-Bittschreiben und dergleichen an; aber die Abfassung eines jeden besonderen Briefes gründet man nicht mehr auf den tödtenden Buchstaben der vorgeschriebenen Regel, sondern auf Verhältniß, Ansicht und Gemüthsstimmung, worin man sich im besonderen Falle befindet, oder worein man denkend und empfindend sich versetzt, und schreibt, (einige Nebenumstände abgerechnet,) nicht anders, als man sprechen würde, wenn derjenige, an welchen der Brief kommen soll, anwesend wäre. Diese allgemeine Regel paßt heutiges Ta-

ges selbst auf amtliche, der Form nach gesetzlich vorgeschriebene Briefe, als Berichte, Suppliken 2c.

Wenn es überhaupt eine nachtheilige Künstelei war, die Briefe so sorgfältig einzutheilen und so schwerfällige beengende Regeln zu ihrer Verabfassung aufzustellen; so würde ein ähnliches Verfahren dem Elementarunterrichte doppelt schädlich und der Absicht, auch dem Volksschüler einen guten Briefstyl anzubilden, weit mehr hinderlich als förderlich seyn.

§. 71.

Briefceremoniell.

In manchen, doch fast einzig nur in Nebendingen, weicht der Brief vom mündlichen Vortrage ab. Auf alles ihm Eigene hat man genaue Rücksicht zu nehmen, um dem Verdachte der Unwissenheit oder Unhöflichkeit auszuweichen. Die besonderen Stücke sind: 1) das Papier, 2) die Anrede, 3) die Schrift selbst, 4) Format und Brechung des Papiers, 5) Datum und Ort, 6) Unterschrift, 7) Aufschrift, 8) Siegel. 9) Auch im Verlaufe des Vortrages (Kontext) weicht der Brief von der mündlichen Rede in manchen Ausdrücken ab. Man nennt diese Dinge das Briefceremoniell. Seine Schüler macht man bei vorkommenden oder herbeigeführten Fällen gelegenheitlich damit bekannt; man lehrt sie die Vorschrift in der Anwendung kennen.

über jeden dieser Punkte nur wenige Bemerkungen.

1. Das **Papier** sollte zu **jedem** Briefe reinlich seyn und beschnitten werden. An Personen hohen Standes muß man besonders feines Papier zu seinen Briefen wählen. Postpapier ist am schicklichsten und auch wegen seiner Leichtigkeit zu empfehlen, wenn der Brief an einen weit entfernten Ort kommen soll.

2. **Anrede** (von Manchem auch Überschrift genannt.) Die natürlichste findet gegenwärtig in Geschäftsbriefen, nähmlich bei Kauf- und Handelsangelegenheiten Statt. Da schreibt man blos Nahmen und Titel des Empfängers oben auf eine Zeile mit deutschen oder englischen Schreibezeichen. Bei guten Freunden ist die Anrede im Briefe sehr willkührlich; wenn wir dagegen an Personen schreiben, mit denen wir nicht auf vertrautem Fuße leben; so müssen wir, zumal wenn sie höheren Standes sind als wir, genau zu erfahren suchen, was für Titel ihnen zustehen, und ob sie titelsüchtig sind oder nicht, um nicht sogleich durch die Anrede zu beleidigen.

3. Die **Schrift** selbst muß immer rein und deutlich, und weder zu klein noch zu groß seyn. Auch soll man weder zu weit an den vordern Rand hinaus schreiben, noch zu weit oben anfangen

oder unten zu tief hinab rücken. Umstände und Verhältnisse erlauben oder fordern hierin bald mehr bald weniger.

4. Format und Brechung des Papieres. Man schreibt Briefe auf Oktav- Quart- und Folioseiten. Das Wann und Warum bestimmen ebenfalls Verhältnisse und Umstände. Wie der Brief, wenn er geschrieben ist, zum Siegeln einfach, ohne Verkünstelung und Verkrüppelung gebrochen werde, wird gehörig vorgezeigt.

5. Ort und Datum setzt man bei Geschäftsbriefen und an gute Freunde und Bekannte oben rechts über den Brief. An Personen, welche höhere Stellen begleiten, als der Schreibende, geschieht es unten beim Schlusse links.

6. Unterschrift. Auch diese ist bei Geschäftsbriefen am natürlichsten und besteht blos in dem Nahmen des Schreibenden, höchstens mit dem Beisatze: ergebenst. Z. B. Ich wünsche Ihnen richtigen Empfang.

Ergebenst Ramming.

Gekünstelte Schluß-Formeln, die man mit dem Briefe selbst zu verflechten sucht, kommen immer mehr ab. An Höhere muß man nicht unterlassen in der Unterschrift dasjenige Wort zu gebrauchen, welches den erforderlichen Grad von Ehrerbie-

tung bezeichnet. Seinem Nahmen das Wort Diener vorzusetzen ist überflüssig.

7. Aufschrift. Diese gibt Aufschluß, wohin der Brief gelangen soll; sie muß daher vorzüglich richtig und deutlich gestellt seyn. Nahmen, Titel, Amt und Wohnort des Empfängers, auch nöthigen Falls das Land, worin, und die Stadt, bei der sein Wohnort liegt, sind genau anzugeben. Soll der Empfänger für den Brief nichts bezahlen, so schreibt man unter die Aufschrift auf die linke Seite hin: frei und erlegt das Post- oder Bothengeld selbst. Soll der Brief über die Landesgrenze befördert werden, und wird nicht weiter frei angenommen; so schreibt man: frei bis zur Grenze..

8. Das Siegel besteht entweder aus Oblaten oder aus Siegellack. Letzteres ist gewöhnlich roth, oder schwarz. An Personen, denen wir Ehrerbietung schuldig sind, oder bezeigen wollen, dürfen wir unsere Briefe nie anders als mit rothem Siegellack siegeln. Schwarzes Siegellack wird noch hie und da zwischen Personen gebraucht, die Trauer haben. An gute Bekannte, oder an Personen geringen Standes, darf man auch mit rothen oder weißen Oblaten siegeln.

9. Im Verlauf der Rede weicht der Brief oft in so fern von dem mündlichen Vortrage ab, als

man besonders die Anrede und den Titel dessen, an den man schreibt, sorgfältiger wählen muß, als beim Sprechen, weil Worte leicht vergessen werden, der Brief aber ein bleibender Zeuge ist, ob wir uns gefällig oder unhöflich ꝛc. ausgedrückt haben.

§. 72.

Methodisches Verfahren.

Wie bald man mit Schreiben kleiner Briefe, als Vorübungen, anfangen dürfe, ist schon einige Mahle erwähnt. Man sollte aber die kleinen Schreibschüler doch zuerst auf das Bedürfniß des Briefschreibens, (das sie noch nicht fühlen,) aufmerksam machen, damit die Sache für sie interessant würde und sie zugleich die gehörige Ansicht erlangten. Das könnte geschehen, wenn man sich in folgende, oder eine ähnliche, Unterredung mit ihnen einließe:

L. Wenn du kleiner N. deinem Vetter zu N. etwas zu sagen hättest, und könntest nicht zu ihm, und er könnte nicht zu dir kommen, was würdest du thun, damit er doch erführe, was du ihm zu sagen hättest? K. Ich würde ihm schreiben. L. Wie nennt man denn das, was man schreibt, und dann an Jemand schickt? K. Brief. L. Du glaubst also, du könntest schon einen Brief schreiben? — Das sollte mich freuen, wenn ihr so viel gelernt hättet,

liebe Kinder, daß ihr Briefe schreiben könntet. Das ist gar eine schöne und nützliche Kunst: man kann dadurch mit Leuten reden, die mehr als hundert Stunden von uns entfernt sind, ohne daß man aus dem Zimmer zu gehen braucht. Ja, was meint Ihr? Wenn ich einen Bruder in Amerika hätte, (Ihr wißt doch, daß man dahin gar weit auf dem Wasser fahren muß?) und ich hätte ihm etwas zu sagen; so würde ich nur einen Brief schreiben, und ihm denselben schicken, ohne daß es mir viel Kosten verursachen sollte. Ei, ei, welche Freude wird es für euch seyn, wenn ihr nur erst Briefe schreiben könnet! Wir wollen doch sogleich einen Versuch machen! Wem schreiben wir doch geschwind? Halt! da hab ich einen Vetter zu N., dem muß ich einen Brief schreiben, worin ich ihn bitten will, mich an unserer Kirchweihe zu besuchen; diesen Brief sollt ihr mir aufsetzen. Was meint ihr, was der für Augen machen wird, wenn ich ihm versichern kann, daß ich mir denselben von meinen Schülern habe vorsagen lassen? Denkt euch nun, es wäre euer Vetter, und ihr wolltet ihn bitten, an der Kirchweihe euch zu besuchen; was würdet ihr da in den Brief schreiben? K. — L. Wenn ihr den Vetter selbst besuchen könntet, um ihn einzuladen, was würdet ihr denn beim Eintritt in seine Stube sagen? K. Guten Morgen, (Tag, Abend,) Herr Vetter! L. Richtig; so etwa würdet ihr ihn

anreden. Was aber weiter? Er soll euch an der Kirchweihe besuchen; müßt ihr ihm da nicht sagen, wenn dieselbe gefeiert wird? K. Ja. L. Wie würdet ihr also sagen? K. Nächsten Sonntag über 8 Tage ist unsere Kirchweihe — L. Und weiter? K. Seyn Sie so gut und besuchen Sie uns um diese Zeit. L. Warum bitten wir ihn denn zur Kirchweihe? Nicht wahr? Wir sehen ihn gern bei uns? es würde uns große Freude verursachen, wenn er uns die Ehre gäbe, uns zu besuchen? K. Ja. L. Wollen wir ihm dieses nicht zu verstehen geben? K. Ja. L. Wie werden wir es aber anfangen? K. Wir werden sprechen: Es würde uns große Freude verursachen, Sie bei uns zu sehen. L. Der Vetter hat aber vielleicht viel Geschäfte, oder stellt sich doch so, als wenn er nicht recht Zeit hätte, uns zu besuchen, um zu erfahren, ob wir es mit der Bitte recht ernstlich meinen. Wie werden wir uns dann verhalten? Werden wir ihn nicht merken lassen, daß wir zwar wüßten, wie viele Geschäfte er habe, aber wir dächten doch, um uns eine Freude zu machen, würde er diese Geschäfte so lange aussetzen? K. Ja. L. Wie werden wir dieses aber ausdrücken? K. Wir könnten sagen: Ich weiß wohl, daß Sie immer recht viel Geschäfte haben, aber uns zu Liebe können Sie schon einmal einen Tag feiern. L. Nun wären wir fertig und könnten abgehen; werden wir aber nicht noch etwas zum Abschie-

de sagen? K. Ja. L. Und was denn? K. Gott behüte Sie! (Adieu! Leben Sie wohl! ꝛc.)

Nun seht, wenn wir nicht selbst zu dem Herrn Vetter kommen können, und ihn daher durch einen Brief einladen; so können wir auch nichts anders sagen. Wir reden beim Anfange des Briefes den Vetter an. Da wir aber nicht wissen, ob er den Brief Morgens, Mittags oder Abends erhalten werde; so können wir die Anrede: guten Morgen ꝛc. im Briefe nicht gebrauchen, sondern setzen eine andere hin — welche wohl? Wollen wir ihn nicht sogleich unsern lieben Vetter nennen? Wie schreiben wir dann? K. Lieber Herr Vetter. L. Was schreiben wir weiter? K. Nächsten Sonntag über acht Tage ist (feiern wir *) unsere Kirchweihe. L. Weiter! Wir würden uns recht sehr freuen, wenn Sie so gut wären und besuchten uns auf dieselbe (an diesem Tage.) Wir bitten Sie, (herzlich) uns diese Freude zu gewähren. L. Was sagen wir wegen der Geschäfte? K. Wir wissen wohl, daß Sie immer viel Geschäfte haben; Einen Tag werden Sie indessen schon einmahl feiern (dieselben aussetzen) können. L. Wollen wir nicht die Bitte nochmahls kürzlich wiederholen? und wie? K. Kommen Sie also bestimmt; wir verlassen uns dar-

*) Die Einschlüsse benütze der Lehrer, um den Ausdruck seiner Schüler zu berichtigen und zu veredeln.

auf. L. Was werden wir zum Abschiede sagen? K. Leben Sie wohl! L. Was müssen wir aber thun, damit er weiß, wer den Brief geschrieben hat? K. Wir müssen unsern Nahmen darunter setzen. L. Richtig; man schreibt: Ich bin der und der, erklärt sich aber bei dieser Gelegenheit nochmahls für einen aufrichtigen oder ergebenen Vetter. Wie werdet ihr nun schreiben? K. Ich bin Ihr ergebener Vetter N. N.

(Alles dieses schreibt der Lehrer an die große Tafel nach.)

L. Was werden wir weiter thun, damit der Herr Vetter ganz gewiß wisse, woher der Brief kommt? K. Wir werden den Nahmen unseres Ortes beisetzen. L. Eben so gut muß er aber auch wissen, an welchem Tage der Brief geschrieben worden ist, sonst könnte er in dem Sonntage, an welchem er uns besuchen soll, gar wohl sich irren. Was ist deswegen zu thun? Wir setzen auch den Tag bei. (Geschieht.) Nun habe ich den Brief gerade so geschrieben, wie ihr mir denselben vorgesagt habt. Ich will ihn auch nicht mehr ändern; er ist gut ausgefallen. Ich will ihn nun sogleich aufs Papier schreiben; thut ihr dasselbe, ohne jedoch an diese Tafel zu sehen. — — — Nun bin ich fertig. Seht, so wird das Papier zusammengebogen und der Brief dann gesiegelt mit? K. Siegellack.

(Bemerkungen, warum man siegele und welche

Strafe auf Erbrechen und Entsiegeln der Briefe gesetzt sey.)

L. Jetzt weiß aber Niemand, wohin der Brief kommen soll; und wenn ich es der Böthin auch sage, so wird sie es wieder vergessen, und auf der Post merkt man es ohnehin nicht. Wie ist da zu helfen? K. Man muß es darauf schreiben. L. Das nennt man die Aufschrift. — Was wird man darauf schreiben? K. Nahmen und Ort dessen, an den der Brief gehört. L. Nun, der Herr ist Uhrmacher, heißt Kolbert und wohnt zu Grünbach bei dem Städtchen Morau. Schreibt dieses alles darauf, wie ichs euch hier vorzeige. Noch Eins; das Bothen- und Postgeld bezahle ich. Damit man es nun dem Herrn Kolbert nicht noch ein Mahl anfordern könne, setze ich hierher: Frei. rc.

Auf diese Weise werden die ersten Briefschreibübungen durchaus eingerichtet. Der Lehrer weckt, ordnet und leitet zuerst Gedankenfolge und Ausdruck, und dann das Niederschreiben derselben. Die Aufschrift wird nicht immer beigesetzt, doch zum Öftern anschaulich gemacht. Nach Endigung der Übung wird ein Exemplar, oder wenn es die Zeit erlaubt und die Umstände erfordern einige — revidirt, indem man sie dem gemeinsamen Urtheile sämmtlicher Schüler unterwirft. Der Lehrer leitet und berichtigt die Urtheile. Die Revision ist kursorisch. Zuerst werden un-

richtige oder unedle Ausdrücke verbessert, dann die Darstellung der Zeitverhältnisse an den Zustandswörtern zur Sprache gezogen, nun in die Wortfolge eine gefällige Abwechselung gebracht; endlich die Satzverbindungsweisen belehrend durchgegangen und zuletzt wird mit Bemerkungen über die Interpunktion geschlossen.

In allen diesen Rücksichten richtet man sich immer angelegentlich nach dem Bildungsstande der Schüler und wendet sich bei niedriger Stufe mehr an das natürliche Gefühl, bei höherer — mehr an die Urtheilskraft derselben.

Nach einiger Zeit werden vorhandene gute Briefe zum Nachbilden theils vom Lehrer vorgetragen, theils von Schülern vorgelesen, wozu die in §. 73. angezeigte Literatur Stoff darbietet. Die Nachgebilde revidirt man, wie die obigen.

Endlich, wenn die Schüler im Bau zusammengesetzter Sätze einmahl vorgerückt sind, fängt man an, ihnen blos Themate vorzugeben, und die Gedankenfolge nur leichthin vorzuzeichnen, die Ausführung hingegen ihnen allein zu überlassen. Gelingt auch dieses, so überläßt man ihnen sogar auch die Wahl des Stoffes. Verlegen wird sie dieses kaum machen, wenn sie mit ächtmethodischem Geiste bis zu dieser Stufe vorgeführt worden sind.

Man sehe auf nichts so sehr, als auf natürlichen, lebhaften, anständigen, dem gediegenen mündlichen Vortrage möglichst nahe kommenden Ausdruck, und wende und drehe alle schiefen, matten, schleppenden Darstellungen so lange, bis man die Schüler auf die leichteste und natürlichste hingeleitet hat. So werden wir endlich den Vorwurf, daß wir Deutschen keine guten Briefe schreiben könnten, schon von den Volksschulen aus beseitigen.

Mit Eintheilung der Briefe in Bericht, Bitt, Glückwünschschreiben u. s. w. halte man sich nicht auf; es ergibt sich aus der jedesmaligen Aufgabe von selbst, und es ist viel besser, wenn man die Schüler bei vorkommendem Falle selbst anleitet, zu überlegen, wie der Brief für den Fall einzurichten wäre, als ihnen die Regeln vorzuschreiben. Wer sich in die Lage denken kann, oder darin sich befindet, und überhaupt gute Briefe schreiben gelernt hat, bedarf der Regeln nicht, und wer es nicht kann, dem nützen sie nicht.

Arbeitsverzeichnisse, Quittungen ꝛc. zu fertigen, wird in einigen besonderen Stunden gelehrt.

Schreiben an öffentliche Behörden richten sich in Rücksicht ihrer Form nach bestehenden Landesverordnungen. Die Behandlung dieser Schreiben gehört in die Sonntagsschule.

Mit den Titulaturen werden die Schüler, so weit es nöthig ist, gelegenheitlich bekannt gemacht.

§. 73.

Literatur.

1. Briefe für die Jugend von W. Meiner. Nürnb. bei Lechner 1822. S. 135. Pr. 45 kr.

Der Stoff ist, bei großer Mannigfaltigkeit, blos aus der Kinderwelt genommen und vortrefflich behandelt. Die Sprache ist rein und ädel, der Satzbau leicht gegliedert.

2. Bachers Anleitung zu schriftlichen Aufsätzen. München 1813. S. 184. Pr. 12 kr.

Enthält ausser der Anweisung selbst viele gute Brief-Muster; auch ein Verzeichniß der üblichen Titulaturen.

3. Schletz Brief-Muster; vermuthlich allen Lehrern hinlänglich bekannt.

4. Waldeck. Anleitung zur Verf. schriftl. Aufsätze.

Behandelt die schriftliche Darstellung vom Worte an bis zu Briefen einschlüßig. Enthält viele Briefe mit fließendem Vortrage und anziehendem Stoffe, nur nicht immer für Kinder geeignet.

§. 74.

Aufgaben zu Briefen.

Aus nachstehenden Thematen können ebenfalls Aufgaben zu Briefen gewählt werden.

1. Dank für ein erhaltenes Christgeschenk.
2. Johann bittet den Fritz, zur Anschaffung eines

neuen Gesangbuches ihm einen Gulden zu leihen.

3. Fritz schickt den Gulden nebst Brief.

4. Fritz bittet um Wiederbezahlung des Guldens.

5. Johann bezahlt den Gulden, und gibt die Ursache an, warum er es nicht früher gethan habe.

6. Glückwunsch zu einem Geburtstage.

7. Ein Sohn bittet seinen Vater um Geld.

8. Ein Dienstjunge fragt seinen Vormund wegen Verhaltens gegen seinen Dienstherrn um Rath.

9. Ein Schüler dankt dem Lehrer für einen erhaltenen Preiß.

10. Ein Schüler berichtet dem Lehrer, daß seine Mutter krank sey, und bittet um Erlaubniß, einige Tage von der Schule zu bleiben.

11. Ein Schüler schreibt seinem entfernten Vater, daß er vom Lehrer wegen Wohlverhaltens gelobt wurde.

12. Ein Landschüler schreibt seinem kleinen Vetter vom nächsten Dorfe, daß er in der Stadt gewesen sey, und was er da gesehen und gehört habe.

13. Martin bittet seinen Kameraden zur Schlachtsuppe.

14. Der Kamerad schlägt wegen der Witterung die Einladung aus.

15. Man bittet den Lehrer wegen eines Vergehens um Verzeihung.

16. Man beschreibt seinem Mitschüler eine Feuersbrunst, bei der man gewesen ist.

17. Man beschreibt eine abgelaufene Prüfung.

18. Man bittet einen Schüler, der Federkiele abziehen kann, einige mitzutheilen.

19. Karl erzählt seinem Bäschen einen bösen Streich, den Max begangen, und beschreibt, wie dieser dafür gestraft wurde.

20. Ein Mädchen bittet das andere um etliche Nelkenstöcke.

21. Abschlägliche Antwort, weil die Stöcke im Lande stehen und gerade blühen.

22. Die kranke Sophie bittet eine Freundin, sie zu besuchen.

23. Ein Mädchen macht dem andern Vorwürfe, daß sie sich so erhitzt, und in der Hitze kalt getrunken habe. Baier. Lehrb. Nr. 26.

24. Johann beklagt sich bei Karln wegen erhaltener Züchtigung. Lehrb. Nr. 18.

25. Karl weiset ihn wegen seines Murrens zurecht und gibt ihm zu erkennen, daß er die Züchtigung durch seine Zanksucht sich zugezogen habe.

26. Lisette ermahnt die Klara (Lehrb. 12. 35.) bei

ihrem Beinbruch sich recht ruhig zu verhalten, und stellt ihr die übeln Folgen vor, die es sonst haben würde.

27. Ein Sohn schreibt seinem Vater, wie es ihm bei dem Vetter geht, und daß er glaube, er werde zu hart gehalten.

28. Antonie meldet der Charlotte den Tod der Marie.

Bem. Auch für die Briefschreibübungen gilt die Erinnerung des §. 68.

§. 75.

Verbesserung schlechter Briefe.

Auch der Briefstyl der Schüler soll durch Verbesserung fehlerhafter Aufgaben geprüft und ausgebildet werden, so bald sie durch Nachbilden guter Muster zu der gehörigen Stärke und Sicherheit gelangt sind. Gelegenheit dazu bieten die Briefe dar, welche sie zum Lesen in die Schule von Haus aus mitbringen. Die auffallenden Schreib- und Sprachfehler, von denen sie voll sind, dann der läppische Ausdruck, werden dem Schüler Muth machen, an die Verbesserung sich zu wagen. Es scheint daher auch unnöthig zu seyn, wie sonst schon geschehen ist, gedruckte fehlerhafte Briefe zur Verbesserung vorzulegen; doch können die Ansichten verschieden seyn, und Niemand wolle behaupten, die seinige wäre die richtigste.

IV.

Von der Erweiterung der Sätze zu Perioden, als Vollendungsmittel des elementarischen Sprachunterrichtes.

§. 76.

Begriff.

Der Ausdruck Periode wird in astronomischer, chronologischer und rhetorischer Beziehung gebraucht. Hier ist von der letzteren die Rede. Die vielen Begriffserklärungen, welche man in dieser Beziehung über das Wort Periode aufgestellt findet, sind nicht alle gleich richtig und deutlich; indessen wird doch in jeder (mehr oder weniger) angedeutet, daß die Periode — Manche sagen auch: der Period — in tonisch richtiger Zusammenstellung mehrerer ausgebildeter Sätze zu einem Gesammtsatze bestehe. In unseren Tagen hat man das Wort Periode in sprachkunstschaftlicher Hinsicht nicht unglücklich durch die Benennung Gliedersatz verdeutscht, weil alle in einer Periode enthaltenen Sätze so aneinander gereihet, gleichsam gegliedert seyn müssen, daß weder einer fehlen, noch einer dazu kommen, auch die Glieder untereinander nicht versetzt werden dürfen, wenn die Perioden nicht an Bedeutsamkeit und Wohllaut, an Fülle und Rundung verlieren sollen. Mit gleichem Rechte hat man auch angefangen die Perioden Großsä-

ze zu nennen, weil sie sich immer durch einen gewissen körperlichen Umfang auszeichnen, und dadurch, wie durch die tonisch nothwendige Ordnung der einzelnen Sätze (Glieder) von den schlechthin zusammengesetzten Sätzen sich unterscheiden. Man glaube aber deswegen nicht, daß die Schönheit der Periode in Länge, Auseinanderdehnung des zu Grunde liegenden Hauptsatzes, oder in Haüfung recht vieler Sätze zwischen zwei Punkte bestehe. Die natürliche wohllautende Ordnung und Verbindung der Glieder, vermöge welcher die Aufmerksamkeit immer höher gespannt, aber der Hauptgedanke nicht verdunkelt, sondern noch mehr hervorgehoben wird — dieß ist es, worin die Kunst des Periodenbaues liegt.

§. 77.

Einige Bemerkungen den Periodenbau betreffend.

Ohnstreitig drückte man sich in jeder Sprache anfangs nur mit einzelnen Wörtern aus, lernte dann kurze einfache und endlich leichtverbundene Sätze sprechen. Der periodische Ausdruck bildete sich erst, nachdem die Sprache einen bedeutenden Grad ihrer Vollkommenheit erreicht hatte. Denselben Entwickelungsgang nimmt auch die Sprache im Einzelnen bei jedem Schüler, was durchaus nicht übersehen werden darf. Alle Perioden gründen sich, (und das ist die zweite allgemeine Bemerkung) auf einfache oder zusammenge-

setzte Sätze, sind nichts anderes, als eine weitere Ausbildung derselben und daher eben so verschieden, wie jene Sätze selbst. — Perioden bauen zu lehren, ist eigentlich Aufgabe des Rhetoren. Auch bedient sich ihrer im Grunde blos der eigentliche Redner. Aber wir haben doch Gründe, auch den Volksschüler dahin zu bringen, daß er die zu Perioden erweiterten Sätze wenigstens begreife. Unsere Aufgabe ist, ihn dahin zu bringen, daß er 1) den Hauptgedanken heraus finde, 2) die Vergliederung bemerke, 3) den Grund der Gliederordnung aufsuche und 4) über die durch diese Satzbauweise bedingte Anwendung der Unterscheidungszeichen deutliche Begriffe erlange. — Äusserst belehrend und unterhaltend können diese Übungen werden. Bleibt hingegen der Schüler in alle dem ununterrichtet, so werden viele Lehren, die er in der Folge hört oder lies't, für ihn verlohren gehen, weil er sie wegen der Einkleidung in Perioden nicht verstehen wird.

§. 78.

Methodische Einleitung.

Man stellt seine Fragen nach dem hier bezeichneten Ideengange: — Wir haben die Wörter zu Sätzen verbunden. Die Sätze sind einfach oder zusammengesetzt. Unter den Zusammengesetzten sind die Verhältnißsätze am wichtigsten; sie bestehen aus zwei Haupt-

sätzen, welche wieder durch Untersätze (angehäufte und eingeschobene) erweitert seyn können. Zwischen den beiden Hauptsätzen muß ein richtiges körperliches *) Verhältniß Statt finden: es darf einer gegen den andern nicht gar zu kurz oder lang, doch sollen beide in Ansehung der Länge und Kürze einander auch nicht gleich seyn. (Beispiel.) Wenn ein Hauptsatz zu kurz ist, sucht man ihn auf eine schickliche Weise zu erweitern. In dem Verhältnißsatze: "Wenn man des Tages Last und Hitze getragen und sich matt und müde gearbeitet hat; so schläft man Abends leicht ein" ist offenbar der Nachsatz gegen den Vordersatz zu unscheinbar, und muß weiter ausgeführt werden. Es kann dieses geschehen, indem wir setzen: Wenn man des Tages Last und Hitze getragen und sich müde und matt gearbeitet hat; so sehnt man sich Abends gewiß nach dem erquickenden Schlafe. Wenn Sätze auf diese Weise vergrößert und abgerundet sind, so nennt man sie, zumal wenn die Vergrößerung durch Aneinanderkettung mehrerer Satzstücke oder Glieder geschehen ist — Gliedersätze. Mit gleichem Rechte kann man, weil sie durch Ausbildung und Anfügung mehrerer Glieder immer eine ziemliche Größe erlangen, die-

*) d. h. ein Verhältniß rücksichtlich der Größe zum Unterschiede von dem Verhältnisse rücksichtlich der Beziehung.

dieselben auch — Großsätze nennen. In Büchern werden sie Perioden geheisen. Man kann jeden, auch den kleinsten Satz zu einem Großsatze erweitern. Ein Liederdichter bildete einmal den Satz "Alles verkündigt Gottes Ruhm" durch folgende Erweiterung zu einem Großsatze aus:

Das Würmchen in dem Staube,
Die bunte Raup am Laube,
Das Gras, die schlanken Halmen
Sind deines Ruhmes Psalmen.

So wird aus einem kleinen Satze ein großer Satz, den wir eben deswegen Großsatz nennen: In dem gegenwärtigen sind vier Glieder an einander gereiht, bis endlich der Schluß folgt. Man nennt ihn daher mit Recht auch Gliedersatz. In den meisten Fällen werden von jedem Gliede zugleich auch besondere Zustände angegeben. Wenn ihr diese Sätze einmal kennen und verstehen gelernt habt, dann werdet ihr die Schönheit unserer Sprache erst recht erkennen und empfinden. Wir wollen sehen, wie wir aus allerlei Sätzen — Perioden bilden können *).

*) Also nichts von Regeln weiter, als gelegenheitlich etwa bei den Fragen: Warum wird dieses wohl so und nicht anders gesetzt worden seyn? rc.

I.

Gliedersätze durch Einschiebung und Anhaüfung.

§. 79.

Erste Uuterhaltung.

Gebt nun Acht, wie man folgenden einfachen Satz zu einem Gliedersatze oder Großsatze erweitern kann:

Gott wird dich erhalten.

Beantwortet nur folgende Fragen:

1. Warum kann uns Gott erhalten? K. Weil er allmächtig ist.
2. Warum will er uns erhalten? K. Weil er uns liebt.
3. Wo hat er versprochen, uns zu erhalten? K. In der heiligen Schrift.
4. Was thut er, das noch viel schwerer ist, als die Erhaltung eines Menschen? K. Er erhält alles. L. Richtig; er erhält alle Himmelskörper; er weiset den Sternen ihre Bahnen an, er mißt dem Winde seinen Lauf ꝛc.
5. Er sorgt auch für unbedeutende Geschöpfe, z. B.? K. Für die Gewürme.

Laßt uns nun diese 5 Glieder zusammenfügen, und dann die Folge ziehen, daß er auch den leidenden Menschen erhalten werde.

(1) Der Allmächtige, in dessen Hand alles steht; (2) er dessen Vaterherz voll Liebe schlägt; (3) der selber spricht: Ich will dich nicht verlassen noch versaümen; (4) der Gott, der den Sternen ihre Bahnen vorzeichnet und (5) selbst den geringsten Wurm nicht vergißt — der Gott wird gewiß auch dich in aller Noth erhalten und beschirmen.

Durch was für Zeichen sind die einzelnen Glieder geschieden? Warum? Aus wie viel Untersätzen besteht das erste, zweite rc. Glied? Durch welche Zeichen sind die Untersätze bemerklich gemacht? Warum steht zwischen dem 4ten und 5ten Gliede kein Abtheilungszeichen? Warum waren zur Abtheilung der übrigen Glieder Beistriche nicht hinlänglich? Warum steht nach dem fünften Gliede ein Gedankenstrich? Warum ist ein Strichpunkt nicht hinlänglich?

So kann man aus dem einfachen Satze: "Alles dahier erinnert mich an meine Jugend" eine Periode machen, wie einmal ein Dichter (Matthisson) that:

(1) Dieß Dach mit dunkelm Mose,
(2) Dieß frische Rebengrün,
(3) Das Beet, wo Malv und Rose
Und Nachtviole blühn; (§. 21.)
(4) Die unbeschorne Hecke
(5) Der Hopfenranke Wehn
(6) Der Hof, wo Bienenstöcke (§. 21.)
Im Fliederschatten stehn —

8. Dies alles zaubert milder,
Als Abend-Sonnenblick (Vergleichung §. 47.)
Die rosenfarben Bilder
Der Kindheit mir zurück.

Fragen: Wie oben.

Der Satz: Ruhet sanft, ihr Todten!

(1) Die nach Irdischem nicht strebten, (sondern auf)

(2) Ewges Glück in Hoffnung sahn, (daher)

(3) Treu der ernsten Pflicht nur lebten,
Trotz der dornenvollen Bahn;

(4) Und, wie groß das Opfer war,
Freudig ihr es brachten dar;

(5) Ungern drum vom Leben schieden —

(6) Ruhet, — ruhet sanft ihr Müden!

Fragen: Wie oben.

Alle Großsätze, welche zu Mustersätzen gewählt würden, schreibt man — meistens ohne Unterscheidungszeichen — an die große Tafel vor, oder läßt sie von den Schülern sogleich auf die Schiefertafeln bringen, damit sie dieselben bei der theilweisen Untersuchung nach verschiedenen Rücksichten immer vor Augen haben. Eine nützliche Abwechselung möchte es seyn, den vorgeschriebenen und berichtigten Gliedersatz zuweilen aus dem Gesichte der Schüler zu thun, sie dann aufzufordern, nun denselben nachzubilden und,

wenn dieses geschehen ist, ihre Arbeit mit dem indeß wieder an das Licht gestellten Mustersatze zu vergleichen.

§. 80.

Zweite Unterhaltung.

Den einfachen Satz: "Diese Gegend gefiel mir wohl" hat ein Dichter (Wieland) durch folgende Periode ausgedrückt:

Ein schön, ein wohl bebautes Land,
Mit Bächen überall durchschnitten,
Mit Schafen die Anger bedeckt, die Auen im Blumengewand
Und zwischen Palmen die friedlichen Hütten,
Die braunen Bewohner, verstreut, die froh ihr Tagwerk thun,
In ihrer Armuth reich sich dünken,
Und, wenn sie hungrig und müd im kühlen Schatten ruhn,
Zum rohen baüerischen Mahl dem Pilger freundlich winken.

Fragen: Wie oben.

Drückt ein mahl diese Sätze durch lauter verwundernde Ausdrücke aus! — Nur beherzt; ich helfe euch!

Wie gut ist hier das Ackerfeld bestellt! Wie ist der Wiesengrund von (klaren) Bächen durchschnitten, mit Blumen besät, entzückend das Auge des Schauers!

Wie hoch die Palme empor strebt und drunter die friedliche Hütte! Wie die Bewohner so froh und friedlich zusammenleben! Mit welcher Freudigkeit sie ihre Arbeit thun, bei ihrer Armuth reich sich (warum nicht: sich reich?) dünken, und wenn sie Abends bei der Mahlzeit (wollen wir sie nicht näher bezeichnen, und sagen: Bei ihrem Topfe Reiß?) sich lagern, dem Wanderer freundlich winken, mit ihnen sich zu freun und zu genießen!

Fragen: Wie oben.

Satz: Alles ist veränderlich.

Die Erde wächst, das Meer zieht sich zurück, Berge altern, Felsen verwittern, kahle Klippen werden fruchtbar, Städte versinken, neue Inseln werden geboren, die Oberfläche der Erde berstet, das Feuer wirft die Eingeweide heraus, ganze Reiche werden verwandelt, Nationen verlieren sich in der Geschichte, Königreiche zertrümmern — Alles ist dem Wechsel und der Zerstörung unterworfen.

Hier bemerkt man keine aüsserliche Verbindung der angehaüften Sätze; es findet blos ein innerlicher Zusammenhang Statt.

Fragen: Wie bisher; mit Bemerkung des erwähnten Umstandes.

Kann wohl etwas für sich entstanden seyn?

Kann diese majestätische und nützliche Sonne, kann dieser Mond, der unsere Erde beständig beglei-

tet, kann diese schöne Vertheilung aller Thiere und Pflanzen, aller Gaben und Reichthümer unter den verschiedensten Provinzen der Erde, kann irgend ein Blatt eines Baumes, das so künstlich zusammengesetzt ist — kann dieses alles von sich selbst entstanden seyn?

§. 81.

Dritte Unterhaltung.

Einfacher Satz: Man muß den Körper gehörig ausbilden.

Zusammengesetzter Satz: Die Pflicht, seinen Körper gehörig auszubilden, ist sehr wichtig.

Großsatz: Sehr wichtig ist die Pflicht, dem Körper durch zweckmäsige Übungen alle die Regsamkeit zu geben, die er annehmen kann; allen seinen Gliedern eine Biegsamkeit zu verschaffen, durch die sie zu jeder Bewegung geschickt werden; ihn zu allen Fähigkeiten zu gewöhnen, die er haben muß, er mag zu Wasser oder zu Land, in der Höhe oder in der Tiefe sich befinden, durch Kämpfen oder Fliehen sich helfen sollen.

Hier wurden einige der Übungen, worin die Ausbildung des Körpers besteht, einzeln beschrieben, und alle auf den obersten Satz bezogen, der bei jedem Gliede in Gedanken wiederholt wurde.

Fragen: Mit Beziehung auf diesen Umstand, wie vorhin.

Wollen wir vielleicht selbst auch einen solchen Gliedersatz zu fertigen versuchen? — Wir wollen den Satz zu Grund legen: Man sieht jetzt sehr auf Verbreitung nützlicher Kenntnisse.

L. Warum steht denn darin "jetzt"? K. Weil es sonst nicht geschehen ist. L. d. h. mit solcher Sorgfalt. Welchen Vorzug hat also unsere Zeit vor der ältern? Wie können wir daher obigen einfachen Satz in einen zusammengesetzten umändern? K. Es ist ein Vorzug unserer Zeit, daß man ꝛc. Jetzt dürfen wir nur beschreiben, wie man es macht, daß nützliche Kenntnisse verbreitet werden: Man lehrt auch die Kinder des Bauern; man vermehrt die Schulen, sieht auf fleisigen Besuch derselben, ertheilt verständlichen Unterricht und schreibt sogar Bücher, die selbst der gemeine Mann verstehen kann. Wenn wir alle diese Untersätze dem obersten geschickt anfügen; so werden wir einen schönen Gliedersatz erhalten.

Es ist ein Vorzug unserer Zeit, daß man jetzt auf allgemeine Verbreitung des dem Menschen nöthigen Unterrichtes sieht; daß man denselben auch auf die Kinder der niedern Volksklassen ausdehnt; daß man die Schulen vermehrt, auf tüchtige Lehrer sieht, den Unterricht immer verständlicher (faßlicher) macht und durch gemeinverständliche Schriften die wohlthätigsten und nützlichsten Kenntnisse selbst bis in die Hütte des Landmannes bringt.

Fragen. ꝛc.

Hört doch, welchen schönen Gliedersatz ein Gelehrter aus dem einfachen Satze: "Gott lenkt gewiß alles zu eurem Besten" gebauet hat.

Erinnert euch täglich daran, daß ohne den Willen dessen, von dem Alles abhängt, in dieser unermeßlichen Welt kein Staübchen sich regen kann; daß ihr als vernünftige Wesen mit ihm verwandt und der vorzüglichste Gegenstand seiner Aufmerksamkeit seyd; daß ihr ihn durch Christum als euern Vater kennet, der alle Haare auf euerem Haupte gezählt hat; daß unter dem Schirm einer so alles umfassenden und alles vermögenden Regierung euch unmöglich etwas widerfahren kann, das nicht zu euerem Besten dienen müßte.

Fragen: Wie bisher. Bei jedem Gliede wiederholt man in Gedanken den Anfang: Erinnert euch rc.

II.

Großsätze aus Verhältnißsätzen.

§. 82.

Allgemeine Erinnerungen.

Wie unter allen zusammengesetzten Sätzen die Verhältnißsätze die ausgebreitetsten und wichtigsten sind; so sind auch die auf dieselben gegründeten Großsätze am gebraüchlichsten und schwierigsten. Gebraüchlich, weil die Verhältnißsätze vermöge ihres Baues der Erweiterung zu Perioden am besten zusa-

gen; schwierig, weil durch den Umschweif *) der Nachsatz zu weit von dem Vordersatze entfernt, der Schluß desselben zu weit hinaus geschoben und dadurch die Auffassung des Sinnes sowohl als des Verhältnisses der beiden Hauptsätze zu einander erschwert wird. Bei diesen Großsätzen haben wir daher vorzüglich darauf zu sehen, daß die Schüler zuerst den Vordersatz von dem Nachsatze unterscheiden und das dynamische Verhältniß **) beider zu einander auffassen. Dann erst haben sie unter Anleitung des Lehrers die einzelnen Sätze oder Glieder eines jeden der beiden Hauptsätze, und, wenn auch diese wieder durch Umschreibungen rc. getheilt sind, die Gliedertheile oder Untersätze aufzusuchen. Von der Verschiedenheit der Glieder rücksichtlich ihrer Länge oder Kürze, ihres aüsserlichen oder innerlichen Zusammenhangs, ihrer Zerlegung oder Nichtzerlegung in Untersätze oder Gliedertheile hängt die Verschiedenheit der Abtheilungszeichen zwischen den Untersätzen, Gliedern und selbst oft den beiden Hauptsätzen ab. Es würden z. B. zwi-

---

*) Periode bedeutet ja wörtlich einen Umweg (Umschweif).

**) Dynamisch ist das Verhältniß, in so fern man es nicht nach dem tödtenden Buchstaben des Bindewortes beurtheilt, sondern auf den geistigen Grund der Wechselwirkung sieht. Durch diesen ist die Bestimmung des Verhältnisses bedingt. (§. 40.)

schen manchen Gliedern Beistriche genügen; allein wegen der Untersätze, welche in einem oder dem andern schon durch Beistriche abgetheilt werden mußten, müssen zwischen die Glieder selbst Strichpunkte kommen. Die Hauptsätze, welche ausserdem recht hinlänglich durch Strichpunkte hätten unterschieden werden können, müssen nun durch Doppelpunkte getrennt werden. u. s. w. Vor Zeiten hat man in manchen Fällen wohl gar ein Punktum zwischen den Vorder- und Nachsatz gebracht, was aber die Natur dieser Sätze unbedingt verbietet. Weniger verwerflich ist es, bei sehr langen Vordersätzen den Nachsatz mit einem großen Buchstaben anzufangen, damit er desto mehr ins Auge des Leibes falle, je mehr er sich dem Auge des Geistes zu entziehen droht. Am besten ist es, solche kanzleistylmäsige Perioden gar zu vermeiden. Nicht Ausdehnung, nicht Menge der Glieder, nicht Anhaüfung von Unter- und Zwischensätzen, sondern Fülle, Rundung und Ebenmaß machen die Schönheit des Großsatzes aus.

Diese Erinnerungen trage man aber seinen Elementar-Schülern nicht als Lehrsätze und Regeln vor, sondern man benütze nur eine oder die andere derselben, je nachdem vorkommende Beispiele dazu Gelegenheit darbieten.

§. 83.

Bedingende Gliedersätze.

Bedingender Satz: Wenn wir an unserem Aufenthaltsorte zufrieden seyn wollen; so müssen wir den Gedanken an einen andern oft unterdrücken.

Man leite die Schüler durch Fragen auf folgende Bemerkungen: Wir sollen mit unserem Aufenthaltsorte zufrieden seyn, wegen a) der Umstände, b) Berufsgeschäfte, c) Verbindungen, die uns den Aufenthalt daselbst nothwendig machen. Wir haben zuweilen Neigung zu einem andern Orte. Das Denken an denselben und die Vorstellung desselben regt diese Neigung auf; wir müssen daher diese Gedanken und Vorstellungen vermeiden.

Seht Kinder, kann man fortfahren, wenn man dieses alles im obigen Satze zugleich mit ausdrücken wollte; so würde ohngefähr folgender Großsatz entstehen:

Wenn wir mit dem Aufenthaltsorte zufrieden seyn wollen, den uns unsere Umstände in der Welt, unsere Berufsgeschäfte und unsere Verbindungen mit der menschlichen Gesellschaft oft nothwendig machen; so müssen wir diejenigen Gedanken und Vorstellungen, welche unsere Neigung zu einem andern Ort, der uns lieber wäre, zu sehr aufregen, so viel als möglich zu vermeiden suchen.

Fragen über: Hauptsätze — Glieder — Untersätze — Abtheilung — mögliche Abänderung der Verbindungsweise.

Wäre Stolz die Triebfeder der Handlungen Jesu gewesen; hätte er durch seine Thaten und Lehren zeitliche Vortheile zu erringen gesucht; wäre es ihm bei dem, was er wirkte und verbreitete, um die Ehre der Menschen zu thun gewesen; oder hätte er gar, wie man ihm Schuld gab, nach der jüdischen Krone gestrebt: o wie sehr würden ihn seine verfehlten Absichten gedemüthiget, wie tief würde ihn der Spott seiner siegenden und triumphirenden Feinde verwundet, mit welcher vergeblichen Reue und mit welchen quälenden Vorwürfen würde er nun zu kämpfen gehabt, wie bitter würde das alles seinen frühzeitigen und schimpflichen Tod für ihn gemacht haben!

Der Großsatz fängt mit dem Zustandsworte an, und läßt das Bindewort (§. 45.) hinweg; der Nachsatz geht in eine ganz andere Wortfügung über, indem er lauter Ausrufe enthält. Sämmtliche Glieder des letzteren sind nur durch Beistriche genannt, weil das gemeinschaftliche Hülfswort erst am Schlusse des letzten Gliedes steht.

Mit Rücksicht auf diese Umstände fragt man nun, wie oben:

§. 84.

Ursach und Wirkung — Grund und Folge angebende Gliedersätze. (§. 46.)

Über den Satz:

"Weil Jesus die Wahrheit redete, so wurde er verfolgt" kann man, mit Rücksicht auf die nachgesetzte Periode, seine Schüler ausfragen, und hernach die Periode selbst, wie bisher zur Beurtheilung vorgeben.

"Weil es Jesus gewagt hatte, den Aberglauben anzugreifen; weil er die Ausschweifungen seiner Mitbürger ungescheut bestrafte; weil er den scheinheiligen Pharisäern die Larve abriß; weil er es wagte, den elenden Zustand seines Vaterlandes zu beschreiben, über das allgemeine Verderben zu klagen und den schrecklichen Ausgang, den dieses alles nehmen würde, vorher zu verkündigen:" deswegen wurde er von seinen Zeitgenossen so haüfig verkannt; darum wurde er auf eine so lieblose Weise getadelt; deswegen wurde er auf die niederträchtigste Art verleumdet und für einen Bundesgenossen des Teufels erklärt; deswegen hatte er so viel Feinde, die gegen ihn bis zum Tode erbittert waren.

Welches waren die Ursachen? welches die Wirkungen? Welche andere Bindewörter (§. 46.) ließen sich anwenden? Wo endet der Vordersatz? Wie viel hat er Glieder? Welches derselben besteht aus mehrern Untersätzen? Wie sind die Untersätze, Glieder,

Hauptsätze abgetheilt? Warum? Ließe sich vielleicht der Nachsatz auch zum Vordersatze machen? rc.

Antworten auf die Fragen: Warum liebt man den Irrthum so sehr? in einer Periode, deren Vordersatz die Gründe, der andere die Folgen enthält:

Man hat dem Irrthume zu Ehren lange in die Schule gehen müssen; man hat ihn mit vieler Mühe auswendig gelernt; man hat ihn bezahlt, oft sehr theuer, d. h. nicht nur mit schwerem Gelde, sondern auch mit Erduldung schwerer Züchtigungen bezahlt: daher betrachtet man ihn als wohlerworbenes Eigenthum; sieht man denjenigen der uns denselben benehmen will, gleichsam für einen Räuber an und hält um desto fester an seiner Meinung, je heftiger dieselbe angegriffen wird.

Die Vordersätze haben unverbundene Wortfolge. In solchen Fällen setzen Einige nach Endigung des letzten einen Schlußpunkt.

Fragen: Wie oben.

Den einfachen Satz: "Die Fesseln in Ansehung der Religionsmeinungen wirken nachtheilig auf die Geistesbildung" in einer Periode vorgetragen, deren Vordersatz die Gründe und deren Nachsatz die Folgen enthält.

"Da in den Zeiten des Religionszwanges dem menschlichen Geiste in Ansehung der Äusserung seiner Glaubensansichten Fesseln angelegt waren; da er sein

Urtheil nach festgesetzten Formeln einrichten mußte; da er nicht mit eigner Kraft frei denken, seine Meinung nicht offenbaren, seine Zweifel nicht entdecken durfte, sondern blos der Entscheidung Anderer folgen mußte: so wurde er von Jugend auf gewöhnt, Andere für sich denken zu lassen, sank bald in Trägheit und Erschlaffung dahin, betrachtete jeden, der ihn aus seinem Geistesschlafe wecken wollte, als seinen Feind und ließ auch alle übrigen Anlagen seines Geistes unbenützt.

Worin bestand der Glaubenszwang? Welches waren die Folgen desselben? — Übrigens Fragen: Wie oben. Insbesondere: Warum sind die Glieder des Nachsatzes nur durch Beistriche getrennt, während die des Vorsatzes Strichpunkte zwischen sich haben?

§. 85.

Vergleichende Gliedersätze.

Dieser gibt es bei weitem am meisten. Die schönsten, erhabensten Muster ließen sich davon aufstellen: allein sie liegen meistens äusser dem geistigen Horizont des Volksschülers; auch soll er gerade an dieser Art Perioden sich selbst versuchen, zu welchem Ende man nur die Verhältnißsätze des §. 47. erweitern lassen darf.

Um zu zeigen, wie Verf. dabei verfährt, möge hier an einem Beispiele der Ideengang nachgewiesen werden, zu welcher er seine Schüler durch Fragen

und

und Winke veranlaßt. Der Satz sey: Wie die Biene stets sammelt, so arbeitet auch der fleißige Haußwirth unermüdet.

Was für eine Eigenschaft werden wir der Biene zuschreiben? Was sammelt sie? Wovon nährt sie sich? (Sie sammelt also ihre Nahrung.) Sie fliegt a) vom Morgen bis zum Abende; b) von Blume zu Blume; c) in jeder sucht sie Honig; d) mit Mühe schafft sie denselben in die Zellen, e) und bewahrt ihn auf. Dieses gibt die Glieder des Vordersatzes. In wie ferne gleicht nun der fleißige Haußwirth der Biene? a) Er benützt auch jede Stunde des Tages, b) läßt kein Fleckchen seines Eigenthums unbearbeitet, wie die Biene jede Blume besucht; c) sucht auch aus dem Unbedeutendsten Vortheil zu ziehen, wie die Biene aus jeder Blume Honig saugt; d) scheut ebenfalls keine Mühe seine Lage zu verbessern und zu sichern.

Nun können die Schüler die Glieder zusammenstellen, und in Vorder- und Nachsatz zu einer vergleichenden Periode machen.

Wie die fleißige (besser: emsige) Biene vom (frühesten) Morgen bis zum (späten) Abende nach ihrer Nahrung ausfliegt, keine Blume (besser: kein Blümchen) übersieht, jedem, auch dem unbedeutendsten (den süßen) Honig zu entziehen (besser: abzugewinnen) sucht, mit (beschwerlicher) Mühe denselben einträgt und in (künstlich gebauten) Zellen aufbewahrt; so läßt auch

der (kluge und) fleisige Haußwirth keine Stunde des Tages unbenützt verfließen, kein Fleckchen seines Eigenthums unbearbeitet, sondern sucht jedem einigen Vortheil abzugewinnen, und scheut keine (weder) Mühe noch Anstrengung, seine (Glücks) Umstände auf jede erlaubte Weise zu verbessern.

Anm. Die eingeschlossenen Beisätze gelten dem Lehrer; er hat die Schüler darauf aufmerksam zu machen. Diese Einschlüsse sollen theils treffender, theils edler seyn, theils auch den Ausdruck näher bestimmen oder ihm mehr Rundung und Ebenmaß, überhaupt aber den Schülern Anlaß geben, zu bemerken, wie sorgfältig man jedes Wort, welches man spricht oder schreibt, zu erwägen habe.

Es folgen hier noch einige Bilder und Gegenbilder, von denen man eines und das andere mit seinen Schülern ausmalen kann:

1. Saifenblasen und Hoffnungen.
2. . . . Glück.
3. . . . Freude.
4. Blüthen und Gedanken.
   (Beide in Ansehung ihrer Entwickelung und ihrer Früchte.)
5. Das Feuer und die Leidenschaft.
6. Die Saat und der Schul-Fleiß.

7. Blüthen und Hoffnungen.
(Beide erfreuen nicht weniger als die Wirklichkeit; die wenigsten gewähren Früchte; und doch freuen wir uns ihrer immer wieder.)

8. Ein veredeltes Baümchen und ein wohlgezogenes Kind.

9. Die Blume und die Jugend.
(Man freut sich ihrer; und unversehens sind sie verschwunden.)

10. Der Mensch, der über seine Begierden nicht Herr ist, und das Pferd ohne Zaum.

11. Der Vogel, nach welchem der Jäger zielt, und der Mensch, der nie vor dem Tode sicher ist.

12. Das Leben — ein Bach.
(Bald fließen sie klar und sanft dahin, bald getrübt und rauschend, bald ungehindert, bald durch Krümmungen.)

§. 86.

Zeitangebende Perioden. (§. 48.)

Satz: So bald der Frühling kommt, so bald erscheinen auch wieder allerlei Vögel.

Erweiterung zu einem Großsatze:

Kaum erscheint die Zeit, wo die Kälte des Winters nachläßt, der Schnee auf Feldern und Wiesen zerrinnt und die Sonne etwas höher steigt;

so trillert auch schon wieder die Lerche in der laueren Luft, so kommt der klappernde Storch an und der lustige Fink schlägt wieder sein schmetterndes Lied.

Das Wort wenn ist zuweilen bedingend und zeitangebend zugleich, sofern nämlich im Nachsatze "dann" darauf folgt. Z. B.

(1) Wenn die Abendglocke friedlich tönet,
(2) Wenn die Schöpfung an zu schweigen fängt,*)
(3) Und (wenn) der Mond, wie eine stille Lampe (§. 47. I. a.)
In dem hohen Nachtgewölbe hängt;
(4) Wenn die süße Ruhe wieder kehret,
(5) Wenn der Schlaf die Schlummerkörner streut,
(6) Und (wenn) die Nacht die schöne Welt verhänget,
Gleich dem Vorhang vor der Ewigkeit: (§. 47. I. a.)
(1) Dann zieht sich der Geist vom großen Spiele
Still betrachtend in sich selbst zurück;
(2) Dann gehört das Herz dem Menschen wieder,
(3) Und die Welt entflieht vor seinem Blick;
(4) Dann ist ihm die Gottheit freundlich nahe,
(5) Und der Himmel dämmert seinem Geist,

---

*) "An zu schweigen fängt" ist eine Härte, die nur der Versbau einigermassen entschuldigt.

Wie vor einer neu verklärten Seele,
Wenn sie sich dem Tand der Welt entreißt.

Fragen: Wie oben.

Satz: Wir betrüben oft, während wir trösten wollen.

Großsatz: Indem wir uns bemühen, den Leidenden zu trösten; während wir die besten Mittel anzuwenden glauben, seinen Schmerz zu lindern und Beruhigung in seine Seele zurück zu führen; — reissen wir oft (O Verhängniß!) seine kaum verharschten Wunden aufs Neue wieder auf; graben nur tiefer noch sie ein, und stürzen so denjenigen, dem wir aus Liebe helfen wollten, aus Mangel an Beurtheilungsgabe, erst in nahmenlosen Jammer.

Fragen ꝛc.

§. 87.

Entgegenstellende Gliedersätze. (§. 49.)

Wir haben, m. K., vor einiger Zeit den Satz gebaut: "Der Mensch sollte nicht alle seine Sorgen auf das Zeitliche richten; sondern (er sollte) hauptsächlich auf das Wohl seiner Seele bedacht seyn. Wollen wir nicht jeden der beiden Haupttheile dieses Satzes in mehrere Untertheile auflösen? Wo endet der Vordersatz? Wie lautet er? Worin besteht die Sorge fürs Irdi-

sche? K. (Im Trachten nach a) Reichthum, b) Ehre, c) guten Tagen, d) Vergnügen.) L. Ist das alles Sünde? K. Nein. L. Darf man also dafür sorgen? K. Ja. L. Aber wofür sollte man noch weit ernstlicher sorgen? K. Für die Seele. L. Wie sorgen wir für die Seele? Wir bestreben uns zu werden? K. a) Kenntnißreicher, b) weiser, c) frömmer, d) ewig glücklich.

Versucht nun, diese Glieder zusammen zu setzen: Nicht auf das Zeitliche (allein) sollte der Mensch sein Augenmerk richten, nicht blos nach Geld und Guth sollte er streben, nicht so sehr um Ehre bei Menschen sich bewerben, nicht gute Tage für das höchste Glück (und den Zweck) seines Lebens halten, nicht unaufhörlich nach Vergnügen jagen: Nein; Aufklärung des Verstandes, (Besserung des Herzens,) sey im Gegentheil des Sterblichen ernstestes Geschäft; das Streben nach Weisheit und Tugend seine vorzüglichste Bemühung, die Sorge, Gott zu gefallen, sein besonderes Augenmerk und die Vorbildung für den Himmel (das Leben jenseits) das Ziel seines irdischen Lebens.

Über die Einschlüsse siehe §. 85. Bemerkung.

Satz: Obgleich allerlei Religionsbekenner Gott angenehm sind; so danken wir ihm doch für das Glück, Christen zu seyn.

(Als Gebeth)

Grossatz.

Vordersatz: Glied. (1) Zwar du trägst sie alle an dem Herzen,

(2) Reichest allen deine Vaterhand,

(3) Wirst sie alle einst zum Lichte führen,

Dort im großen schönen Vaterland —

Gründe: Denn ja nur die Wege sind verschieden,

Aber nicht das große, letzte Ziel;

Und der uns zur Ewigkeit erschaffen, (hat)

Treibt mit uns kein leeres, eitles Spiel:

Nachsatz: Glieder: Doch ich dank, ich danke dir von Herzen,

Du, den Jesus liebend Vater heißt,

(1) Daß mein Herz voll kindlich süßer Triebe,

Dich im Geist und in der Wahrheit preißt;

(2) Daß kein schweres Joch mich niederdrücket,

(3) Daß kein Kluger mein Gesetz
verlacht,
(4) Daß kein Mensch mir, Mensch
zu seyn, verbietet,
(5) Daß mich Jesus Christus frei
gemacht.

Fragen: Wie bisher.

§. 88.

Einschränkende Großsätze. (§. 50.)

Alles altert, alles was hienieden
Hold erblüht, muß welken und vergehn;
Nur des reinen Herzens sanften Frieden
Kann der Sturm der Zeiten nicht verwehn.

Kann dieses schon ein Gliedersatz genannt werden? Welches sind die Glieder? Die Hauptsätze? Wie rechtfertiget ihr die Abtheilung? In wie ferne ist der Satz einschränkend? für was könnte er sonst noch erklärt werden? u. s. f.

Laßt uns einmal den (§. 50. schon behandelten) Satz: "Bete fleißig; glaube aber nur nicht, daß du sonst nichts thun dürfest als beten" zu einem Großsatze erweitern. Das Beten ist eine Art Gottesverehrung *). Es gibt noch andere Weisen, Gott zu verehren; auch diese wollen wir anführen, und dar-

*) Diese Sätze sind abzufragen.

aus den Vordersatz machen. (Singen, zu Hause und in der Kirche ꝛc.) Dann überdenken wir die falschen Begriffe und Erwartungen, welche sich Viele von ihrem Gottesdienste machen, und stellen sie zusammen in den Nachsatz. Einige derselben sind ꝛc. ꝛc.

Sey immerhin ein eifriger Verehrer Gottes; verrichte regelmäßig dein Gebet; besuche fleißig die kirchlichen Christenversammlungen und mache selbst dein Hauß zu einem Tempel der Andacht: aber setze nur nicht deine ganze Pflicht in blose Beobachtung der Religionsgebräuche; glaube nur nicht, mit Beten und Singen dich zeitlich glücklich und ewig seelig zu machen; denke doch auch, daß wir bestimmt sind, durch edle Thätigkeit der Welt zu nützen, und von unseren Kräften zum Besten unserer Mitmenschen einen gewissenhaften Gebrauch zu machen.

Fragen: ꝛc. ꝛc.

Ich liebe auch fröhliche Gesellschaften; aber freilich nur, wenn es dabei ehrbar zugehet (§. 50. S. 4.) Wodurch drücken Manche ihre frohen Gefühle aus? Durch a — b — c. u. s. w. Dieses soll uns die Glieder des Vordersatzes abgeben. Wie muß das Betragen seyn, um es ehrbar nennen zu können? Was würde die Ehrbarkeit verletzen? a, b, c, d, u. s. w. Hieraus wählen wir die Glieder des Nachsatzes.

Ich liebe auch fröhliche Gesellschaften; mag es wohl leiden, wenn munterer Scherz die Menschen belebt; sehe gerne, wenn ihre Freude in einem Liedchen sich ausdrückt, wenn gelacht, gesprungen und getanzt wird: aber die Gebote der Sittsamkeit sehe ich nicht gerne verletzt; rohe unverständige Reden mag ich nicht hören; in unzüchtige Lieder kann ich nicht einstimmen, und unflätigen Zoten und Possen bin ich feind.

Fragen: Wie bisher.

§. 89.

Zugebende Gliedersätze. (§. 51.)

Satz: Wenn die Seele beim Scheiden von dem Körper auch auf kurze Zeit betäubt wird; so wird sie doch bald wieder zu Bewußtseyn und Thätigkeit kommen.

Warum könnte sie betäubt werden? Es geht eine große Veränderung mit ihr vor; sie tritt in ein neues Verhältniß, erblickt eine andere Welt ꝛc.

Warum wird sie aber bald wieder zum Bewußtseyn kommen? Sie ist ein Geist, dessen Prinzip Leben ist; sie wird vom Körper nicht mehr beschwert, kann freier und reiner denken und empfinden, als auf dieser Welt und in diesem Körper.

Nach diesen Bemerkungen werdet ihr nun folgenden Gliedersatz leicht auffassen:

Gesetzt, daß die große Veränderung, welche beim Sterben mit der Seele vorgeht, sie auf kurze Zeit betaübe; zugegeben, daß die neuen Verbindungen, in die sie tritt, die neue Welt, die sie erblickt, sie auf einige Zeit ausser Stand setze, sich ihrer völlig bewußt zu werden: so ist doch als gewiß anzunehmen, daß dieser Zustand der Verwirrung bald vorüber gehe, da die Seele eigentlich der Grund des Lebens ist; daß sie bald wieder völliges Bewußtseyn erlange, und vom Körper nicht mehr beschwert, dann um desto richtiger wahrnehmen, desto ungehinderter denken und desto reiner die Glückseligkeit empfinden werde, die sie hier nur ahnen konnte.

Ändert die Glieder des Nachsatzes in Fragen um! Satz: Wenn auch der Leib stirbt, so benimmt uns das den Glauben an Fortdauer nicht.

Die Betrachtung, wie alles, was unser Leben angenehm macht, und endlich das Leben selbst entschwindet, gibt die Glieder des Vordersatzes; die im Sterben vorgehende Veränderung und die vermuthliche Art der Fortdauer geben Stoff zu den Gliedern des Nachsatzes. (Das Ganze ist als Anrede in folgender Periode gegeben.)

Vordersatz: Glied (1) Rinn, o Leben, in die dunkle Tiefe,
Wo, was diese Erde trägt, versinkt;

(2) Welkt, ihr Blüthen, an dem Lebenswege,
Wenn die Sense der Vollendung winkt; (§. 48.)

(3) Scheidet hin, ihr Freuden dieser Sonne,
(die wir nur in diesem Leben genießen können)
Schwache Kinder der Vergänglichkeit; (seyd ihr)

(4) Faßt den Pilger, kalte Todesarme! — *)

Nachsatz: (1) Dennoch schwebt er über Grab und Zeit
Hoch empor zum Ziele der Vollendung;

(2) Nur die Hülle wird des Todes Raub;

*) Warum wurde hier — beides — Ausrufzeichen und Gedankenstrich gebraucht? Ersteres fordert der Ausdruck, letzteres soll den Schluß des Vordersatzes bezeichnen, welches durch das Ausrufzeichen nicht ausreichend geschehen konnte. Daß aber nicht nach jedem Gliede das Rufzeichen gesetzt wurde, hat seinen Grund in dem Streben, die Verbindung der Glieder recht bemerkbar zu machen.

(3) Aufwärts schwebt der Geist und
(4) legt am Grabe
Freudig nieder sein Gewand
von Staub.

Fragen: Mit Bezug auf üben stehende Bemerkung, wie bisher.

§. 90.

Ausschließende Gliedersätze.

Georg war ein roher Junge. Gegen seine Ältern war er ungehorsam; mit seinen Schulkameraden zankte er beständig; in der Kirche begieng er Dinge, die ich gar nicht beschreiben mag; alle Vogelnester zerstörte er und schob es, wenn er verklagt wurde, auf Andere. Einmal vergieng er sich sogar soweit, daß er eine arme alte Frau, mit Steinwürfen aus dem Hofe trieb. — Denkt, dieser Georg stünde vor euch, und ihr wolltet ihm wegen dieser Vergehen Verweise geben; wie würdet ihr es machen, wenn ihr dieselben mittels der Wörter: "ohne" und "nur" in einen ausschließenden Gliedersatz bringen wolltet?

(1) Ohne des Ungehorsams zu erwähnen, worüber dein Vater dich immer anklagt; (2) ohne der Grobheiten zn gedenken, welche du täglich gegen deine Schulkameraden begehest; (3) selbst ohne an den abscheulichen Unfug zu erinnern, dessen du ohnlängst in der Kirche dich schuldig machtest — will ich dir nur

vorhalten, wie schändlich du dich kürzlich gegen eine arme Frau betragen, wie unbarmherzig du erst gestern wieder ein Vogelnest zerstört und mit welcher Unverschämtheit du es auf den armen Ludwig geschoben und diesen Unschuldigen in Strafe gebracht hast.

Wo endet der Vordersatz? Welches sind seine Glieder und Gliedertheile oder Untersätze? Welches sind die Glieder des Nachsatzes? Welche Abtheilungszeichen sind überall anzubringen?

§. 91.

Schluß.

Sind die in diesem Lehrgange bisher aufgestellten Grundsätze und gegebenen Regeln, Winke und Vorschläge mit didaktisch richtiger An- und Umsicht befolgt und angewendet worden; so ist dem abgehandelten Gegenstande, nach Ansicht des Verfassers, genug geschehen, und der Lehrer am

Ende der Sprachbaulehre für Volksschulen.

Verzeichniß der Druckfehler.

Seite	Zeile	
15.	6. v. u.	ist das v zwischen den Klammern zu streichen.
24.	1. v. u.	st. evrderblichen l. verderblichen.
27.	2. v. u.	st. tn l. in.
41.	10.	st. Beiziehung l. Beziehung.
45.	8.	st. beobochten l. beobachten.
53.	9. v. u.	st. 1 l. !
54.	4.	ist der Zeile das Wort "um" vorzusetzen.
58.	3.	ist der Beistrich überflüssig.
75.	6.	st. noch l. ach.
80.	8.	st. Redender l. Redenden.
83.	2.	st. . l. :
87.	8. v. u.	ist der Beistrich überflüssig.
94.	6.	st. soll. Und l. soll. L. Und.
97.	15.	st. Lehrers l. Lesers.
116.	7.	st. Scheide l. Scheidung.
121.	16.	st. dtese l. diese.
121.	4. v. u.	soll nach dem Worte Leinwand statt des ? ein . stehen.
122.	6. v. u.	ist nach dem Worte "hier" der Beistrich zu streichen.
125.	9. v. u.	ist nach dem Worte "nicht" ein Beistrich zu setzen.
125.	letzte	st. nun, nun daß l. um um daß.
129.	4.	st. ins besondere l. insbesondere.
137.	2. v. u.	fehlt nach dem Worte "wenigstens" das Wort "nichts."
138.	14.	st. Fleißige l. fleißige.
145.	9. v. u.	st. Sätzenbau l. Sätzebau.
148.	12.	st. erziehen l. erzielen.
149.	6. v. u.	st. Gewandheit l. Gewandtheit.
158.	14.	st. Mädchenfreund l. Kinderfreund.
160.	9.	st. Wortbaulehre l. Satzbaulehre.
170.	1.	st. solchen Gegenständen l. solche Gegenstände.
179.	3.	st. wenn l. wann.

Seite	Zeile
180.	5. st. anders l. anderes.
196.	9. v. u. st. würden l. werden.
197.	9. st. Ein schön, l. Es war.
203.	7. st. . l. ,
205.	5. v. u. st. genannt l. getrennt.
205.	letzte st. : l. .
207.	12. ist vor dem Worte "sieht" das Wort "daher" ausgelassen.
208.	letzte st. welcher l. welchem.

J. BUCHSTÄLLE

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Winkler, Johann Leonhard

Versuch einer bildenden Sprachbaulehre für Volksschulen mit ausführlicher Vorzeichnung des Unterrichtsganges und großentheils katechetischer Nachweisung der Methode
Bd.: 2

Erlangen 1825

Paed.th. 6306-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10764597-8